Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 23541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 5 (Erstes Blatt) | Dienstag, den 7. Januar 1936 | 31. Jahrgang

Der lachende Dritte?

Japan, China und die Sowjets

Die gespannte Aufmerksamkeit auf die in einem entscheidungsvollen Stadium befindliche Entwicklung des italienisch-abessinischen Konflikts darf nicht dazu führen, andere bedeutungsvolle Geschehnisse der großen Weltpolitik der Gegenwart aus dem Auge zu verlieren oder gar minder zu bewerten. Dazu gehören die Vorgänge im Fernen Osten.

Um den chinesisch-japanischen „Konflikt" wegen Nordchina war es sehr still geworden und die von einseitig interessierten Kreisen auf seiten Japans und Chinas in Szene gesetzten Autonomiebestrebungen versickern allmählich. Die japanische Regierung und die chinesische Nankingregierung haben sich nunmehr zu Verhandlungen über die tatsächlichen nordchinesischen und asiatischen Probleme wieder zusammengefunden. Jedem Kenner der Lage im Fernen Osten war es von vornherein klar, daß es Japans und auch Chinas verantwortliche Kreise nicht zu einer militärischen Auseinandersetzung kommen lassen durften, weil man sonst der eigentlichen Gefahr und dadurch dem eigentlichen Gegner Japans, Sowjetrußland, nur Vorschub geleistet, und dieses als lachender Dritter den Nutzen aus einem chinesisch-japanischen Streit gezogen hätte.

Ueber die tatsächliche Lage im Fernen Osten gibt die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas Aufschluß. Danach muß Japan aus verschiedenen Gründen in Sowjetrußland seinen größten Gegner erblicken, und es ist deswegen trotz noch bestehender zahlreicher Gegensätze gezwungen, mit China, vor allem an der nordchinesischen Grenze, zusammenzugehen. Folgen wir einmal kurz den Gedankengängen und Zahlenangaben genannter Zeitschrift.

Während die kommunistische Bewegung in Mittelchina zum Stillstand gekommen ist, gelang es der Sowjetunion, dadurch einen mächtigen Keil von Innerasien her in Nordchina hineinzutreiben, daß sie die westchinesische Provinz Sinkiang (Ostturkestan) auf ähnliche Weise wie in der Türkei und Persien wirtschaftlich und politisch ganz in die Hand zu bekommen sucht. Sie hätte mit diesem Vordringen schon bei weitem größere Erfolge gehabt, wenn „die imperialistische Expansion der Sowjetunion" nicht in Japan einen ebenbürtigen Gegner gefunden hätte, „dem gegenüber sie in eine Verteidigungs- und Rückzugsstellung geraten ist". Mit Recht wird auf jene wirtschaftlichen Zusammenhänge hingewiesen, die am besten das bisherige Vorgehen Sowjetrußlands ebenso wie die japanischen Gegenmaßnahmen begreifen lassen. Danach hat man in der Erkenntnis der erwähnten Schwäche des fernöstlichen Flügels russischerseits rechtzeitig die Ausbeutung der wichtigen Oelfelder sowie der Holz- und Kohlenvorkommen Nordsachalins und des Fischreichtums der Küste nur zögernd betrieben. Als aber der japanische Fang der Hochsee- und Küstenfischerei beängstigend und als die japanischen Quellen der Konzessionsfelder — die Russen und Japanern gemischt vergeben waren, „bis zum Versiegen" ausgenutzt wurden, wurde man russischerseits in der wirtschaftlichen Erschließung der Insel Sachalin aktiver.

Strategisch gesehen ist des weiteren die Lage der Sowjetunion im Fernen Osten durch die Festigung der japanischen Macht in Mandschukuo noch ungünstiger geworden. Man versteht deswegen den Stoßseufzer der sowjetrussischen Zeitung „Prawda" vom 7. 10., mit dem sie der Befürchtung Ausdruck verleiht, Japan könne die Bindung der Mächte durch den italienisch-abessinischen Konflikt dazu ausnutzen, in Nordchina und die innere Mongolei einzudringen.

Wie das Blatt der Deutschen Gesellschaft für das Studium Osteuropas anschließend bemerkt, zeigt diese Betrachtung die eigentliche Bedeutung der japanischen Expansion auf dem Festlande. Abwegig sei es jedenfalls, sich bei deren Beurteilung von irreführenden und nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Begründungen leiten zu lassen. In diesem Zusammenhange ist weiterhin die bevölkerungspolitische Tatsache von wertvollem Interesse, daß das japanische Inselreich 70 Millionen Menschen besitzt, von denen es höchstens 30 Millionen aus eigenem Boden gut ernähren kann.

Aus alle dem geht hervor, daß Mandschukuo Japan einerseits nicht genug bieten, anderseits aber auch von Japan nicht genügend aufnehmen kann. Deswegen gehen die Hauptlieferungen Japans nicht etwa an die 90 Prozent der sich von dem immer geringeren Erlös der Sojabohne ernährenden armen mandschurischen Bauern, sondern an die dort liegenden japanischen Truppen oder an die japanischen Unternehmungen, die diese Einfuhr aus japanischen Krediten bezahlen. Damit nun nicht die mit japanischen Mitteln in der Mandschurei entwickelten neuen Industrien die japanische Industrie des Mutterlandes allmählich erdrücken, wurde auf Grund von Vorarbeiten des japanischen Kriegs- und Außenministeriums am 15. Juli v. J. von Mandschukuo und Japan ein gemeinsamer Wirtschaftsrat gebildet, wie es heißt „zur zweckmäßigen Zuordnung der Wirtschaften beider Länder zueinander". Interessant für die Ursachen der gegenwärtigen Schwierigkeiten Japans ist nun die Feststellung, daß aus den Arbeiten dieses Wirtschaftsrates hervorgehe, daß Japan die wirtschaftliche Eroberung der Mandschurei nicht nach einem genau durchdachten Plan vollzogen hat, sondern ähnlich wie auf militärischem Gebiet die Wirtschaftsvorhut eigenmächtig Stück für Stück des Landes durchdrungen hat. Was man nun in allerletzter Zeit beobachten konnte, daß nämlich Tokio die militärischen Zügel fester in seiner Hand zu vereinen sucht, damit nicht Generalspolitik die Dinge in China schädlich vorwärts treibt, ebenso bemüht man sich jetzt auch immer mehr nachträglich, „die Ordnung vom höheren Standpunkt des gemeinsamen Interesses" herbeizuführen.

In der gleichen Linie gehen auch, wie die Entwicklung des nordchinesischen Streites bestätigte, die Entspannungsbemühungen zwischen China und Japan weiter. Wie durch die japanische Zeitung „Jiji Shimpo" vom 10. Oktober 1935 bekannt wurde, billigte das japanische Kabinett die Richtlinien der neuen Ausgleichspolitik gegenüber China, die von den vier Sachverständigen des Außen-, Kriegs-, Marine- und Finanzministeriums vorgeschlagen waren.

Inzwischen hat ein Kouomintangkongreß die gleichzeitig von dem japanischen Blatt angekündigte „entsprechende chinesische Haltung bestimmt". Tatsächlich wurden schon am 16. Oktober die chinesisch-japanischen Besprechungen durch General Bansai, Mitglied des japanischen Oberhauses, bei dem chinesischen Außenminister Wang Tschingwei in Nanking eingeleitet.

Japan und die Sowjetunion! Es drängt sich die Frage auf, in welche Zusammenhänge und zu welchem Zwecke diese Bemühungen Japans auf dem asiatischen Festlande bei seinem Kampf gegen die sowjetrussische fernöstliche Gefahr zu bringen sind. Auch diese Frage finden wir in einem Aufsatz der Zeitschrift „Osteuropa" dahingehend beantwortet, daß Japan nicht so sehr bestrebt ist, auf dem Festlande die Abrundung seines Wirtschaftsraums zu erreichen, als einen Wall gegen das Vordringen der Sowjetmacht zu schaffen. Es tut dies unter den größten Opfern, da es immer mehr die Größe der Gefahr erkennt, die aus dem Vordringen der Sowjetunion über Ostturkestan nach Mittelchina erwächst. Diese gemeinsame Gefahr wird auch, wenn nichts anders, China und Japan sich immer wieder finden lassen.

Antrag Abessiniens in Genf

Die Verschärfung der Kriegsführung / Keine Ratstagung vor dem 20. Januar

Genf, 6. Januar.

Entgegen den Erwartungen, die man im Dezember in Völkerbundskreisen allgemein hegte, bestätigt es sich, daß vor der am 20. Januar beginnenden ordentlichen Arbeitstagung keine neue Entwicklung in der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles eintreten wird. Nach der Ratsentschließung vom 19. Dezember hatte man zunächst angenommen, daß bereits Anfang Januar entweder der Dreizehner-Ausschuß des Rates zur Fortsetzung der Schlichtungsbemühungen oder der Achtzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz zur Beschlußfassung über neue Sühnemaßnahmen zusammentreten würde. Die Lage scheint aber für die Beschreitung des einen sowie des anderen Weges so wenig geklärt zu sein, daß ein Fortschritt erst von einer neuen Aussprache der maßgebenden Vertreter auf der nächsten Ratstagung erwartet wird.

Der Rat wird auch darüber zu entscheiden haben, was auf die gegenseitigen italienisch-abessinischen Beschuldigungen über die Verletzung der Kriegsregeln getan werden soll. Bisher hat das Völkerbundssekretariat für beide Parteien in dieser Hinsicht nur die Rolle eines Veröffentlichungsorgans gespielt. **Die abessinische Regierung hat jedoch in den letzten Tagen auf Grund der von italienischer Seite angekündigten Verschärfung der Kriegsführung den Antrag auf eine Untersuchung durch den Völkerbundsrat bzw. durch den Dreizehner-Ausschuß gestellt. Aehnliche abessinische Anträge sind früher meist unbeantwortet geblieben, doch scheint in diesem Falle durch die Erregung der öffentlichen Meinung einzelner Länder eine neue Lage eingetreten zu sein.**

Der neue Bombenwurf auf das Rote Kreuz

London, 6. Januar.

Das englische Auswärtige Amt gibt amtlich bekannt, daß eine Bestätigung der Berichte vorliegt, wonach die abessinische Rote-Kreuz-Ambulanz Nr. 1, die mit ägyptischem und britischem Personal ausgestattet ist, am Samstag bei Dagabur mit Bomben beworfen und mit Maschinengewehrfeuer durch ein italienisches Flugzeug angegriffen worden ist. Der Bericht stammt vom britischen Gesandten Sir Sidney Bacon aus Addis Abeba. Von den ausländischen Mitgliedern dieser Roten-Kreuz-Ambulanz ist niemand verletzt worden. Ein Mitglied des Stabes der britischen Gesandtschaft sei an Ort und Stelle entsandt worden, um Bericht zu erstatten.

Insgesamt 50 Todesopfer bei dem Bombenabwurf auf die Rote-Kreuz-Mission

London, 6. Januar.

Wie der Reuter-Korrespondent aus Addis Abeba berichtet, hat der schwedische Pastor Svenson, der in einem Sonderflugzeug des schwedischen Roten Kreuzes in Addis Abeba eingetroffen ist, mitgeteilt, daß inzwischen zwanzig weitere Abessinier, die bei dem Bombenabwurf der Italiener auf die schwedische Rote-Kreuz-Mission verletzt wurden, gestorben sind. Der Bombenüberfall hat somit insgesamt 50 Todesopfer gefordert.

Aegyptische Proteste

Kairo, 6. Januar.

Die ägyptische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Meldungen über Bombenabwürfe auf die ägyptische Rote-Kreuz-Station bei Dagabur durch italienische Flieger und fordert energischen Einspruch der ägyptischen Regierung. Der ägyptische Konsul in Addis Abeba bestätigte auf Anfrage der Regierung die Zeitungsberichte über den Bombenabwurf. Der koptische Patriarch und der ägyptische Ausschuß zur Hilfeleistung für Abessinien protestierten ebenfalls und forderten die Regierung auf, Einspruch gegen die Bombenabwürfe zu erheben.

Italienische Erfolge

Rom, 6. Januar.

Die amtliche Mitteilung Nr. 89 enthält den folgenden italienischen Heeresbericht:

„Im Tembien-Gebiet und beim Zusammenfluß der Flüsse Gabat und Gheva sind in kleinen Zusammenstößen von unseren Streifen feindliche Gruppen zurückgewiesen worden. Auf unserer Seite sind zwei Soldaten der Heimatarmee und zwei Askaris gefallen. Ein Offizier und ein Soldat der Heimatarmee und zwei Askaris wurden verwundet.

An der Somali-Front haben unsere Dubat-Abteilungen in den letzten Tagen Amine am Canale Doria in der Gegend von Malca Coto besetzt.

Nach Meldungen über abessinische Truppenzusammenziehungen in Areri auf der rechten Seite des Canale Doria haben unsere Dubat-Abteilungen, unterstützt von Panzerwagen, am 1. und 2. Januar Areri erreicht und das abessinische Lager nach erbittertem Kampf erobert und zerstört. Der Feind ließ über 150 Tote und Verwundete auf dem Gelände. Auf unserer Seite fielen ein Soldat der Heimatarmee, drei Dubats und ein Askari, 15 Soldaten wurden verwundet. Die Luftwaffe hat auf der ganzen Front eine sehr rege Tätigkeit entfaltet."

Schweden und die Großmächte

Kundgebung schwedischer Bischöfe für internationale Solidarität

Stockholm, 6. Januar.

Erzbischof Eidem hat im Auftrag der Versammlung der Bischöfe eine Botschaft an das Kirchenvolk der schwedischen Staatskirche erlassen, in der von der Lage in der Welt und den Pflichten eines Christenmenschen die Rede ist. In dieser Botschaft heißt es, daß die Friedensliebe des Volkes mit der Verantwortung gegenüber einer Gemeinschaft der Völker verbunden sein müsse, denn es gehe nicht an, daß Schweden als Parasit von den Sicherheitsmaßnahmen anderer lebe. Das Volk könne nur ein Leben als Teil des großen Organismus der Menschheit führen.

„Nyha Daglight Allehanda" nimmt zu dieser bischöflichen Veröffentlichung Stellung und schreibt: Schweden könne infolge der in letzter Zeit mehr als notwendig betonten Beteiligung der Sühnepolitik gegenüber Italien seiner beneidenswerten Stellung neben und außerhalb der Großmächte beraubt werden. Daher sei es wünschenswert, daß Schweden vom Standpunkt einer praktischen Politik aus gesehen, nicht nur als Nutznießer der Sicherheitsmaßnahmen anderer lebe.

Roosevelts Planwirtschaft bedroht

Ein schwerer Schlag: Das Bundesobergericht lehnt die Agrargesetze ab

Washington, 6. Januar.

Das Bundesobergericht der Vereinigten Staaten hat das Agrargesetz in seiner ursprünglichen und in seiner revidierten Fassung für verfassungswidrig erklärt.

Diese Entscheidung des Bundesobergerichts gegen die Agrargesetzgebung Roosevelts hat in politischen Kreisen Washingtons größtes Aufsehen erregt. Die Parteiführer gingen sofort an die Prüfung der Auswirkungen dieser gerichtlichen Entscheidung auf den Haushaltsbericht und den bevorstehenden Wahlfeldzug. Der Spruch des Bundesobergerichts wurde mit 6 gegen 3 Stimmen gefällt und bringt zum Ausdruck, daß die Agrargesetzgebung einen Eingriff in die einzelstaatlichen Rechte darstellte. Eine allgemeinverbindliche Regelung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten überschreite die bundesrechtlichen Befugnisse. Der Kongreß, so heißt es in der Entscheidung weiter, habe nicht die Befugnis, eine Gesetzesvorlage zu ratifizieren, deren Inhalt nicht verfassungsmäßig sei.

Mit diesem Urteilsspruch hat Präsident Roosevelt nach hiesiger Auffassung **die zweite schwere Schlappe seiner Innenpolitik** erlitten. Der erste Schlag wurde im Vorjahr gegen ihn geführt, als das Oberste Bundesgericht sein Gesetzgebungswerk zur Regelung der industriellen Produktion für nichtig erklärte. Am Montag wurde nunmehr sein gleichlautendes Bestrebungen dienendes Gesetzgebungswerk zur Regelung der landwirtschaftlichen Erzeugung gleichfalls für verfassungswidrig erklärt. Um der Regierung jeden Ausweg aus dieser Sackgasse zu versperren, wurde in der Gerichtsentscheidung betont, daß selbst freiwillige Vereinbarungen zwischen den Farmern der verschiedenen Einzelstaaten über die Regelung des Anbaues gegen die Verfassung verstoßen würden.

Man erblickt in diesem Gerichtsspruch den Zusammenbruch des ganzen von Präsident Roosevelt aufgerichteten Gebäudes der nationalen Planwirtschaft und befürchtet, daß auch seinen Sozialreformen, die im Arbeitergesetz und Sozialversicherungsgesetz niedergelegt sind, die Verwerfung durch das Bundesobergericht in Washington droht. Mit größter Spannung wird nunmehr in politischen Kreisen die zweite, diesmal rein innerpolitische Rede erwartet, die Präsident Roosevelt am Mittwochabend auf dem traditionellen Bankett der Demokratischen Partei zu Ehren Jacksons halten wird.



Militärische Parade zu Ehren des verstorbenen Botschafters Köster

Die französische Regierung und die Armee erwiesen dem verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köster große Ehren. Auf dem Ostbahnhof, wo der Sarg, bedeckt mit der Reichsflagge, aufgestellt wurde, defilierten mehrere französische Regimenter in Trauerparade vorüber. Vorher hatte der französische Marineminister Pietry warm empfundene Abschiedsworte gesprochen. (Scherl Bilderdienst-M.)

Litwinow in Genf „zu Hause"

Spöttische Glosse zum Streit mit Uruguay

Warschau, 6. Januar.

Unter Hinweis auf die Moskauer Absicht, den Streit mit Uruguay vor den Völkerbund zu bringen, betont „Expreß Poranny", daß die Frage der Aufrechterhaltung diplomatischer Beziehungen eine Frage der Souveränität jedes einzelnen Staates sei und nicht dem Spruch des Völkerbundes unterliege. Weiter weist der Artikel in spöttischem Ton darauf hin, wie verwunderlich es sei, wenn Litwinow nach den letzten Beschlüssen der Komintern sich jetzt in Genf in der Rolle des unschuldigen Lammes zeigen wolle, dem ein Unrecht geschehen sei. Eine Genfer Aussprache über die Tätigkeit der Komintern und ihren Zusammenhang mit der Sowjetregierung sollte für Moskau wenig verlockend sein. Offenbar fühle sich Moskau aber so sicher, daß es den Augenblick für einen neuen Werbevorstoß in Genf für gekommen halte, wo sich Litwinow wie zuhause fühle und seinen Sieg für sicher halte.

Eine kommunistische „Andacht"

London, 6. Januar.

Ein sonderbares Ereignis wird aus Sheffield berichtet. In einer Kapelle der Kirche von England fand ein Begräbnisfeier für ein 13jähriges Mädchen statt, das der kommunistischen Jugendorganisation angehört hatte. Plötzlich drang ein Kommunistenführer mit mehreren Anhängern, die kommunistische Fahnen und Parteiabzeichen trugen, in die Kirche ein und erklärte, daß er einen „kommunistischen Gottesdienst" halten wolle. Der Pfarrer verwahrte sich gegen diesen Eingriff und rief die Polizei herbei. Nach langen Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer, der Polizei, dem Kommunistenführer und dem Vater des kommunistischen Mädchens erhielt der Kommunistenführer die Erlaubnis, sowohl in der Kapelle wie am Grabe des Mädchens eine kommunistische „Andacht" zu veranstalten.

Bergarbeiterstreik in Nordfrankreich

Paris, 6. Januar.

2500 Bergarbeiter des Kohlenbeckens von Mured'Piere haben am Montagabend den Streik beschlossen. Der Grund hierfür ist eine 6prozentige Lohnkürzung, deren Zurücknahme die Bergwerksgesellschaft abgelehnt habe. Vor allem sind die Arbeiterabordnungen darüber empört, daß in dem gesamten Kohlenbecken zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereits Truppenteile der Mobilgarde eingesetzt worden sind. Die streikenden Bergarbeiter werden von sämtlichen Kaufleuten, Handwerkern und Bauern des Gebietes mit allen Mitteln unterstützt.

Ablehnung der Botschaft Roosevelts

Scharfe Stellungnahme der italienischen Presse / Hinweis auf amerikanische Eroberungskriege / Der Gangster-Skandal / Gegen die Neutralität

Rom, 6. Januar.

Die Botschaft Roosevelts an den amerikanischen Kongreß, von der in der italienischen Presse bisher nur der Widerhall im Ausland verzeichnet worden war, wird nunmehr am Montagabend auch von maßgebenden römischen Zeitungen redaktionell besprochen. Die Kritik Roosevelt an den „diktatorischen Regierungen" und seine Stellungnahme zum italienisch-abessinischen Streitfall erfahren dabei eine besonders scharfe Ablehnung.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt, daß sich Roosevelt mit seinen Ausführungen zu dem ersten Punkt offenkundig an Italien, Deutschland und Japan wende. **Die italienische Antwort darauf sei klar und gehe dahin, daß Italien die Vermengung der angeblichen Autokratie des Faschismus mit dem Willen zur Friedensbedrohung nicht zulasse.** 13 Jahre lang habe der Faschismus sich ruhig verhalten, während über der Welt mit militärischen Besetzungen und der Vervielfältigung der Rüstungen Sturmwolken hochzogen. Es sei seltsam, daß ein demokratisches Regime, wie das Roosevelts, das sich die Haltung eines Apostels aller Freiheiten herausnehme, anderen Nationen die Anwendung ihrer Freiheiten verweigere. **Alle Völker hätten das Recht, die Regierungsform zu wählen, die ihnen passe, und niemand könne sich in ihre Angelegenheiten einmischen. Diese Art von Demokratie werde zum unduldsamen und streitsüchtigen Sektierertum.** Die Geschichte der Welt und die politische Entwicklung müßte für sie mit dem 19. Jahrhundert aufhören, solle also nach 20 und mehr Jahrhunderten ununterbrochener Entwicklung zu Stein werden. Noch willkürlicher sei, wie „Giornale d'Italia" weiter ausführt, das Urteil Roosevelts über den nationalen Geist Italiens und die Nichtübereinstimmung zwischen Regierungen und Regierten. **Es gehe nicht an, daß sich Roosevelt Machtvollkommenheiten zuschreibe, die ihm nicht zustehen, und die in bezug auf Nordamerika anzuwenden sich der Faschismus nicht herausnehmen würde.**

Das große und reiche Nordamerika brauche nicht mit dem Pfennig zu rechnen und mache sich mit der Haltung des Monopolisten über den Reichtümern der Erde breit. Neben England verfüge Nordamerika über den Löwenanteil dieser Reichtümer, zu denen die Vereinigten Staaten, wie das Blatt hinzusetze, mit Eroberungskriegen gelangte, bei denen die farbigen eingeborenen Rassen ausgerottet wurden. Das Ergebnis der letzten 20 Jahre italienischer Geduld, während deren die italienische Bevölkerung um einige Millionen zugenommen habe, sei, daß große Weltreiche der italienischen Auswanderung und der italienischen Ausfuhr die Tore verschlossen hätten.

Gegenüber den Verdächtigungen Roosevelts gegen die autokratische Staatsform erinnert das „Giornale d'Italia" besonders an die englische Demokratie, die weder den Aegyptern, die sich doch autonom regieren, noch den Maltesern, noch den 300 Millionen Indern das freie Wort und die Freiheit des Handelns zugestehe. Im übrigen habe Roosevelt trotz seiner zahllosen willkürlichen Gesetze über Industrie und Handel nicht den Unfug der Gangster ausrotten können, sodaß der Nationalheld Lindbergh selbst die freiwillige Verbannung nötig sah, um sein Kind zu retten.

Was schließlich den Entwurf der neuen Neutralitätsgesetze betreffe, so wolle Roosevelt weit über die bisherige Neutralitätsgesetzgebung hinausgehen. Doch will sich das Blatt auf die Feststellung beschränken, daß angesichts der von den radikalen Sanktionisten in Genf bestätigten Bedeutung der Oelsperre der Vorschlag Roosevelts im Gegensatz zu jedem Neutralitätsgrundsatz nicht nur eine offene Intervention der Vereinigten Staaten bedeute, sondern auch ihre Zustimmung zu der Völkerbundspolitik und damit eine unmittelbare Unterwerfung unter die englische Politik darstellen würde.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee" in Dienst gestellt

Feierliche Flaggenparade bei Anwesenheit der überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland

Wilhelmshaven, 6. Januar.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" ist Montag morgen 10 Uhr in Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden. Der Flottenchef Admiral Förster hat zur Indienststellung an die Besatzung folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" sende ich zur Indienststellung die besten Wünsche und Grüße. Der Name, den das Schiff trägt, erinnert nicht nur an Kampf, Sieg und Untergang des ruhmreichen Kreuzergeschwaders zu Beginn des Weltkrieges, sondern er gemahnt Euch an die ewige Tugend, für die sich immer die Besten der Völker geopfert haben und die Admiral Graf Spee und seine Männer in so vorbildlicher Weise bewiesen haben: Die Treue bis zum Tode. So sei der Wahlspruch der Besatzung dieses Schiffes jetzt und allezeit: Getreu bis in den Tod."

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde am Montagvormittag die Indienststellung vollzogen. In seiner Ansprache bei der feierlichen Flaggenparade wandte sich der Kommandant des Schiffes, Kapitän z. S. **Patzig, zunächst an die Arbeitskameraden der Stirn und der Faust, deren Arbeit dieses Wunderwerk deutscher Schiffsbaukunst geschaffen habe.** Dann begrüßte er die zu der Feierstunde erschienenen überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland und widmete den 2310 Gefallenen des Kreuzergeschwaders und ihrem ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedenkens. Der Kommandant wies auf dieses hohe Vorbild hin mit den Worten: „So steht dieser deutsche Seeheld vor unserem geistigen Auge als ideale Führerpersönlichkeit, ritterlich, tapfer und treu und in der bitteren Stunde des Todes zu einer Größe emporwachsend, die ihn und seine Besatzungen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verklärt hat. Dieses hohe Vorbild soll uns fortan den Weg weisen und Richtschnur sein bei unserem Tun und Handeln für Deutschlands Größe und Ehre. Und über diesem Schiff soll wehen des Deutschen Reiches Freiheitsflagge als Symbol deutscher Kraft, deutscher Einheit und deutscher Wehrhaftigkeit!"

Darauf stieg langsam und feierlich die Reichskriegsflagge empor. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, gedachte der Kommandant des Führers, dessen Wille und Glaube das deutsche Volk aufgerüttelt und wieder emporgeführt habe und rief seiner Besatzung zu: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Gelöbnis laßt uns vor der zum erstenmal über unserem Schiff wehenden Flagge durch den Ruf bekräftigen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Sieg Heil!"

Anläßlich der Indienststellung richtete der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, folgendes Telegramm an den Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee":

„Mit dem Namen „Admiral Graf Spee" ist in der Geschichte des großen Krieges der Glanz des Tages von Coronel und der Ruhm vom Heldenkampf von Falkland unlösbar verbunden. Als hervorragender Führer, der mit allen seinen Untergebenen durch treue Sorge eng verbunden war, als wahrhaft ritterlicher Offizier wird Graf Spee ewig als leuchtendes Vorbild vor uns stehen, dem nachzueifern unser höchstes Streben sei.

Der Besatzung des Schiffes sende ich zur Indienststellung meine kameradschaftlichsten Grüße und besten Wünsche für den Erfolg ihrer Arbeit."

Weiterer japanischer Vormarsch?

Die bedrohliche Lage in Nordchina / Der Widerstand Nankings

Peiping, 6. Januar.

Am Sonntag sollten in Changpeifsien in der Nähe von Kalgan, außerhalb der Großen Mauer, Verhandlungen über die Regelung der Verhältnisse in den sechs Distrikten der Provinz Chahar, die kürzlich von den Truppen des Mandschukuo-Generals Lisboubin besetzt wurden, beginnen. Die chinesischen Lokalbehörden waren geneigt, unter der Voraussetzung der Zurückziehung der Mandschukuo-Truppen einen gemeinsamen Schutz durch chinesische und mongolische Gendarmerie anzunehmen. Die Nankingregierung ordnete jedoch im letzten Augenblick einen energischen Widerstand gegen das weitere Vorrücken der Mandschukuo-Truppen an. Aeußerungen des zur Teilnahme an den Verhandlungen aus Tokio eingetroffenen japanischen Generalstabsoffiziers Tanaka lassen keinen Zweifel darüber, daß es die vornehmlichste Sorge des japanischen Militärs ist, eine direkte Fühlungnahme zwischen den chinesischen Kommunisten in Nord-Shensi und der sowjetfreundlichen Außenmongolei zu verhindern. Die einem solchen Zwecke dienende Besetzung von weiteren Gebieten, wie des Gebietes von Suiyuan und vielleicht auch des von Ninghsia, ist nicht ausgeschlossen.

Japanische Militärmissionen bereisten in den letzten Monaten das in Frage kommende Gebiet und untersuchten die Möglichkeiten für die Unterbringung größerer Truppenteile in Ninghsia. Die Nankingregierung protestierte kürzlich gegen die Errichtung einer japanischen Funkstation in Paotou, sowie gegen die beabsichtigten Flüge japanischer Militärflugzeuge nach Suiyan und Paotou.

Die Franken-Anleihe für Sowjet-Rußland

Der französische Ministerrat vor der Entscheidung / Das Handelsabkommen unterzeichnet

800 Millionen Franken

Paris, 6. Januar.

Bei dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Handelsabkommens wurde auch die Frage einer französischen 800-Millionen-Franken-Anleihe (131,2 Mill. RM.) erörtert. In unterrichteten französischen Kreisen wird jetzt nur von der „Möglichkeit" der Gewährung einer solchen Anleihe gesprochen, die in der Tat vorgesehen sei. Die in Frage kommenden Ministerien hätten auch bereits die technischen Einzelheiten dieser Anleihe eingehend, jedoch einstweilen nur informatorisch geprüft.

Das Wirtschaftsblatt „L'Information" geht ebenfalls auf die Möglichkeit einer französischen Anleihe zur Finanzierung der Lieferungen nach Sowjetrußland ein. Das Blatt sagt, man habe an die Bewilligung eines Lieferungskredites in Höhe von 300 Millionen Franken für 1936 und von 500 Millionen Franken für 1937 gedacht. Obwohl sich der Pariser Finanzmarkt ziemlich zurückhaltend gezeigt habe, sei die Frage nicht erledigt. Ein Lieferungskredit für Sowjetrußland habe gewiß Nachteile, aber auch unzweifelhaft Vorteile. Unter diesen Umständen gehöre die Entscheidung über die Gewährung der Anleihe in die Zuständigkeit der Regierung.

Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen wurde am Montagnachmittag um 5,30 Uhr durch den französischen Handelsminister Bonnet und den sowjetrussischen Botschafter in Paris Potemkin unterzeichnet. Damit ist das Abkommen vom 11. Januar 1934 mit einigen Abänderungen erneuert worden.

Unter den Abänderungen ist die Bestimmung besonders hervorzuheben, die die Sowjetunion verpflichtet, die der französischen Industrie erteilten Aufträge fortan bar zu bezahlen. Die Höhe der an Frankreich zu erteilenden Aufträge soll dem Wert der sowjetrussischen Einfuhr nach Frankreich gleichgesetzt werden. Es ist vorgesehen, in halbjährigen Abständen eine Aufstellung über den Umfang des gegenseitigen Handelsverkehrs zu machen, auf Grund der dann etwa notwendig werdende Berichtigungen der Ein- bzw. Ausfuhr vorgenommen werden sollen.

Arabische Kundgebungen gegen England

Die Stimmung in Palästina / „Haß und Kampf gegen England"

Haifa, 6. Januar.

Im Zuge der allgemeinen und immer radikaler werdenden national-arabischen Propaganda fanden in Haifa anläßlich des 40. Todestages des bei Djenin erschossenen Scheichs Kassam mehrere gleichzeitige Massenkundgebungen statt, an denen mehrere tausend Araber teilnahmen. Von ägyptischen, syrischen und transjordanischen Araberführern waren Begrüßungstelegramme eingegangen. Die Versammlungsredner betonten in den Ansprachen, daß man Kassam, der ein erstes Opfer gebracht habe, nacheifern müsse und daß der Haß und Kampf gegen England wichtiger sei als der Kampf gegen die Juden, die nur an zweiter Stelle kämen.

Als besonders bezeichnend wird der Umstand angesehen, daß die arabische Jugend ihre bisherigen Führer als angeblich englandhörig abzulehnen beginnt und nach neuen Wegen und Gewalttaten im Sinne Kassams verlangt.

Der Papst lehnt ab

London, 6. Januar.

Der Leiter der evangelischen Freikirchen Englands, Dr. Berry, teilte in Croydon mit, daß die römisch-katholische Kirche sich geweigert habe, an dem Friedensaufruf der protestantischen Erzbischöfe, der am Sonntag in vielen Kirchen Englands verlesen wurde, teilzunehmen. Man habe den Papst nicht nur zur Mitarbeit eingeladen, sondern ihm sogar die Führung übertragen wollen. Der Papst habe aber abgelehnt und erklärt, daß er seine Stellungnahme bereits genügend klargelegt habe.

Die Flottenkonferenz tagt weiter

London, 6. Januar.

Die Londoner Flottenkonferenz tritt Montagnachmittag nach der Weihnachtsvertagung erstmalig wieder unter dem Vorsitz des britischen Marineministers, Lord Monsell, zusammen. Sie wird zunächst die Beratungen über die britischen, japanischen und amerikanischen Flottenvorschläge fortsetzen.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß Aussichten auf ein neues Abkommen für mengenmäßige Begrenzung nach den Richtlinien der Londoner und Washingtoner Flottenverträge kaum mehr vorhanden seien. Man könne jedoch hoffen, daß eine Vereinbarung über eine Herabsetzung der Tonnage und der Kosten zukünftiger Kriegsschiffe zustandekomme.

Eden Präsident der Konferenz

Auf der heutigen Sitzung der Flottenkonferenz wurde Außenminister Eden als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt.

Wie verlautet, haben die französische und die italienische Abordnung nunmehr ihre Stellungnahme zu dem britischen Vorschlag übermittelt, der vorsah, daß sämtliche Länder für eine Reihe von Jahren im voraus ihre Bauprogramme bekanntgeben sollten. Die französische und die italienische Abordnung werden auf der morgigen Sitzung der Konferenz einen Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntgegeben werden, anstatt auf sechs Jahre im voraus, wie es unverbindlich von England angeregt worden war.

Zuviel griechischer Tabak?

Athen, 6. Januar.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Demerzis tagte, wie die Athener Nachrichtenagentur meldet, der Rat zur wirtschaftlichen Verteidigung Griechenlands und beschloß, die Landwirte davon zu überzeugen, daß aus verwaltungstechnischen Gründen der Tabakanbau, der im verflossenen Jahr 850 000 Stremnes betragen habe, beschränkt werden müsse.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

17. Fortsetzung.

„Herr Bürgermeister!" spricht das Mädchen in mühsam zurückgehaltener Wut. „Mein Vater wird Genugtuung von Ihnen verlangen! Satisfaktionsfähig ist ja ein . . . Brandstifter nicht! Es ist schlimm, daß Sie einen Verbrecher hier in Hollenbrunn dulden!"

„Dieser Verbrecher gibt Hollenbrunn Arbeit, mein Fräulein!" sagt Wulffen kräftig. „Und jetzt darf ich wohl bitten! Sagen Sie dem Herrn Vater, der Wulffen läßt sich nicht kommandieren! Guten Tag, mein Fräulein!" — —

Thora geht, ihr Gesicht brennt; zum ersten Male im Leben sind Männer mit ihr ins Gericht gegangen.

Die Schmach! Sie preßt die Fingernägel vor Wut ins Fleisch, bis es schmerzt.

Ihre Hände zittern, als sie unten den Rotschimmel losmacht.

Plötzlich dreht sie sich um.

Sie sieht Gottfried aufrecht und ernst vor sich stehen.

„Was wollen Sie?"

„Ihnen in den Sattel helfen . . . und eine Bitte aussprechen!"

„Ist es eine Bitte . . . um Verzeihung?"

„Nein! Etwas anderes! Ich nehme an, daß Ihnen Ihr Leben hin und wieder Zeit läßt! Benutzen Sie die Zeit und gehen Sie einmal durch die Elendsdörfer des Frankenwaldes und des Thüringer Walds, schauen Sie sich einmal um. Vielleicht begreifen Sie dann, daß die Männer nicht anders sein können, als ich und Wulffen. Wir wollen dem Elend zuleibe, mein Fräulein, der letzte Groschen muß her, um das Elend zu bannen. Wissen Sie, was Hunger heißt, mein Fräulein? Hier in diesem Waldlande hungern Menschen, viele, viele Menschen . . . vor allen Dingen Kinder! Daran denken Sie einmal, wenn nicht gerade ein Stein dasitzt, wo man das Herz zu suchen hat. Jeder soll helfen . . . jeder! Und Sie sitzen da auf Ihrem Herrensitz und verschließen die Augen vor allem Schlimmen! Gott befohlen, mein Fräulein!"

Sie duldet es, daß er sie in den Sattel hebt.

Der Rotschimmel tänzelt unruhig.

Ihre Blicke finden sich. Er nickt ihr zu und verbeugt sich mit edlem Anstande, und dann lächelt er, daß ihr das Blut wieder in die Wangen steigt.

Ein Schlag mit der Gerte und wortlos trennt sie sich von ihm.

*

„Friede!" sagt Wulffen, als Gottfried wieder im Zimmer ist. „Donnerwetter, hast du das Mädel scharf rangenommen!"

„Ich habe sie beleidigt, gekränkt, ich war grob, aber ich konnt's nicht anders. Wozu ist dieses Mädel auf der Welt? Wozu ist sie nütze? Tut sie etwas? Nein, nicht das Geringste, und bildet sich ein, weil der Herr Papa Gutsherr ist und Geld hat, drum kann sie befehlen und ist wunder was!"

„Du hast recht, Gottfried!"

„Ich habe das Gefühl, daß sie kein Wort sagen wird, Vater Wulffen."

„Woll's Gott!"

Gottfried taxierte richtig. Thora schwieg und meldete nur daß der Bürgermeister bedauere, daß er nicht kommen könne. Sie schämte sich ein wenig, denn der Vater wollte Wulffen . . . zu einer Partie Tarock herkommandieren.

*

„Was willst du anfangen?" so hat Wulffen Gottfried des öfteren gefragt. „Was für eine Fabrikation soll aufgenommen werden?"

Aber immer hat Gottfried gelächelt und gesagt: „Vater Wulffen, ein paar Tage Geduld! Warte, bis Parenne kommt."

Und nach wenigen Tagen traf auch Ingenieur Parenne ein.

Er war ein hoher, schlanker, blonder Mensch wie Gottfried, einige Jahre jünger und im Wesen das absolute Gegenteil von ihm. War Gottfried der verkörperte Ernst, die Ruhe selber, so zeigte sich Parenne als ein frisch-fröhlicher Mensch, der gern lustig war und oft vor Temperament überschäumte.

Er glich noch einem richtigen Buben, aber die hellen Augen verrieten ebensoviel Energie wie Gescheitheit.

Aeußerst herzlich war die Begrüßung zwischen Parenne und Gottfried Bracht, und auch Vater Wulffen bekam die Hände geschüttelt, daß er dachte: „Donnerwetter, der Händedruck ist nicht von schlechten Eltern!"

Sie nahmen Platz. Die Besprechung fand im Hause Wulffens statt.

„Vater Wulffen ist mein bester Freund hier im Dorfe. Vielleicht neben meiner Mutter der einzige Mensch, der mir geglaubt hat."

„Na, na, Gottfried, das ist übertrieben."

„Jedenfalls bist du mein bester Freund!" spricht Gottfried dankbar. Und ich hoffe, lieber Parenne, daß Sie Vater Wulffen ganz besonders in Ihr Herz schließen werden!"

Parenne nickte dem alten Herrn lachend zu und sagte in seiner munteren Art: „Wir werden uns schon verstehen!"

„An mir soll's nicht liegen!" nickte Wulffen erfreut.

„Lieber Parenne" nahm dann Gottfried das Wort. „Sie haben bisher in der Großstadt gelebt und geschafft! Jetzt sollen Sie Ihre Tätigkeit hier ausüben! Wird Ihnen die Großstadt nicht fehlen?"

„Keine Spur! Und wenn ich wirklich mal Lust hätte, in den Wirbel unterzutauchen, dann gibts doch Eisenbahnen und andere Verkehrsmittel! Aber ich glaube, ich werde mich hier sehr behaglich fühlen, Herr Bracht! Die Gegend ist wundervoll, und dann ist's mir eine besondere Freude, mit Ihnen zusammen zu schaffen! Ja, ja, lieber Herr Bracht! Da habe ich nun diese Bombenerfindung gemacht, und kein Teufel wollte sie haben. Sie mußten erst kommen, um die große Chance zu erkennen. Das werde ich Ihnen nie vergessen!"

„Ich hab's nie begriffen, daß man sich Ihre wundervolle Erfindung noch nicht zunutze gemacht hat! Aber jetzt geht es los! Und nun sagen Sie Vater Wulffen, was wir hier betreiben wollen!"

Gespannt sah Wulffen auf Parenne.

„Die Verzuckerung des Holzes!" sagte der Ingenieur einfach.

Jetzt war die Reihe an Wulffen, grenzenlos erstaunt zu sein.

An alles Mögliche hatte er gedacht, an die Fabrikation von Holzgebrauchsgegenständen, an Möbelfabrikation, an Spielwaren und andere Dinge, aber . . . Verzuckerung des Holzes? Nein, das war eine vollkommene Ueberraschung.

„Verzuckerung des Holzes! Hm . . . sehr interessant, aber . . . aber . . . wird das richtiger Zucker?"

„Nein!" erklärte Parenne, „das wird eine Art Zucker, sagen wir: Holzzucker. Nun stünde nichts im Wege, durch Raffinieren und andere Mittel besten Zucker herzustellen, aber das wollen wir nicht, denn wir haben schon eine Ueberproduktion an Zucker. Nein, wir wollen mit dem Holzzucker ein Mastfuttermittel schaffen, das unser Vaterland von den guten ausländischen Futtermitteln frei macht . . . Dieses Mastfuttermittel ist ganz ausgezeichnet. Das Vieh nimmt es ganz gern. Es wirkt geschmackveredelnd auf Fleisch und Milch beim Rind. Die Milch der Kühe, die mit dem Futtermastmittel gefüttert werden, ist eine ganz hervorragende, sie ergibt eine Butter vom allerfeinsten Geschmack."

Ausführlich sprach er sich über die bestehenden Möglichkeiten aus, und er fand in den Männern aufs höchste interessierte Zuhörer. Wulffen war geradezu begeistert.

„Das wäre ja eine glänzende Sache!"

„Ich hoff's, daß Sie in allem recht behalten, Herr Wulffen," sprach Parenne wieder. „Wie sich unsere neue Sache in den Rahmen der Volkswirtschaft einpassen wird, das muß sich zeigen. Ich gehöre nicht zu denen, die in einer Autarkie das alleinseligmachende Mittel sehen, ich weiß genau, daß wir auf Einfuhr und Ausfuhr gleichermaßen angewiesen sind. Aber ich halte es für möglich, daß unser Holzzucker, eben wegen seiner guten Eigenschaften als Futtermittel, sogar ein Ausfuhrfaktor wird; denn ich habe mich entschlossen, nach dem Ausland keine Lizenzen zu geben."

Gottfried ergriff jetzt wieder das Wort.

„Jeder Landstrich hat seine Chance. Unsere war und bleibt . . . das Holz. Holz aber war keine Chance mehr, ich mache es wieder dazu, vor allen Dingen alles Holz, was nicht als Nutzholz zu verwenden ist; ich gebe ihm wieder einen Handelswert."

„Jetzt verstehe ich dich!"

„Sieh an, Vater Wulffen, ich gebe einem Dorfe Arbeit. Ich setze jeden in den Stand, Vieh zu halten, und sorge für das Futter. Ich gebe ihnen das, was hauptsächlich der heranwachsende Mensch, das Kind, braucht, die Milch . . . und dazu Arbeit. Rekordlöhne darf keiner erwarten. Die kann ich nicht zahlen, weil mein Produkt, wenn es der deutschen Volkswirtschaft dienen soll, billig sein muß. Jedenfalls an einer Stelle schaffe ich Heilung der Krise. Jetzt kommt's drauf an, wird sich diese Heilung fortsetzen und nach und nach den ganzen Frankenwald ergreifen? . . . Ich weiß nicht, wie es kommen wird, ich bin guter Hoffnung, aber wie es auch kommt, das ist gewiß, daß der letzte Groschen, den ich habe, hier hineingesteckt werden wird, daß ich arm sein will, wie der Aermste, wenn mein Wollen scheitert!"

„Es wird nicht scheitern, Gottfried!"

„Ich will so fest glauben wie du, Vater Wulffen!"

(Fortsetzung folgt)

Neue Richtlinien für das Hauswirtschaftliche Jahr

Aufnahme schulentlassener Mädchen in Familienhaushalte

Der Reichs-Jugend-Pressedienst veröffentlicht die für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, für die NS. Frauenschaft und den BdM gültigen Richtlinien für das „Hauswirtschaftliche Jahr". Dazu ist im voraus zu bemerken, daß Hauswirtschaftliches Jahr und hauswirtschaftliche Lehre etwas grundsätzlich Verschiedenes bedeutet. Das hauswirtschaftliche Jahr ist ein Uebergang von der Schule zum Beruf und hat außerdem noch den Zweck, die Mädel für den hauswirtschaftlichen Beruf überhaupt zu interessieren, während die hauswirtschaftliche Lehre voraussetzt, daß sich der Lehrling zur Hauswirtschaft als Beruf entschlossen hat.

Wichtig ist bei den neuen Richtlinien vor allem, daß es sich nur um Familienhaushalte handeln kann, die schulentlassene Mädchen „schlicht um schlicht" aufnehmen, ohne daß angestellte Hausgehilfinnen dadurch verdrängt werden.

Wir bringen die entscheidenden Stellen der Verordnung im Wortlaut:

Richtlinien für das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen im Familienhaushalt".

1. Aufgabe.

Im Hauswirtschaftlichen Jahre sollen schulentlassene junge Mädchen in einem Familienhaushalte Aufnahme finden. Sie sollen im Zusammenleben mit der Familie durch die Hausfrau in den Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau und Mutter eingeführt und in den grundlegenden hauswirtschaftlichen Arbeiten unterwiesen werden. Das Hauswirtschaftliche Jahr kann und soll keine hauswirtschaftliche Berufsausbildung übermitteln, aber es soll dazu dienen, die heranwachsenden jungen Mädchen mit dem Geiste des hausmütterlichen Wirkens vertraut zu machen, ehe sie in die Welt der gewerblichen Arbeit eintreten. Alle sollen sie das Wissen von Art und Wert ihrer natürlichen Frauenaufgabe im deutschen Volke, den Ansporn zu einem frohen und tätigen Leben aus diesem Jahre mit fortnehmen. Diejenigen aber, die besondere Veranlagung zu einem hauswirtschaftlichen und kinderpflegerischen Berufe in sich entdecken, sollen gewonnen werden, sich ganz mit Ernst und Eifer diesem Berufe zuzuwenden, der immer Mangel an geeigneten und fähigen Kräften hat und zudem die beste Schule für eine spätere Ehe ist.

2. Kreis der zu erfassenden Mädchen.

Allen weiblichen Jugendlichen muß grundsätzlich Gelegenheit zur Unterbringung in ein Hauswirtschaftliches Jahr im Familienhaushalt gegeben werden. In erster Linie sollen dabei aber Mädchen berücksichtigt werden, die aus kinderreichen und bedürftigen Familien stammen. Die aufzunehmenden Mädchen müssen körperlich und seelisch gesund sein und dies gegebenenfalls durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen.

3. Kreis der Haushaltungen.

Geeignet für die Aufnahme eines jungen Mädchens sind nur Familienhaushalte, vornehmlich solche mit Kindern, in denen die Hausfrau selbst mitarbeitet, das junge Mädchen in der Familie mitleben läßt und mütterlich anleitet. Grundsätzlich ist erwünscht, daß die Jugendliche auch in die Wohngemeinschaft aufgenommen wird. Nur in einzelnen Fällen können auch Haushaltungen herangezogen werden, bei denen das Mädchen im Elternhause schlafen muß. Haushaltungen auf dem Lande, in kleinen und mittleren Städten sind für die Aufnahme besonders geeignet, weil sie die Mädchen gleichzeitig zur Naturverbundenheit und Landnähe führen.

Es kommen auch nur Haushaltungen in Frage, die ein junges Mädchen zusätzlich aufnehmen können. In jedem Einzelfalle muß daher sorgfältig geprüft werden, daß nicht eine Hausgehilfin durch das junge Mädchen verdrängt oder ihre Einstellung unterbunden wird. Die Beschäftigungsmöglichkeit für Hausgehilfinnen darf durch das Hauswirtschaftliche Jahr keinesfalls eingeschränkt werden, wohl aber ist anzustreben, daß mit seiner Hilfe für die Jugendlichen die Heranbildung von Nachwuchs für die hauswirtschaftlichen Berufe gefördert wird.

Selbstverständlich ist das Hauswirtschaftliche Jahr nicht als Ersatz der eigentlichen hauswirtschaftlichen Berufsausbildung, insbesondere der häuslichen Lehre, anzusehen.

4. Ausgestaltung.

Das Hauswirtschaftliche Jahr dauert ein Jahr. Das junge Mädchen soll während dieser Zeit in alle seinen körperlichen und geistigen Kräften entsprechenden hauswirtschaftlichen und kinderpflegerischen Arbeiten eingeführt werden. Wo eine hauswirtschaftliche Berufsschule besteht, ist sie pflichtgemäß zu besuchen.

Am Ende des Jahres erhält das junge Mädchen ein Zeugnis, aus dem hervorgeht, in welchen Gegenständen und mit welchem Erfolge die Unterweisung erfolgte.

Die Aufnahme des Mädchens erfolgt schlicht um schlicht. Die Krankenkassenbeiträge werden von der Hausfrau entrichtet. Weitere Beiträge zur Sozialversicherung fallen fort. Die Vorschriften über die Genehmigung von Steuererleichterungen für Hausgehilfinnen finden auf das Hauswirtschaftliche Jahr Anwendung.

Die Betreuung der jungen Mädchen in der Freizeit übernimmt der WdM. An den zwei freien Sonntagen im Monat sowie an mindestens einem freien Abend in der Woche ist dem jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, an den Heimabenden und Wanderungen des BdM teilzunehmen. Ferner ist dem Mädchen nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, einmal im Jahre an einem Freizeitlager des WdM teilzunehmen.

5. Werbung und Auslese.

a) Die Werbung geeigneter Haushalte muß von dem Deutschen Frauenwerke und der Reichsjugendführung, unterstützt durch die in Frage kommenden behördlichen Stellen, mit vollem Nachdruck in Angriff genommen werden. Das Deutsche Frauenwerk und die Reichsjugendführung haben dafür zu sorgen, daß in allen Orten ein Arbeitsausschuß (in großen Städten mit Untergliederungen) aus Vertreterinnen der in Frage kommenden Verbände gebildet wird.

Diesem Ausschusse sind die zur Aufnahme junger Mädchen bereiten Hausfrauen zu melden.

b) Die Werbung der jungen Mädchen und Eltern für den Gedanken des Hauswirtschaftlichen Jahres erfolgt über den BdM, die Berufsschule, die Berufsberatungsstelle der Arbeitsämter, das Deutsche Frauenwerk usw.

Alle Bewerberinnen haben sich bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zu melden.

Die Berufsberatung übernimmt in Zusammenarbeit mit dem BdM, den Schulen und den sonstigen in Frage kommenden behördlichen Stellen die Gewähr für die Eignung und Würdigung des Mädchens und veranlaßt die Beibringung des Gesundheitszeugnisses, soweit der Schülerbogen nicht ausreichend Auskunft über den gesundheitlichen Zustand gibt. Sie hat insbesondere darüber zu wachen, daß Vermittlungen vom Lande und aus der Kleinstadt in die Großstadt nicht erfolgen. Bei der Vermittlung in Haushalte ohne Schlafgelegenheit dürfen nur Mädchen berücksichtigt werden, die aus gefestigten Familien stammen, damit der Erfolg der Unterweisung nicht durch die abendliche Rückkehr der Mädchen in die Familie und durch Gegenwirkungen von dort wieder gefährdet wird.

6. Durchführung der Vermittlung.

Der Arbeitsausschuß gibt die geeigneten Stellen an die Berufsberatung weiter. Die Vermittlung in das Hauswirtschaftliche Jahr erfolgt nur durch das Arbeitsamt, die zwischenörtliche Vermittlung nur von Arbeitsamt zu Arbeitsamt entsprechend dem Verfahren bei der Landhilfe. Im Sinne der oben geschilderten Maßnahme wird am Eingange in das Hauswirtschaftliche Jahr zwischen der Hausfrau und dem Mädchen bzw. dessen Eltern oder gesetzlichen Vertretern eine Vereinbarung für die Dauer eines Jahres abgeschlossen. Diese Vereinbarung ist in der üblichen Weise durch die Berufsberatung bis zum Ablaufe von sechs Wochen nach dem Beginn des Hauswirtschaftlichen Jahres herbeizuführen.

7. Aufsicht.

Der Arbeitsausschuß sorgt in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise dafür, daß die Haushalte regelmäßig eingesehen und bei der Durchführung der Ziele des Hauswirtschaftlichen Jahres beraten werden.

Bei auftretenden Schwierigkeiten sollen sich Hausfrauen sowie Mädchen zunächst an die Berufsberatung wenden. Sie wird nach einer friedlichen und gerechten Beilegung des Konfliktes streben und je nach Lage des Falles mit dem Deutschen Frauenwerke oder dem BdM Fühlung nehmen. Jede unmittelbare Einmischung in den Haushalt, von welcher Stelle sie auch ausgehe, hat zu unterbleiben.

8. Berufliche Weiterführung der Mädchen.

Die Berufsberatung muß die jungen Mädchen bezüglich ihrer beruflichen Weiterführung ständig im Auge behalten und gegebenenfalls in Verbindung mit der Arbeitsvermittlung dafür sorgen, daß die Mädchen später in hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen oder anderen weiblichen Berufen ihrer besonderen Eignung entsprechend weiterkommen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:
Baldur von Schirach.

Die Reichsfrauenführerin:
Frau **Gertrud Scholtz-Klink.**

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung:
Dr. Syrup.

Ausblick in das Baujahr 1936

Große Aufgaben werden der Bauwirtschaft wie im abgelaufenen Jahr auch 1936 gestellt werden. Der schon jetzt zu übersehende Arbeitsvorrat ist ungeheuer. Zunächst werden auch in diesem Baujahr die Aufgaben für die Wehrhaftmachung Deutschlands das Baugewerbe beschäftigen. Nach einer Schätzung der „Bauwelt" ist anzunehmen, daß ungefähr der Umfang der Leistungen des Vorjahres erreicht werden wird. Oertlich werden sich recht erhebliche Unterschiede ergeben, die Verteilung wird über das ganze Reich ungleichmäßig bleiben. Voraussetzung für die Dauer des Umsatzes im Baugewerbe ist auch weiterhin die Bereitstellung der Baumittel.

Als weiterer Arbeitsvorrat bleibt der

Wohnungsbau,

der, wie es scheint, etwas abseits der öffentlichen Beobachtung liegt und da vorwärts kommt, wo Städte und Gemeinden ihn selbst in die Hand nehmen. Es hat den Anschein, daß ein erfolgversprechender Angriff auf die Wohnungsnot erst dann unternommen werden soll, wenn die übrigen jetzt laufenden Bauten im wesentlichen beendet sind und die Erhaltung der Beschäftigung des Baugewerbes und damit der Bauarbeiter in den Vordergrund tritt.

Der Mangel an Leihgeld ist das nahezu alleinige Hindernis für die Ausdehnung des Wohnungsbaues. Es gibt indessen noch eine ansehnliche Zahl von Leuten, die ausreichendes Eigenkapital für ein

Eigenhaus

haben, auch solche, die bereit sind, Vermögen in Mietshäusern anzulegen, aber Darlehen für die erste und für die zweite Hypothek brauchen. Solches Darlehnskapital aufzuspüren, ist zwar nicht leicht, aber auch durchaus nicht aussichtslos.

Man sollte 1936 weiter bedenken, daß unnötige Beschleunigung der Bauten ein unüberwindliches Hindernis für billiges, ja preiswertes Bauen ist und besonders stark das Handwerk belastet, dem an

Gleichmäßigkeit der Beschäftigung

besonders liegen muß. Regelmäßige Beschäftigung, Verteilung der Lieferungen und des Umsatzes über einen größeren Teil des Jahres und angemessene Fristen der Fertigstellung sind dem Baugewerbe, der Bauindustrie und dem Baustoffhandel als Grundlage verantwortlicher Leistung im neuen Baujahr erwünscht.

Es wird ein neues

Baugesetz

erwartet, eine Neufassung der Musterbauordnung, die den Bau verbilligen soll, indem Ueberaltertes ersetzt wird, neue Baustoffe und neue Eigenschaften alter Baustoffe berücksichtigt werden. Auch diese Neufassungen sollen helfen, die Bahn freizumachen für eine deutsche Baukultur, für ein naturgemäßes, ungekünsteltes Bauen. Angestrebt wird die einheitliche Kostenberechnung und die Festlegung von Vergleichswerten für Regelleistungen. Einheitliche Unterlagen für die Bauausführungen bestehen bereits seit längerer Zeit in den Technischen Vorschriften für Bauleistungen und haben sich außerordentlich bewährt. Gesetzgeberische Grundlagen werden noch erwartet für die

Altstadtsanierung.

Der Gedanke der Stadtkerne als geschäftliche und kulturelle Mittelpunkte wird nun allgemein weiter hochgehalten. Die Krise der Großstadt kann als überwunden gelten. Die unaufschiebbare Beseitigung des Wohnungsgeldes verstärkt den Zwang zu vermehrtem Bau von Kleinwohnungen innerhalb der Großstädte. Vorschläge zur planmäßigen Abschreibung und zu ebenso planmäßigem Ansparen für die spätere Erneuerung der Geschäfts- oder Großwohnhäuser in den Stadtkernen liegen vor, ringen noch um ihre mögliche Form, möchten aber Stadt, Schuldner, Gläubiger und Bewohner gleichmäßig befriedigen, schützen und fördern. Dabei ist allerdings die Abwanderung zu berücksichtigen und die Verminderung der Haushaltsgründungen der Kriegsjahrgänge. In 20 Jahren sollen vier Millionen Heimstätten auch den Arbeiter wieder mit dem Boden verbinden.

„Dein Absatz verrät den Charakter"

Neue Wege zur Menschenkenntnis — Seelenrätsel in der Maschinenschrift — Wie rauchst du die Zigarette?

Das Problem der Menschenkentnis ist in den letzten Wochen durch zahlreiche interessante Forschungsergebnisse unter den verschiedensten Gesichtspunkten neu beleuchtet worden. Wir greifen die wichtigsten heraus, die uns kleine Fingerzeige für die Erkenntnis der eigenen Person und der Mitmenschen geben können.

Seit der Gallschen Schädellehre, die aus den Beulen am Hinterkopf oder an der Stirn den Charakter restlos erkennen wollte, sind zahlreiche neue Methoden entwickelt worden. Denn man hat mittlerweilen erkannt, daß eine Methode allein zur Erforschung des Charakters nicht ausreichen kann. So bedient man sich heute vieler, kleiner Fingerzeige aus Einzelbeobachtungen im Alltagsleben, um daraus Schlüsse mit bestmöglicher Treffsicherheit zu ziehen.

„Dein Schuhmacher durchschaut Dich!"

Ein holländischer Spezialist hat auf Grund langer Beobachtungen der Menschen und ihres Schuhwerks folgende bemerkenswerte Feststellungen gemacht:

Wenn ein Mensch seine Absätze genau hinten in der Mitte stark abläuft, dann hat man es mit einem besonders forschen und energischen, manchmal allerdings auch groben Menschen zu tun. — Werden die Sohlen nach innen abgelaufen, so kann man, wenn keine direkten Beinfehler vorliegen, auf Geiz schließen. — Läuft er hingegen die Sohlen außen ab, so ist er freigebig, oder neigt gar zu Leichtsinn. — Wie aber, wenn jemand z. B. seine Absätze außen abläuft, die Sohlen aber innen? Dann täuscht er nach den Feststellungen dieses Schuhspezialisten zwar Freigebigkeit vor, ist in seinem Herzen aber ein finsterer Geizhals.

Ganz besonders warnt dieser Holländer vor solchen Menschen, die Sohlen und Absätze vollkommen gleichmäßig ablaufen. Diese Leute seien immer gefährlich: sie gehörten zur Gruppe der — Leisetreter. —

„Wie halten Sie die Zigarette?"

Einem skandinavischen Kriminalisten verdanken wir eine Reihe interessanter Beobachtungen für Zigarren- und Zigarettenraucher. Aus der Art, wie die Raucher ihre Zigarre oder Zigarette halten, glaubt er, trefflicher auf den Charakter schließen zu können.

Der Durchschnittsmensch und Plauderer, der nichts zu verbergen hat und auch die Geselligkeit liebt, hält die Zigarette leicht zwischen Zeige- und Mittelfinger. — Jener hingegen, der von Natur aus angriffslustig ist, hält sie beim Gespräch ganz unbewußt so, daß er sie zwischen den Spitzen von Daumen, Zeige- und Mittelfinger, mit dem Feuer nach außen, gewissermaßen wie eine Waffe führt. — Zu besonderer Vorsicht mahnt der Kriminalist im Umgang mit jenen Menschen, die die Zigarette so rauchen, daß das Feuer zur Handinnenfläche hin, also in die hohle Hand hinein, gehalten wird. Solche Menschen seien hinterhältig und hätten immer etwas zu verbergen.

„Sage mir, wie Du tippst . . ."

Die interessantesten Schlüsse aber, die in jüngster Zeit aus einer Alltagsbetätigung gezogen wurden sind jene, die der deutsche Forscher Herbert Gerstner aus der Maschinenschrift zu entnehmen wußte:

Aus einer starken Vernachlässigung der Interpunktion beim Maschinenschreiben schließt er auf Leichtsinn und mangelndes Pflichtgefühl. — Werden Abkürzungszeichen — z. B. das &-Zeichen — grundlos und unberechtigt verwandt, so soll man Indiskretionen befürchten. — Wenn die Zwischenräume zwischen den Worten häufig fehlen, so läßt das auf Zerstreutheit schließen. — Uebereinandergetippte Buchstaben bedeuten Erregbarkeit und Voreiligkeit. — Fehlende Buchstaben weisen auf Gedächtnisschwäche. — Wenn sehr häufig Buchstaben in falscher Reihenfolge auftreten, so besteht — immer nach diesem Forscher — sogar der Verdacht der Zwangsneurose.

Ist der Rand zu klein, soll Geiz vorliegen, — ist er zu groß, dann bemüht sich der oder die Schreiberin, in jeder Weise der Konvention zu entsprechen. — Ein zu schwacher Anschlag läßt auf Melancholie und mangelnden Durchsetzungsgeist schließen — ein übermäßig starker Anschlag deutet auf ein cholerisches Temperament hin. — —

Die Iris verrät den Stammbaum.

Im Zusammenhang mit einem Wiener Vaterschaftsprozeß ging man daran, auch die Iris für die Diagnose heranzuziehen, — selbstverständlich völlig abseits von der, von einigen Heilkundigen betriebenen Iris-Diagnose.

In der Hauptsache geht es hierbei darum, daß man aus bestimmten Flecken am oberen Rand der Iris und aus gewissen Einzeichnungen die Familienähnlichkeit innerhalb eines ganzen Stammbaumes ermitteln will und behauptet, damit auch ererbte charakterliche Eigenschaften zu erkennen.

So zieht man allmählich jede Eigenheit des Menschen, jede Betätigung im Alltags- oder Privatleben, zur Erkenntnis seines Charakters heran. — Fraglos werden diese psychologischen Spaziergänge manchmal zu verblüffenden Resultaten führen, — aber bis zum lückenlosen Charakterspiegel ist es noch ein weiter Weg.

Begabtenförderung bei der Reichsbahn

Beamtennachwuchs aus der Jungarbeiterschaft
Am 1. April 1500 neue Lehrlinge.

Im Jahresbericht der Reichsbahn wird mitgeteilt, daß im Jahre 1935 erstmalig 100 000 RM. **zur Förderung außergewöhnlich begabter Knaben** von Reichsbahnarbeitern und Beamten der unteren Besoldungsgruppen bereitgestellt wurden. Die Summe soll von Jahr zu Jahr erhöht werden, bis sie eine ausreichende Höhe erreicht hat. 82 Knaben von Arbeitern und 49 von Beamten wurden ausgewählt, um auf höhere Schulen, technische Lehranstalten, Hochschulen usw. geschickt zu werden.

Für die zur Förderung zugelassenen Knaben wird der Kostenbeitrag der Ausbildung und des Unterhalts von der Reichsbahn getragen. In erster Linie wurden jene aus kinderreichen Familien berücksichtigt. Weiter wird mitgeteilt, daß im Rahmen der Einstellung von Dienstanfängern 500 jugendliche Arbeiter (Junghelfer) angenommen würden, die als künftiger Nachwuchs für die Beamtenstellen gedacht sind. Wie schon früher für Schwerbeschädigte, so wurde im Jahre 1935 auch für die übrigen im Lohnverhältnis beschäftigten und für eine Anstellung als Beamte in Aussicht genommenen Frontkämpfer die Altersgrenze aufgehoben, die seiner Zeit für die planmäßige Anstellung eingeführt worden war. Diese Vergünstigung hat bereits rund 4000 Frontkämpfern die Anstellung gebracht, denen sie sonst versagt gewesen wäre.

Ueber das Lehrlingswesen bei der Reichsbahn wird mitgeteilt, daß am 1. April 1935 2500 neue Lehrlinge eingestellt wurden, so daß insgesamt 5788 Lehrlinge bei der Reichsbahn vorhanden sind. Am 1. April 1936 werden **1500 neue Lehrlinge eingestellt** werden.

„Karneval in der Stratosphäre"

Westfälischer Büttenredner-Wettbewerb im Rundfunk

Zwischen dem Reichssender Köln und Vertretern der Karnevalsvereine aus Köln, Düsseldorf und Münster fand eine Besprechung statt, in der Intendant Dr. Glasmeier die Einstellung des Rundfunks zum Karneval erläuterte und erklärte, daß nur der traditionelle, historische Karneval auf eine Erwähnung und Propagierung durch den Rundfunk Anspruch erleben könne. Rosenmontagszüge neueren Datums, die nur zum Zwecke der Verkehrswerbung in verschiedenen Städten inszeniert würden, seien mit dem heimatgeborenen und volksverbundenen historischen Karneval, wie ihn die Städte Köln, Düsseldorf und Münster zeigen, nicht gleichzustellen. Die anwesenden Vertreter einigten sich auf den Vorschlag des Intendanten, wonach die drei obengenannten Städte mit ihrem Karneval vom Reichssender Köln gleichmäßig behandelt werden sollen. Auch der Rosenmontagszug wird in der Reihenfolge Düsseldorf, Münster, Köln gleich lang für jede der drei Städte übertragen.

Vom münsterischen Karneval werden die Rundfunkhörer erstmalig am 16. Februar (Westfälischer Büttenredner-Wettbewerb in der Stadthalle) hören.

Der münsterische Rosenmontagzug trägt das Motto: „Karneval in der Stratosphäre".



Aus und für Herne

„Kraft durch Freude" ruft

Winter in den Allgäuer Bergen.

NSG. Stärker noch als die sommerliche Pracht wirkt der ungvergleichliche Zauber des Winters in den Allgäuer Bergen. Ein Wundergarten aus Schnee von dessen Schönheit sich auch der kaum ein Bild machen kann, der dieselbe Landschaft nur im Sommer kennt. Der Reiz der winterlichen Landschaft mit den tausendfältig wechselnden Bildern ist zugleich die Ursache für ein angenehmes, heilkräftiges Klima, das trotz des Hochgebirgscharakters frei von rauhen Winden ist.

Wer im Winter „Kraft durch Freude" sucht, für den gibt es nur einen Ruf: Arbeitskamerad, komm mit ins Allgäuer Skiparadies. Reizvollen Aufenthalt findest du im Tegernseegebiet, viel Abwechslung bietet dir das Gebiet am Schliersee und nicht zuletzt Oberbayern mit Bad Tölz. Darum melde dich noch heute zu nachstehenden „Kraft durch Freude"-Urlaubsfahrten an:

Vom 1.—15. Februar nach Oberbayern ins Tegernseegebiet RM. 64,60
Vom 8.—17. Februar nach Oberbayern in Schliersee-gebiet RM. 49,40
Vom 14.—29. Februar nach Oberbayern ins Tegernseegebiet RM. 67,50
Vom 14.—23 Februar nach Oberbayern ins Gebiet um Bad Tölz RM. 48,50

Die Preise verstehen sich einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft, Verpflegung, einer Freifahrt vom Urlaubsort nach Garmisch-Partenkirchen, sowie einer Eintrittskarte zu den Olympischen Spielen.

*

Die Fahrt ins Erzgebirge fällt aus

Die Urlauberbahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd vom 8. bis 16. 1. 1936 zum Erzgebirge muß im Interesse unserer sportluftigen Volksgenossen ausfallen, da nach den bisherigen Wetterberichten ein Witterungsumschlag in Kürze nicht zu erwarten ist und das Erzgebirge zur Zeit schneefrei ist. Die bereits eingezahlten Beträge werden den Teilnehmern bei den einzelnen Stellen zurückerstattet.

* * *

Was die Frontsoldaten sammelten

Das Ergebnis des Einsatzes der Kriegsopfer und sonstiger Frontsoldaten für das Winterhilfswerk liegt jetzt vor. Der Verkauf der Fridericus-Plaketten ergab 1100 Mark, die Büchsensammlung, trotzdem nur mit 200 Büchsen gesammelt wurde, 1443,93 Mark. Das macht auf jede Büchse, den Durchschnitt gerechnet, über 7 Mark. Insgesamt konnten so durch den Einsatz der alten Frontsoldaten 2543,93 Mark dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.

* * *

Wenn die Lokomotive streikt ...

Auf freier Strecke bei Schloß Bladenhorst.

Ein nicht alltäglich Zugunfall ereignete sich vorgestern auf der Köln—Mindener Strecke. Auf den Bahnsteigen von Herne, Wanne-Eickel und Gelsenkirchen standen die Reisenden und warteten auf den Zug, der um 19 Uhr aus der Richtung Dortmund kommen mußte. Zunächst wurde vom Bahnhof Rauxel aus eine Verspätung gemeldet. Man wartete also weiter. Inzwischen sammelten sich immer mehr Fahrgäste an. Schließ blieb auch der 25 Minuten später verkehrende Zug aus, ebenso der kurz dahinterliegende Eilzug von Hannover. Die Geduld der Wartenden wurde auf eine harte Probe gestellt. In den Stellwerken und den Häuschen der Fahrdienstleiter klingelten die Telefonapparate. Was war geschehen? Der kurz vor 7 Uhr die Blockstelle Bladenhorst passierende Personenzug aus Hannover mit dem Ziel Köln war auf freier Strecke stehen geblieben. Die Lokomotive fuhr nicht mehr weiter. Zugpersonal, Lokführer und Heizer suchten den Fehler und fanden diesen schließlich an den Lagerschalen des Kolbens, die ausgelaufen waren. Zwei Ruhrschnellzüge nach Duisburg, ein Eilzug und ein Personenzug lagen dicht hinter dem steckengebliebenen Personenzug und mußten auf der Strecke zwischen Dortmund und Rauxel festgehalten werden, weil das Gleis gesperrt war. Lange dauerte der Aufenthalt. Teilweise mußten die Reisenden dieser Züge bis über eine Stunde auf freier Strecke liegen, wodurch mancher Anschluß verpaßt wurde. Die Reisenden saßen zwar in dem gut geheizten Zug, schlimmer waren die Reisenden daran, die auf den kalten Bahnsteigen warteten. Nach etwa einer Stunde war eine Reservemaschine bei der streikenden eingetroffen, die vorspannte und die reparaturbedürftige Lokomotive in den „Stall" brachte. Auf den ersten eintreffenden Zug setzte natürlich ein gewaltiger Ansturm ein, so daß er teilweise die Masse der Reisenden, die sich im Laufe einer Stunde, in der sonst vier Züge fahren, angesammelt hatte, nicht fassen konnte.

* * *

Am Mittwoch Mondfinsternis

Die einzige Mondfinsternis des Jahres 1936 wird am 8. Januar vor sich gehen. Um 17 Uhr 28 wird der erste Schatten auf der Mondscheibe erscheinen. Die sogenannte „totale Finsternis" erstreckt sich auf die Zeit von 18 Uhr 57 bis 19 Uhr 21. Erst gegen 21 Uhr wird der Schatten der Erde den Mond völlig verlassen haben.

* * *

Saar-Gedenkfeier in Herne

„Deutsch ist die Saar" — „Nix wie hemm!"

Das war die Marschparole der 800 000 uns entrissenen Deutschen für ihren dornenvollen Weg der Befreiung. Am 13. Januar 1935 kam die abgeprengte Kompagnie am Ziele, das Deutschland hieß, an. Das Volk an der Saar hat eine schönere Heimat gefunden. Es hat nach der Erlösung von fünfzehnjähriger Knechtschaft die Freiheit des neuen deutschen Lebens empfunden wie einen einzigen Blutstrom, der die Adern aller Deutschen durchpulst. Nach langer Notzeit wird das Saarvolk wieder Arbeit und Brot finden. Das gesamte deutsche Volk wird dafür eintreten, daß dieses Versprechen erfüllt wird. Fünfundsechzig Millionen Menschen strecken dem Saarvolk die Hände entgegen, um es in ein Reich aufzunehmen, das den größten Führer seiner Geschichte in Adolf Hitler gefunden hat.

Den gigantischen Sieg der Brüder und Schwestern von der Saar festlich zu begehen, ist am 13. Januar 1936 unsere heilige Pflicht. An diesem historischen Tag veranstaltet der Saar- und Pfalzverein um 20 Uhr eine große Gedenkfeier im Evgl. Vereinshaus, zu der die Bevölkerung von Herne herzlich eingeladen ist. Am Sonntag, dem 5. 1. 36, traf der Verein in einer Versammlung die letzten Vorbereitungen zu der Feier. Reichhaltige Darbietungen werden dem geschichtlich bedeutungsvollen 13. Januar ein würdiges Gepräge geben.

* * *

Zwei Stunden Lachen mit Kraus

Wer recht von Herzen lachen will, der komme Sonntag nach Strickmann zum Lustigen Abend der NS-Kulturgemeinde, dort sieht und hört er einen fröhlichen Ostpreußen.

Otto Franz Kraus, der Humorist des Ostens, bekannt vom Königsberger Sender, gastiert innerhalb der Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde am Sonntag, dem 12. Januar, 20 Uhr im Saalbau Strickmann. Es versäume niemand, an diesem Abend zu erscheinen, denn es gibt wirklich viel zu lachen. Wer bei Kraus nicht lacht, hat entweder kein Gemüt, keine Herzensbildung oder er hat den Sinn für gesunden Humor verloren.

Man besorge sich recht bald Eintrittskarten, da mit einem ausverkauften Haus zu rechnen ist. Karten zum Preise von 0,40 RM., 0,60 RM. und 0,80 RM. sind zu haben in den Vorverkaufsstellen Buchhandlung B. Ewert, Bahnhofstr. 10b, Fr. Stück's Buchhandlung, Bahnhofstraße 40, Herner Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz, und Buchhandlung W. Flunkert, Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 286, und im Rathaus, Zimmer 309.

* * *

Behandlung gefundener Luftballons mit wissenschaftlichen Apparaten

Zur Sicherung der Luftfahrt und zu meteorologischen Forschungszwecken werden von verschiedenen Instituten des Deutschen Reiches und des Auslandes von Zeit zu Zeit Ballone und Drachen mit Instrumenten aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden gebeten, die daran befindlichen Anweisungen genau zu beachten. In dieser Anweisung ist die Telegrammadresse oder die Telefonnummer des in Frage kommenden Institutes angegeben. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die in der Anweisung genau angegeben ist, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen und die angebrachten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigungen oder Diebstahl werden strafrechtlich verfolgt. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Ballone auswärtiger Staaten ebenfalls nur den wissenschaftlichen Zwecken dienen. Mit irgendwelchen Sonderinteressen eines Staates haben diese Unternehmungen nichts zu tun, weil alle Staaten über die meteorologischen Verhältnisse durch die internationale Arbeit genügend Bescheid wissen.

* * *

Wie lange reichen unsere Kohlenvorräte?

Das wirtschaftliche Leben unserer Stadt fällt und steigt mit der Entwicklung des Ruhrbergbaues. Deshalb bringt ein jeder dem Thema „Kohle" ein mehr oder weniger großes Interesse entgegen. Eins steht fest, wenn unsere Kohlenvorräte erschöpft sind, ist es bei uns aus mit dem Erwerbsleben. Die Kanäle, die Häfen, die Güterstrecken, Güterbahnhöfe usw. würden überflüssig sein und die Zahl der Erwerbslosen würde erschrecklich anschwellen. Glücklicherweise brauchen wir aber nicht bange zu sein, da noch einige Jahrhunderte vergehen können, bis die unter unserer Stadtoberfläche liegenden Kohlenschätze gänzlich gehoben sind. Dieses ist zwar leichter gesagt als getan. Mit den gegenwärtigen technischen Einrichtungen wird dieses kaum möglich sein. Hier heißt es abwarten, bis die Zeit neue technische Fortschritte bringt. Ueber die Kohlenvorräte gibt uns am besten ein Modell des Kohlenvorkommens im Ruhrgebiet Aufschluß, das sich in der Bergschule in Bochum befindet. Dieses riesige Modell, das eine Breite von 6 Metern und eine Länge von etwa 15 Metern hat, veranschaulicht sehr klar die Erd- und Kohlenschichten des Ruhrgebietes. In unserem Stadtgebiet haben die Zechen eine durchschnittliche Tiefe von 600—800 Metern. Jedoch liegt nach der geologischen Berechnung unter unserem Stadtgebiet noch Kohle in einer Tiefe von 2000 Metern. Wenn man bedenkt, daß die Hitze bei einer Kohlentiefe von 2000 Metern etwa 60 Grad beträgt, so kann man sich ausmalen, daß der Abbau dieser Kohlen bei dem gegenwärtigen Stand der Technik einfach unmöglich ist. Hier müssen Kühl-, Gefrier- und Bewetterungsapparate erfunden werden, die den Bergleuten bei dem Abbau von Kohlen in der Tiefe von 1300—2000 Mtr. den Aufenthalt in etwa erträglich machen. Von Süden beginnend mit der Linie Bochum, Wattenscheid, Gelsenkirchen senken sich die Flöze in Richtung Dorsten noch von 2000 Metern bis zu einer Tiefe von 3000 Metern.

* * *

NSLB Westfalen-Süd

Neue Geschäftsstelle in Westerfilde.

Die Gauamtsleitung des Amtes für Erzieher (NSLB) hat die in Dortmund, Märkische Str. 16, befindliche Gaugeschäftsstelle aufgegeben und für die neue Geschäftsstelle ein eigenes Haus erworben. Die neue Anschrift lautet: Gauamtsleitung des Amtes für Erzieher, Dortmund-Westerfilde, Westerfilder Straße.

* * *

Fristverlängerung für die Ausrüstung der Feuerwehr

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat im Benehmen mit der Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Provinz Westfalen und des Landes Lippe und mit dem Provinzial-Feuerwehrverband Westfalen die Frist für die Beschaffung der nach § 3 der Unfallverhütungsvorschriften vorgeschriebenen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke für die Feuerwehrmänner um 1 Jahr bis zum 31. Dezember 1936 verlängert.

* * *

*** Glücksloe.**

sind es auch diesmal wieder, die die grauen „Glücksmänner" in ihrem Kasten bergen. So zog am Sonntag ein Herner Rentenempfänger auf der Bahnhofstraße ein Los über 50 Mark und ein Kriegsbeschädigter ein solches über 10 Mark. Wen verlockt das nicht, auch einmal sein Glück zu versuchen? Hat er Pech, so hat er doch ein gutes Werk getan.

*** Die Förderräder standen still.**

Am gestrigen Dreikönigstage hat der größte Teil der hiesigen Zechen nicht gearbeitet. Man hatte auf verschiedenen Zechen schon am Weihnachtstage Reparaturarbeiten, wie Auswechseln der Seilscheiben, Instandsetzungen und Nachprüfungen der Fördermaschinen, Auswechseln von Weichen in den Bahnanlagen aufgenommen, die nun am Sonntag und am Dreikönigstag ihren Abschluß fanden.

*** Eine folgenschwere Schlägerei**

entstand Sonntag nacht in der Von-der-Heydt-Straße, die das Eingreifen der Polizei erforderlich machte. Mehrere Personen, die z. T. empfindliche Kopfverletzungen zu beklagen hatten, mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei nahm mehrere Uebeltäter mit zur Wache.

*** Anbauarbeiten**

sind gegenwärtig im Bahnhof Herne im Gange. Dort nimmt man im Gebäude die Aufteilung größerer Räume in Zimmer vor.

*** Von einem Motorrad angefahren.**

Als ein Mann Montag nachmittag die Fahrbahn der Bahnhofstraße überschreiten wollte, wurde er von einem Motorradfahrer, der sich in flotter Fahrt befand, angefahren und zu Boden gerissen. Der Mann erlitt erhebliche Kopfverletzungen, während der Motorradfahrer keinen Schaden zu verzeichnen hatte.

*** Noch einmal gut abgegangen.**

Ein etwa dreijähriges Mädchen, das quer über die Strünkeder Straße laufen wollte, geriet vor ein Dreiradauto. Der Fahrer, der zum Glück sein Fahrzeug sofort zum Halten brachte, verhütete dadurch ein größeres Unglück. Das Kind erlitt nur Hautabschürfungen.

*** Die Kameraden von den ehem. 171/172ern Herne-Bochum**

feierten am Sonntag im vollbesetzten Evgl. Vereinshaus in würdiger Weise das Weihnachtsfest. Die Festansprache hielt der Kamerad Vorwald, welcher ihr den Weihnachtsgedanken vom Frieden unter den Menschen zugrunde legte. Mit dem Liede „O du fröhliche" leitete man gemeinsam die weihnachtlichen Feststunden ein. Die weiteren Programmpunkte enthielten musikalische Darbietungen, Gedichte, Reigen und kleine Aufführungen, die von den Mitgliedern und deren Angehörigen bestritten wurden. Eine Verlosung, ein Schießstand und das blanke Parkett wurden von den Gästen rege in Anspruch genommen.

*** Die Kameradschaft ehem. 16er (Hackeläuer)**

hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokale Pitsch ihre Jahresversammlung ab. Die Kameraden waren zahlreich vertreten. Glückwünsche zum neuen Jahre eröffneten die Sitzung, die Tagesordnung fand schnelle Erledigung, dann wurden die Eingänge besprochen. Man nahm Kenntnis von der Wiedersehenfeier der ehem. 16er im Juni dieses Jahres in Krefeld und beschloß, daran teilzunehmen. Weiter wurde das Erscheinen zur 70jährigen Jubelfeier der Kriegerkameradschaft Alt-Herne, zur Erinnerungsfeier des Saar- und Pfalzvereins sowie zur Winterhilfsfeier der Kameradschaft ehem. Unteroffiziere zugesagt. Nach der Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichtes, die beide ein günstiges Bild von der Tätigkeit und den Finanzen des Vereins gaben, erstattete Kamerad Furch seinen Bericht über das Fechtwesen, das von Erfolg begleitet war und wofür Furch eine Urkunde des Landesfechtmeisterverbandes des Reichbundes Kyffhäuser verliehen werden konnte. Eine Neuwahl des Führerrates erfolgte nicht, da man sich einstimmig zum alten bekannte, auch das Vereinslokal bleibt dasselbe. Es folgte die Bekanntgabe der Kyffhäuserparole, dann begab man sich zum Lokal Krawinkel, um hier einem Vortrag über das Luftschutzwesen beizuwohnen.

*** Jahresrückschau bei den Aquarien- und Terrarienfreunden.**

In der Wirtschaft Fr. Möller, Von-der-Heydt-Str., hielten die Aquarien- und Terrarienfreunde am Sonntag ihre Jahresversammlung ab. Nachdem der Leiter des Vereins, Telegraphenoberinspektor Zemins die Sitzung eröffnet hatte, verlas das Mitglied Roczak den Jahresbericht, nach dem sich manche Hoffnungen der Mitglieder verwirklicht haben und Grund zum Optimismus für noch manche Einrichtungen in Herne gegeben ist. Bei den Aquarien- und Terrarienfreunden herrscht der einmütige Wille, sich weiter für die von der Bürgerschaft anerkannten Bestrebungen einzusetzen. Utzka verlas den Kassenbericht, der Zeugnis von einer sparsamen Verwaltung der Kasse gab. Zemins bestimmte dann zu seinem Stellvertreter den Vereinsbruder Köching, Roczak zum 1. Schriftwart, Utzka zum Kassenwart, Adiniak zum Fischwart und Müller zum Bücherwart. Für die vorbildliche langjährige Vereinsführung wurde dem Leiter Zemins durch Köching die silberne Verbandsnadel überreicht.

Die diesjährige Weihnachtskrippe im Haus Nazareth

zeigt sich von einer ungewöhnlich eindrucksvollen Größe. Sie nimmt nicht nur das Chor, sondern auch den Raum der Seitenaltäre ein. Im Vordergrund sieht man die felsenartige Landschaft mit den weidenden Schafen, links steigen die Häuser Bethlehems an, rechts oben erscheinen die Verkündigungsengel bei den Hirten, und über allem erhebt sich die verdämmernde Landschaft. Die Krippe ist in einer mit magischem Licht erhellten Felsengrotte aufgebaut. Die Figuren des heiligen Paares, der Engel, Hirten und der nun hinzugekommenen Weisen aus dem Morgenlande treten wirkungsvoll in die Erscheinung. Das Haus Nazareth war zur Weihnachtszeit Ziel vieler auswärtiger Krippenfreunde.

Herner Chronik 1935

Oktober.

1. 10. 1000 „Rekruten" fahren zum Arbeitsdienst ins Sauerland.
3. 10. Einführung von Stadtschulrat Lutz durch Oberbürgermeister Meister im NS-Lehrerbund.
4. 10. Schlagwetterexplosion auf Mont Cenis fordert fünf Menschenleben.
5. 10. Bei einer zweiten Schlagwetterexplosion auf Mont Cenis verunglückten ein Betriebsführer und ein Bergassessor tödlich.
6. 10. Erntedankfest.
8. 10. Beisetzung der Unglücksopfer von Mont Cenis.
11. 10. Justizrat Hölscher feiert 70. Geburtstag.
13. 10. Eröffnung des 3. Winterhilfswerks mit dem ersten Eintopfsonntag.
18. 10. Kundgebung zur Eröffnung des Winterhilfswerks. Die erste Auflegung des Buches des Opfers erbringt 28 000 Mark Spenden.
19. 10. Beginn der Weinwerbewoche. Herne hat die Patenschaft über Ernst an der Mosel übernommen. Es werden 24 Fuder Patenwein = 32 400 Flaschen abgesetzt.
20. 10. Herbst-Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins. Architekt Sprenger referiert über Sachwerterhaltung, Dr. Niedick über aktuelle Fragen des Hausbesitzes, Dr. Hohmann über Luftschutz.
21. 10. Für das Industriegebiet werden acht Marktvereinigungen für Schlachtvieh gebildet, Herne kommt zur Marktvereinigung Bochum.
23. 10. Große Verdunkelungsübung für das ganze Industriegebiet.
25. 10. Hauptversammlung des Städt. Chors, Bilanz und Ausschau auf das Winterprogramm.
26. 10. Eine Beratungsstelle für Erb- u. Rassenpflege im Rathaus eingerichtet.
27. 10. Unaufhörlicher Regen verdirbt die Herbstkirmes und den Offenen Sonntag.
29. 10. Hernes erster Rekrutenjahrgang rückt zur Wehrmacht ein, feierliche Abschiedsstunde bei Strickmann.
31. 10. Der Gysenberger Zoo erhält einen auf der Herbstkirmes erstandenen Bär.

November.

2. 11. Herne führt die Ausgleichsabgabe für Frischfleisch ein.
Vereidigung der neuen Ratsherren in Gegenwart des stellv. Gauleiters und zahlreicher Gäste.
5. 11. Beginn der Brockensammlung des WHW.
Der Schützenkreis Herne wird neu gebildet, Castrop-Rauxel wird abgetrennt, Pg. Woide Kreissportleiter des Schützenkreises.
6. 11. Die Sparkasse Herne stellt das 100 000. Sparbuch aus.
Das Herner Erwerbslosenorchester erweist seine Eignung als städt. Orchester in einer Sonderprobe.
8. 11. Zwei Tote auf Mont Cenis durch Verschüttung.
Der Herner Verkehrsverein beschließt eine großzügige Weihnachtswerbung unter dem Motto: „Herne im Lichterglanz".
9. 11. Gedenkstunde bei Strickmann für die Gefallenen der Bewegung.
11. 11. Beginn der Schulkinderspeisung der NSV. 6000 Kinder sollen, in mehrwöchigen Abschnitten zu je 2000, warmes Mittagessen erhalten.
Vortragsabend der Stadtverwaltung. Oberbürgermeister Meister spricht über Führertum in der deutschen Geschichte.
12. 11. Konrektor Anton Peters †.
13. 11. Maria Kahle spricht in der Frauengruppe des BDA.
Brand auf der Kokerei Shamrock 1/2, viel Qualm, aber kein Schaden.
15. 11. Herne erhebt einen Ausgleichszuschlag für Schlachtvieh.
16. 11. Veröffentlichung der großen Umgestaltungspläne für den Gysenberger Tierpark.
17. 11. „Mit Watussi in die Kaffeeblüte", ein Festabend des Frauenbundes der Kolonialgesellschaft.
Aufmarsch der Gauinspektion I in Castrop-Rauxel.
20. 11. Aufführung des Kyffhäuserfilms „Im gleichen Schritt und Tritt".
21. 11. Tag der deutschen Hausmusik.
22. 11. Baumeister Meier legt wegen Wegzugs seinen Geschäftsführerposten im Städt. Chor nieder und beendet damit seine langjährige verdienstvolle kommunal- und kulturpolitische Arbeit in Herne.
23. 11. Große Nachtübung der Frw. Feuerwehr. „Riesenbrand" des Holzlagers am Kanal.
26. 11. Hilfsschullehrer Karl Simme †.
27. 11. Intendant Dr. Glasmeier spricht auf Einladung der Stadtverwaltung bei Strickmann über „Widukinds Erbe".
KdF. berichtet über das zweite Jahr des Bestehens. Der Kreis Herne zählte 2158 Urlauber, 218 000 Mark Aufwand für Verschönerung der Betriebe, 18 000 Teilnehmer bei Feierabendveranstaltungen, 310 Teilnehmer an Sportkursen.
30. 11. Die Firma Beien feiert 50jähriges Bestehen.

Dezember.

1. 12. Straßensammlung der Handwerker und Beamten (Ergebnis einschl. Plakettenverkauf rd. 2300 Mark).
2. 12. Varietéabend von KdF.
3. 12. Sitzung der Gemeinderäte. Der Kämmerer berichtet über die Finanzentwicklung des ersten Etatshalbjahres. Danach ist der Fehlbetrag um 1,4 Millionen verringert. Neuregelung der Wasseranschlußleitungen, Grundstücksangelegenheiten.
4. 12. Beginn der weihnachtlichen Ausschmückung der Straßen.
7. 12. Tag der nationalen Solidarität (es werden 3389 Mark gesammelt).
Jubilarehrung bei Constantin der Große, u. a. werden 21 Silberjubilare und 3 Grubenwehrmitglieder der Schachtanlage 4/5 ausgezeichnet.
13. 12. Abschiedsfeier des Kreiskriegerverbandes für Oberbergrat a. D. von Velsen, er wird zum Ehrenführer ernannt. Nachfolger Oberstleutnant a. D. Hüger.
14. 12. Jubilarehrung bei Harpen (24 Jubilare aus Herne).
Die HJ-Fahne am Oberlyzeum und an drei Volksschulen gehißt.
17. 12. Sitzung der Ratsherren: Zweistündige Aussprache über eine Schachthofgemeinschaft mit Bochum.
18. 12. Rückkehr der Landjahrkinder.
18.—22. 12. Generaleinsatz der HJ für das WHW.
21. 12. Werksfeier der Flottmann-A.-G. aus Anlaß des 60. Geburtstages von Generaldirektor Dr. ing. h. c. Hrch. Flottmann.
Auch das Realgymnasium hißt die HJ-Fahne.
22. 12. Die NSV beschert auf 13 Weihnachtsfeiern insgesamt 6000 Kinder. Für die Erwachsenen 12 800 Weihnachtspakete.
24. 12. Dr. Flottmann erhält den Ehrenbürgerbrief der Stadt Herne und die Ernennung zum Ehrenmitglied der Handelskammer Bochum.
Polizeiamtsleiter Regierungsrat Niewiesch wird an die Regierung in Arnsberg versetzt.
Jubilarehrung auf Friedrich der Große (23 Jubilare).
30. 12. Der Vertrag über die Schachthofgemeinschaft mit Bochum unterzeichnet. Er tritt am 1. 7. 1936 in Kraft.
31. 12. Der Luftschutzbund berichtet, daß sein Mitgliederbestand in Herne auf 33 496 = 34,2% der Bevölkerung gestiegen ist.

ZUM RATEN UND LACHEN

Jubiläen, die die Technik 1936 feiert

Jubiläen, die die Technik 1936 feiert

Erfindungen und Entdeckungen im Zeitgeschehen.

Auch das neue Jahr wird wieder reich an Gedenktagen technischer Art sein. Eine ganze Reihe von bahnbrechenden Erfindungen sind vor einem Zeitraum gemacht worden, der einen bemerkenswerten Abschnitt im Ablauf der Jahre darstellt. Unter den technischen Einrichtungen, die sich, wenn auch später in anderer Ausführung, die Welt eroberten, steht an erster Stelle der Telegraph als Nachrichten-Schnellvermittler. Hundert Jahre sind es her, daß der deutsche Physiker Steinheil seinen Nadeltelegraphen erfand und damit in der Lage war, zwischen München und Bogenhausen über eine Entfernung von rund 5½ Kilometer einen Nachrichtendienst einzurichten. Diese Linie ist als die erste, eine größere Entfernung überbrückende Telegrapheneinrichtung, die schon Punkte und Striche von magnetelektrisch abgelenkten Magnetnadeln auf Papierstreifen aufzeichnete, anzusehen.

Hundert Jahre sind auch vergangen, seit der englische Chemiker Davy bei seinen Untersuchungen über die Einwirkung des elektrischen Stromes auf chemische Verbindungen das Azetylen entdeckte. Dieses Gas, einst dazu ausersehen, das Gas- und elektrische Licht zu verdrängen, ihm mindestens weitreichende Konkurrenz zu machen, erfüllte zwar diese Hoffnungen nicht, obschon eine Zeitlang die Azetylenbeleuchtung oft angewandt wurde, wo Leuchtgas oder elektrischer Strom noch nicht verfügbar waren, dieses stechend riechende Gas aus Kalziumkarbid eroberte sich dann aber einen guten Platz in der Technik durch seine Verwendung bei der autogenen Schweißung.

In der Reihe der großen Erfindungen mit Jubiläumsbedeutung ist vor allem der Fernsprecher zu nennen, den der deutsche Lehrer Philipp Reis 1861, also vor 75 Jahren, aus den primitivsten Materialien baute. Das Studium der Vorgänge im menschlichen Ohr beim Hören brachte ihn auf den Gedanken, ein künstliches Ohr zu konstruieren, dessen „Trommelfell" in Gestalt einer dünnen Membran durch die Einwirkung der Elektrizität in Schwingungen versetzt wurde. Seine Bastelversuche — mehr waren es nicht — hatten vollen Erfolg, wenn auch später der Amerikaner Bell in der Fortsetzung der Reis'schen Versuche glücklicher war. Trotzdem darf der Fernsprecher als eine rein deutsche Erfindung bezeichnet werden.

In unserem Vaterlande ist auch das Automobil erfunden worden, sofern man bei dieser Zusammensetzung von unterschiedlichsten Maschinenelementen von einer „Erfindung" im landläufigen Sinne sprechen kann. Es ist zu Beginn des kommenden Jahres gerade ein halbes Jahrhundert verflossen, daß Carl Benz, damals ein kleiner Fabrikant von Gasmotoren, mit einem „zur Beförderung mehrerer Personen bestimmten Fahrzeug", wie es in der Patentschrift hieß, einige Zeit lang als erster Automobilist auf den Straßen von Mannheim herumfahren konnte. Einige Jahre früher hatte zwar schon Daimler ein Zweirad mit Benzinmotorantrieb fertig gehabt, doch spitzte sich Benz auf den Bau eines Wagens, was ihm mit Hilfe des von ihm unabhängig von Daimler gleichfalls erfundenen schnellaufenden Benzinmotors gelang. Das Automobil kann also heuer seinen 50. Geburtstag begehen.

Das gleiche Jubiläum feiert der Luftreifen für Autos und Fahrräder. Bekannt ist die Geschichte von der Erfindung durch den irischen Arzt Dunlop, der für das Spielzeugfahrrad seines Sohnes eine federnde Bereifung konstruieren wollte und dabei einen Gartenschlauch aus Gummi um die Räder legte, den er später mit Luft aufblies. Unter den Halbhundertjährigen befindet sich auch die Dampfturbine, zum ersten Male 1886 von Parsons in Amerika für größere Kraftleistungen gebaut. Aus diesem bescheidenen Maschinchen sind die riesigen Krafterzeuger entwickelt worden, die heute mit hunderttausenden von Pferdekräften die Dynamos der Elektrizitätswerke und die Schiffsschrauben antreiben.

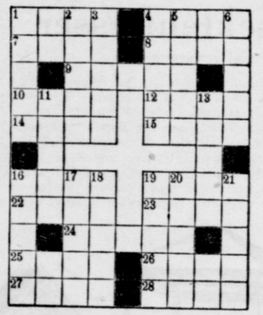
Der jetzt durch seine Verwendung in den Automobilen so populär gewordene Dieselmotor wurde vor nunmehr 40 Jahren von Rudolf Diesel so weit fertig gestellt und ausprobiert, daß ein gewisser Abschluß in der jahrelang dauernden Entwicklung festzustellen war. Die Abnahme des Motors durch eine wissenschaftliche Kommission erfolgte allerdings erst ein Jahr später, nämlich 1897. Vor 40 Jahren konnte ferner der italienische Techniker Marconi der Welt Mitteilung machen von seinen gelungenen Versuchen mit der drahtlosen Uebermittlung von Mortezeichen, also der Funkentelegraphie. Dieses System, in der Folgezeit gerade durch deutsche Techniker ausgebaut und verbessert, bildet unter anderem die Grundlage für die Rundfunksendungen der Jetztzeit.

Das im Zusammenhange mit der Entdeckung des Azetylens schon erwähnte autogene Schneiden kann im Jahre 1936 auf eine 35jährige Entwicklung zurückblicken. Menne führte es damals zum ersten Male einem größeren Interessentenkreise in Deutschland vor und hatte die Freude, seine Erfindung bald überall in der Technik angewandt zu sehen. Aus dem autogenen Schneiden hat sich dann das autogene Schweißen entwickelt, das in immer steigendem Umfange angewandt wird, wo es sich darum handelt, Eisenstücke, in welcher Form es auch sei, organisch zu verbinden, ohne daß Nieten und Schrauben gebraucht werden. Daß Edison vor 35 Jahren seinen Nickel-Eisen-Akkumulator herausbrachte, der aber nicht imstande war, wie beabsichtigt, den Bleiplattenakkumulator zu verdrängen, sei der Vollständigkeit halber registriert.

Vor 15 Jahren gelang dem Deutschen Bergius die Verflüssigung der Kohle. Sein Verfahren, das inzwischen durch andere vervollständigt und ergänzt wurde, trägt gegenwärtig außerordentlich zum Ersatz fremdländischer Brennstoffe, wie Benzin und Schweröl, bei. Vor 15 Jahren konnten auch die Versuche zur Herstellung tönender Filme in Deutschland zu einem Ergebnis geführt werden. Die Anwendung des von Vogt, Engl und Masolle ausgearbeiteten Verfahrens in der Praxis des Films nahm dann allerdings noch einige Jahre in Anspruch, führte jedoch zu der heute gekannten Vollendung des Tonfilms.

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1 schmaler Bergrücken, 4 Milchfett, 7 Stadt in Britisch-Indien, 8 Kröte, 9 weiblicher Vorname, 10 weiblicher Vorname, 12 Geschenk, 14 Titelheld eines Dramas von Shakespeare, 15 morgenländischer Titel, 16 Stadt in Thüringen, 19 ausländisches Lasttier, 22 Gewürz, 23 Gebirge in Rußland, 24 Gewürz, 25 Verwandte, 26 Salzlösung, 27 Haustier, 28 Schornstein;

b) von oben nach unten: 1 Teil des Bestecks, 2 Kampfbahn, 3 Amtsgewand, 4 Tadel, 5 Königreich in Hinterindien, 6 Längenmaß, 11 Niederschlag, 13 britische Provinz in Hinterindien, 16 Getreidebündel, 17 übergroßer Mensch, 18 Krebstier, 19 Name einer preußischen Königin, 20 Stadt in Griechenland, 21 Baumgang.

*

Bilderrätsel Flügelrad.



Auflösung des Neujahrsbilderrätsels aus Nr. 153 des „Herdfeuers":

Die Anzahl der Würfelaugen zeigt den Weg zur Lösung. Auf diese Weise aneinandergereiht, ergeben die Buchstabengruppen den Text: Ein neues Jahr eilt uns entgegen, O möcht es reich beglückend sein.

*

Auflösung des Neujahrs-Rätsels aus Nr. 154:

Waagerecht: 1 Prost Neujahr, 10 Minotaur, 11 Opal, 13 Born, 15 ined, 16 R C., 17 Tr., 18 Ochse, 20 Karte, 21 st, 22 Tirade, 23 u. i., 24 Engel, 25 Guens, 26 Rt., 27 Reform, 28 GE.

Senkrecht: 1 Prognosen, 2 Omar, 3. Silvester, 4. R. O., 5. et, 6. u. a., 7 Jubilaeum, 8. Aron, 9 Rundreise, 12 Puccini, 14 Rettung, 19 Eile, 20 K. d. Gr.



Ein Komiker soll operiert werden.

*

„Vorbestraft?" fragte der Wachtmeister.

„Ja, vor 20 Jahren habe ich wegen Badens an verbotener Stelle 10 Mark bezahlen müssen!"

„Und seither?"

„Habe ich mich zu keinem Bade verleiten lassen."

*

Lehrer: „. . . Und was zieht uns Menschen so hinauf auf die Berge?"

Schüler: „Die Zahnradbahn!"

*

Der Sonntag ging zu Ende und der kühne Jäger kam in vorgerückter Stunde von der Jagd nach Hause. „Hast du etwas getroffen?" fragte die Frau Gemahlin.

„Jawohl, mein Liebling!"

„Schon in der Küche?"

„Nein, im Krankenhaus!"

*

Das gute Gedächtnis.

Vater: „Du hast also zwei Preise in der Schule erhalten, Ella?"

Ella: „Ja, Papa!"

Vater: „Wofür hast du sie denn bekommen?"

Ella: „Den einen Preis, weil ich das beste Gedächtnis in der Klasse hatte."

Vater: „So, und den zweiten?"

„Ella: „Ja, das habe ich augenblicklich vergessen."

Am Herdfeuer

Nr. 2 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1936

SVEN ELVESTAD

Der vierte Mann

München bei Georg Müller
Berechtigte Uebersetzung von Julia Koppel.

Alle Wege führen nach — Kopenhagen.

Als Asbjörn Krag am nächsten Morgen aus seinem Schlafcoupe trat, begann sich gerade ein blasser Tagesschein mit den gelben Lampen auf dem Korridor zu vermischen. Der Zug war schon weit in Schweden und näherte sich Helsingborg. Nacheinander kamen die Reisenden zum Vorschein, einige graubleich und übernächtig, andere morgenfrisch. Bald war der Korridor überfüllt. Der Wagen war stark geheizt und die Passagiere mußten beständig die Feuchtigkeit von den Fensterscheiben wischen, wollten sie die Landschaft betrachten, die der Zug durcheilte, eine durchnäßte Ebene, wo nur hier und dort noch Schneeflocken lagen. Man näherte sich dem nordischen Rivieraklima am Sund.

Krag machte einen hastigen Streifzug durch die Coupés. Einige der Schlafcoupés waren von der Bedienung bereits zurechtgemacht worden, und in einem Abteil erster Klasse für Nichtraucher saß Fräulein Erko, seit langem auf, seit langem in ihrem tadellosen Reisekostüm, noch immer vornehm in eine Ecke zurückgezogen. Das englische Magazin hielt sie jetzt zusammengefaltet in ihrer behandschuhten Hand. Krags Blick suchte die Tasche mit den Dokumenten. Ja, sie hing noch immer an dem Riemen über der Achsel.

Krag grüßte, indem er einen Platz dicht neben dem Korridor einnahm, und sie erwiderte seinen Gruß mit einem kurzen, ungnädigen Knopfnicken, wie, um ihm zu zeigen, daß es ihr ganz gleichgültig sei, ob er da sei oder nicht.

Suron war nicht da. Als er sie am vorhergehenden Abend im Coupe besuchte, hatte er ihr nur den Gepäckschein geben wollen. Sie hatten einige Minuten miteinander gesprochen, worauf der Finne in sein Coupe zurückgekehrt war. Das Ganze war wie ein Höflichkeitsakt gewesen, korrekter konnte man nicht auftreten. Sie waren wie Bruder und Schwester. Außerdem waren sie ja Landsleute, nichts schien darum natürlicher, als daß sie ihre Gesellschaft suchten und sich gegenseitig halfen. Und wenn ein Verhältnis zwischen ihnen bestand, so war auch das das Natürlichste von der Welt. Auf alle Fälle bekam Krag dadurch eine Erklärung für den Umstand, daß Suron an jenem Abend aus Jos' Hause gekommen war. Er mochte oben bei seiner Geliebten gewesen sein, die allein im Bureau saß und auf eine Mitteilung von ihrem Chef wartete. Auf diese Weise war alles leicht zu erklären und Krag fühlte sich wirklich von seiner Rolle als Spion ziemlich bedrückt. Gestern abend hatte er noch festgestellt, daß Suron in dem Wagen saß, der nach Malmö ging. Es war üblich, daß Leute, die morgens gern lange schliefen, über Malmö fuhren, von wo sie die Fähre nach Kopenhagen nahmen, statt die direkten Wagen Helsingfors—Helsingör. Krag hatte einen Augenblick überlegt, welchem von beiden er folgen sollte: Suron oder Fräulein Erko. Hatte dann aber schnell den Entschluß gefaßt, demjenigen zu folgen, der die Dokumente mit sich führte. So kam es, daß Krag nach Helsingborg fuhr, während Suron mit dem Kontinentalzug den Weg über die Ebene von Schonen nahm.

Es war zu der Zeit, als die Paßkontrolle noch sehr scharf war. Krag hatte außer seinem Paß, der auf seinen richtigen Namen lautete und mit seiner Photographie versehen war, noch einige andere Papiere, die ihm gestatteten, alle offiziellen Schranken ungehindert zu passieren. Als der dänische Polizeibeamte Krags Paß mit der Photographie musterte, das energische, glattrasierte Gesicht, und einen bärtigen Herrn von ausgeprägt südländischem Typ vor sich sah, konnte er sich nicht versagen, scherzhaft zu bemerken:

„Das Bild ist aber riesig ähnlich."

Krag zeigte ihm seine Legitimation.

„Ja, ja, ich verstehe," sagte der Beamte, indem er seinen Stempel auf das Dokument drückte.

Darauf betrachtete er wieder den maskierten Detektiv und lächelte

„Eine glänzende Maske," sagte er, „einfach großartig." Und mit einer Handbewegung auf die Reisenden fügte er flüsternd hinzu:

„Ist er mit?"

„Ja," antwortete Krag.

„Dann wünsche ich erfolgreiche Jagd, Herr Krag." Als Krag aus dem Zollgebäude trat, blieb er eine Weile stehen und betrachtete den Strom von Reisenden, die mit ihrem Gepäck in der Hand zum Bahnhof eilten. Unter den letzten war Fräulein Aino Erko. Doch folgte sie nicht den anderen Reisenden, sondern bog nach rechts ab und blieb auf dem Marktplatz stehen, wie um sich zu orientieren. Da wurde sie des großen Hotels am Hafen ansichtig, dessen Schild „Eisenbahnhotel" ihr entgegenleuchtete, und schnell entschlossen lenkte sie ihre Schritte dorthin.

Diese kleine Abweichung von der üblichen Route hatte Krag nicht berechnet, doch war sie ihm keineswegs unwillkommen. Eine junge weibliche Angestellte, die eine Reise macht, um ihrem Chef wichtige Papiere zu bringen und während der Fahrt von ihrem galanten Bräutigam oder vielleicht nur Verwandten eskortiert wird — etwas anderes hatte bisher nicht vorgelegen. Plötzlich aber war die Veränderung eingetreten, daß die junge Dame, anstatt ihrem Chef entgegenzuteilen, in Helsingör ausstieg und sich dort ins Hotel begab. Und das gab Krag Veranlassung zu Ueberlegungen, die ihm keineswegs unangenehm waren.

Er wartete, bis der Zug nach Kopenhagen abgegangen war und folgte dann der jungen Dame ins Hotel. In dem großen Eßsaal, dessen Fenster zum Hafen und Kai hinausgingen, wurde das erste Frühstück serviert. Sein Erscheinen konnte zu dieser Tageszeit nicht das geringste Aufsehen wecken. Helsingör, ein großer Handelsplatz, hatte täglich Besuch von zahlreichen Kaufleuten, die, bevor sie ihre Runde durch die Stadt machten, sich mit einem Frühstück in dem renommierten Hotel stärkten. Krag konnte ohne weiteres als ein solcher Kaufmann gelten. Es saßen bereits mehrere Gäste drinnen. Und an einem kleinen Tisch in der Nähe des Fensters saß Fräulein Aino Erko mit ihrem Kaffee und einer Zeitung. Der Zeitung schenkte sie nicht viel Aufmerksamkeit, sie schien sich mehr für das zu interessieren, was sie vom Fenster aus sehen konnte, diese entzückende Aussicht über den Sund zwischen Dänemark und Schweden. Ueber dem Oeresund liegt eine ähnliche Stimmung wie über anderen großen Verkehrstoren, Gibraltar, Singapore, Calais, durch die die Weltsegler mit Reise- und Abenteuerlust in den Segeln, mit Grüßen aus fernen Ländern hindurchfahren. An diesem Dezembermorgen brütete der Himmel trübe und dunkel über der Landschaft, trotzdem war der Gesichtskreis voll von wimmelndem Leben — dem unaufhaltsamen, gliternden Tanz der Wellen, Segelschiffen und Dampfern, die vorbeipassierten und schreienden Fischmöwen.

Da fuhr ein Auto beim Hotel vor, ein großes, offenes Privatauto mit einem einzigen Passagier. Er trug einen braunen amerikanischen Automobilpelz und sein Kopf war ausgerüstet, als wollte er eine Fliegertour von 3000 Meter Höhe unternehmen. Er wickelte sich aus seinen Decken und Plaids und stieg aus, nachdem der Hoteljunge die Tür des Autos geöffnet hatte.

Asbjörn Krag erkannte diesen Mann, den er deutlich durch das Fenster sehen konnte. Es war kein Zweifel möglich. Den graugesprenkelten Spitzbart, das unnatürlich gerötete Gesicht und die hellen, fast weißen Augenbrauen hatte er häufig auf den Straßen und in den Restaurants von Christiania gesehen.

Es war Jos!

Der Schiffsreeder Joh. H. Christensen ging in die Halle des Hotels, wo er mit Fräulein Erko zusammentraf. Sie hatte ihn vom Fenster des Restaurants aus gesehen und war ihm entgegengeeilt. Die Tür blieb einen Augenblick offen und Krag hörte, wie der Schiffsreeder sie liebenswürdig, fast herzlich begrüßte. Er saß zu entfernt, um seine Worte zu verstehen, aber er fing ganz deutlich den singenden Tonfall des Westländers auf.

Bald darauf saßen beide im Auto. Fräulein Erko verschwand fast in dem großen Pelz, in den Jos sie eingewickelt hatte. Der Portier stopfte Decken und Plaids um sie herum — und dann fuhren sie davon. Der Aufenthalt hatte nur wenige Minuten gedauert.

„Was kann das bedeuten?" dachte Krag, indem er eine Kombination zu Ende führte: „Aino Erko allein hier . . . Suron hat sich unsichtbar gemacht . . . Und Jos mit seinem Auto in Helsingör? Solche Aufmerksamkeit pflegt man seinen Angestellten nicht zu erweisen . . . Sollte ich einer ganz gewöhnlichen Liebesaffäre auf der Spur sein?" dachte Krag mit einem gewissen Unbehagen.

Dann aber tröstete er sich damit, daß er ja einem Verbrecher auf der Spur sei, der sich durch Falschspiel 34 000 Kronen angeeignet hatte. Daß bei dieser Jagd unvorhergesehene Ereignisse eintrafen, war nicht zu verwundern.

„Wohin ging die Reise?" fragte er den Portier, als er in die Halle trat.

„Nach Kopenhagen," antwortete der Portier, indem er sich behaglich den Bart strich. Er hielt einen hübschen Schein in der Hand.

„Ein Auto," sagte Krag. „Ich will auch nach Kopenhagen."

Aino telegraphiert.

Nachmittags um 4 Uhr hatte Krag eine Konferenz im Hotel mit seinem dänischen Freund und Hilfsarbeiter, dem Detektiv Hansten-Jensen. Dieser gehörte zu dem besten Typ der Kopenhagener Polizei, verfügte über einen unverwüstlichen Humor und verstand die einheimischen Galgenvögel in ihrer eigenen Sprache sehr geschickt zu nehmen. Wenn es sich aber um elegante, raffinierte Spitzbuben nach internationalem Schnitt handelte, dann waren er und seine Kollegen ihnen nicht recht gewachsen. Darum hatten auch die internationalen Schwindler, die während der Kriegszeit nach Kopenhagen kamen, der Kopenhagener Polizei viel Kopfzerbrechen bereitet.

Er sprach gerade von solchen internationalen Verbrechern.

„Nach Kopenhagen kommen nicht mehr so viele," sagte er, „seitdem Deutschland sich hermetisch abgeschlossen hat. Aber nach Christiania kommen eine Menge, wie ich gehört habe. Dorthin strömen sie aus Osten und Westen. Bergen soll ja das reine Port Said geworden sein. Nein, mit solchen Gaunern ist es nicht leicht. Man muß vorsichtig sein, sonst kann man seine Hand leicht in ein richtiges Wespennest stecken. Ich vergesse nie, wie ich den Grafen für einen Taschendieb gehalten habe. Und ich muß bekennen, lieber Krag, die Sache, die Sie hier bringen, scheint mir sehr tüftig zu sein. Davon werden Sie nicht viel Freude haben. Das ist ja der reine Sport."

„Soll es auch sein," sagte Krag.

Er ging auf und ab, um sich zu erwärmen. Das Zimmer, das weder Kamin noch Ofen hatte, war rauh und kalt. Die Wände waren liebrig vor Feuchtigkeit.

„Ein merkwürdiges Hotel, dieses ‚Lavendelhotel'," fuhr Hansten-Jensen fort. „Im Grunde ein ganz ordentliches Haus, aber verflucht altmodisch. Es hat unzählige Korridore und viele kleine Zimmer. Unsere einheimischen Verbrecher meinen, daß sie sich hier verstecken können. Wie oft habe ich den Herren gesagt, wenn ich sie auf ihren Zimmern begrüßte: „Warum in aller Welt steigen Sie nicht im Hotel „Continental" oder im „Palasthotel" ab, dort würde es uns viel schwerer fallen, Sie zu finden. Warum aber Sie dieses Hotel gewählt haben, Krag, das ist mir ein Rätsel."

„Das wissen Sie ja, weil Suron hier wohnt."

„Der Finne, ach ja. Auf den aber hätten wir für Sie achtgeben können."

(Fortsetzung folgt)

* Für das junge Volk *

MATZ, DER BUB

Von Helene Pages.

Vielleicht kennt ihr Matz. Er hat ein kluges, von Luft und Sonne gebräuntes Gesicht, einen dunkelblonden Haarschopf und zwei ehrliche Augen, die jeden gut und gerade anschauen.

Als er in seinen ersten Hosen durch die Stube bis in Mutters Arme lief, guckte ihm der weiße Hemdzipfel hinten aus dem Schlitz. Da sagte der Vater: „Matz!" Der kleine Junge klopfte sich aufs Bäuchlein, lachte und sagte auch: „Matz!" Von da an nennen ihn alle Matz: der Vater, die Mutter und Lia und die andern Leute, die ihn kennen. Es war schon gut, daß sein richtiger Name, Michael, bei der Taufe mit Tinte in das dicke Kirchenbuch aufgeschrieben worden war, sonst hätte man ihn vergessen.

Die Eltern des kleinen Matz wohnten in der schönen Stadt Freiburg im Schwarzwald. Ihr Haus stand in einer sauberen, breiten Straße, nicht weit vom Sternwald. Vor dem Haus war ein Garten mit einem hohen, eisernen Gitter und mit einem Gartentor. Die Mutter sagte oft: „Gebt ja acht, daß das Gartentor fest zu ist, sonst läuft uns Matz davon!" Und jeder im Haus gab acht, denn sie wollten doch nicht, daß der kleine Bub so mir nichts, dir nichts auf Fahrt lief.

Hinter dem Haus war ein größerer Garten mit Bäumen, Blumenbeeten, einem Rasenplatz und einem Sandhaufen. Der Sandhaufen gehörte Matz. Wer den kleinen Jungen besuchen wollte, konnte ihn dort finden.

Kleine Buben sind noch lange nicht immer brav und vernünftig. Manchmal reißen sie den Blumen die Köpfe ab oder patschen mit ihren ungeschickten Füßen in einem Beet herum, daß man weinen möchte, wenn man sieht, was sie niedergetreten und verdorben haben. Sie stehen auch noch nicht recht fest auf ihren Beinen, ein brummender Maikäfer kann sie umwerfen.

Einmal kam so ein Käfer, der hatte nicht ausgeschlafen, machte seine Augen nicht auf und flog Matz ins Gesicht. Ho! Wie schrie der erschrockene Junge! Er wollte schnell davon, stolperte über seine eigenen Füße und lag mit der Nase im Sand.

Aber er stand bald wieder auf seinen Füßen; er war kein Weichleider.

Weil die Mutter wußte, wie es kleinen Buben manchmal geht, stand ihr Nähtisch in der Wohnstube am Fenster, das in den Garten ging. Wenn sie den Kopf von der Arbeit hob, sah sie ihren Matz. Das war für alle Fälle gut.

Nicht selten wurde es dem Jungen langweilig, dann lief er um das Haus herum, vornhin ans Gartentor, stellte seine Füße auf die Querstange und preßte das Gesicht an die Stäbe. Die Mutter mochte das nicht gern, weil sie ihn da nicht vom Fenster aus sehen konnte, aber sie ließ ihn doch gewähren, denn da draußen war allerlei, was dem Matz wohlgefiel: da gingen Männer, Frauen, Kinder. Ein großer Hund lief über die Straße, ein kleiner lief ihm nach und bellte. Wagen kamen mit Pferden, Autos rannten vorbei, und die Elektrische klingelte drüben an der Ecke

Kinder aus der Nachbarschaft blieben gern ein bißchen vor dem Gartentor stehen und unterhielten sich mit Matz. Und da lernte er ein Stück Welt kennen, er plauderte davon, und seine Spiele lebten aus dieser Welt. Er fuhr Auto: tut! tut! Er war die Feuerwehr: kling-ling-ling! Er war ein wildes Pferd, ein großer Hund, er war Kohlenmann, Briefträger, Schornsteinfeger. Der Sandhaufen wurde ihm langweilig. Er wollte in die Welt. Die Mutter nahm ihn mit, wenn sie zum Bäcker ging, zum Metzger oder in ein anderes Geschäft. Das war aber Matz nicht genug. Er wollte draußen sein und allein laufen, nicht immer an Mutters Hand gehen.

Eines Tages, als er wieder beim Sand hockte, kam der Bäckerjunge ins Haus; er ließ die Gartentüre offenstehen. Ruck, stand Matz auf den Füßen. Er streckte die Nase in die Luft, spitzte die Ohren, horchte. Ja, die Türe hatte geklinkt und dann geschrippt wie ein Spatz und war nicht wieder ins Schloß gefallen. Der kleine Kerl hob den Finger, als wollte er sich selber drohen; er sah verstohlen zum Fenster, ob die Mutter aufpasse. Nein, sie war in der Küche. Er ließ die Sandschippe fallen, machte ein paar Schritte auf den Zehenspitzen, und dann lief er, was gibst du, was hast du, um das Haus, durchs Gartentor auf die Straße.

Als er ein Weilchen gelaufen war, stand er still. Wohin wollte er? Fort! Und lief er wieder, blind darauf los. Er rannte einem dicken Herrn zwischen die Beine und stieß ihm mit seiner Nase an den Bauch. „Holla! Du Hosenmatz, wo willst du denn hin?"

„Fort!" sagte Matz und schlüpfte dem Mann zwischen den Beinen durch. Weg war er! Der Mann lachte: „Dreikäsehoch und Courage für drei!"

Da lief nun Matz. Und während er lief, fiel ihm ein, wohin er wollte. Noben manchen Straßen der Stadt eilten rasche, blanke Bächlein. Die kamen aus dem Dreisamfluß, der von den Bergen herunterlief und durch die Stadt floß. Wenn der Vater mit Matz spazieren ging, blieben sie jedesmal bei so einem raschen Wasser stehen und sahen ihm zu, wie es eilig war. Der Vater griff in die Tasche, nahm ein Blatt heraus und faltete es zu einem Schifflein. Matz durfte es auf das Wasser setzen. Es fuhr davon! Sie liefen ein Stück mit, aber das Schiff war schneller. Da sah man es noch! Dann war nur mehr ein weißes Pünktchen zu sehen! Und dann nichts mehr.

„Fahrwohl! Schifflein, fahr wohl!" sagte der Vater, und Matz rief, so laut er konnte: „Fahr wohl!" und streckte seine kleine Hand noch einmal nach ihm aus. Nach einem solchen Dreisambach stand nun sein Verlangen. Der Bürgersteig, auf dem es sich so gut lief, war zu Ende. Matz stutzte einen Augenblick und hastete weiter, quer über die Straße.

Da tutete ein Auto!
Da ratterte ein großer Möbelwagen!
Da knatterte ein Motorrad!
Da klingelte ein Radfahrer!
Da lief ein großer Hund!
Unvernünftiger kleiner Matz!

Hätte ihm nicht Gottesengel beigestanden, der mit allen kleinen Buben läuft, wäre er gewiß nicht heil hinübergekommen. Nun war er drüben und lief weiter und weiter, und da sah er zwei Buben am Straßenrand hocken, und die schlenderten mit ihren nackten Beinen im Wasser. Matz blieb bei ihnen stehen und war gleich bereit mitzutun. Er hielt ihnen seinen Fuß hin und sagte: „Aus! aus!" Die beiden verstanden und zogen ihm die Lederkläpperchen und die kurzen Socken aus. Matz setzte sich neben sie und ließ sich belehren, wie man es macht, daß das Wasser klatscht und spritzt wie ein Springbrunnen. Das war ein Spaß! Sie lachten.

Die beiden waren etwas größer als Matz, und sie hatten Freude daran, so zu platschen, daß er tropfnaß wurde. Plötzlich merkte der kleine Junge, wie es um ihn stand. Es ward ihm ungemütlich, er fröstelte. Er sah sich hilfesuchend um. Doch da war weder die Mutter noch Lia. Schnell zog er die Füße aus dem Wasser und schrie, was er konnte. Nun wurden die zwei Uebeltäter wieder gute Kameraden. Sie wollten ihm helfen, die Söckchen anziehen. Jeder griff nach einem nassen Matz-Bein und zog und zerrte und konnte nicht zurechtkommen. Matz bohrte mit den Fäusten in den Augen und heulte. Und dann fing er an zu strampeln und zu stoßen. Die beiden Buben ließen los, und der kleine Schreier fiel in den Bach.

Matz lag im Wasser. Das Wasser war rasch und stark, es nahm den Buben mit, als könnte es nicht hurtig genug mit ihm aus der Stadt und in den großen, breiten Rheinstrom kommen und dann in das gewaltige Meer, wo ihn die Fische fressen sollten. Bald stieß er mit den Füßen bald mit dem Kopf an den gemauerten Bachrand. Erst schrie er noch, aber auf einmal war er still.

Daheim guckte die Mutter durchs Wohnzimmerfenster in den Garten. Sie sah keinen Buben. Sie riß das Fenster auf und rief: „Matz! Matz!" Kein Matz zu hören und zu sehen. Ach, der Bäckerjunge! Der hat gewiß das Gartentor aufgelassen. Die Mutter läuft durch den Garten auf die Straße. „Matz! Matz!" Wo soll sie suchen? Die Straße auf oder ab? Sie läuft die Straße hinunter, sie bleibt stehen, sie hört die Autos, die Elektrische, die Radfahrer! sie sieht allerlei Menschen. Erwachsene und Kinder, die kommen und gehen. Ihr Büblein sieht sie nicht. Die Angst macht sie schwindelig. Sie hält sich am Stamm eines Straßenbaumes fest.

Wie sie den Kopf wieder hebt, kommt weit hinten ein Schupomann, der trägt ein Kind auf beiden Armen. Dem hängen die Arme und Beine herunter. Die Mutter erkennt das blaue Jankerle und das graue Leinenhöschen ihres Matz. Im Augenblick ist sie bei dem Schupo und reißt ihm das Kind aus den Armen. „Der wär' nun bald im Dreisambächle ersoffen. Da hab' ihn noch gerade am Jankerle erwischt. Die Gemüsefrau hat mir gesagt: „Das ist ja Doktors Matz von der Erwinstraße." Das naße Büblein spürte wohl auf einmal der Mutter Arme und der Mutter Herzschlag, es machte die Augen auf, sagte „Mutter!" und kuschelte sich fest an ihre Brust.

Die Mutter nahm den Schupomann mit ins Haus, um ihm noch einmal ordentlich zu danken. Den Buben steckte sie ins Bett und gab ihm heißen Tee. Da war er wieder frisch und munter, als der Vater heimkam. Der zauste ihn am Schopf und sagte: „Junge, Junge, was soll das mit dir werden, wenn du nicht gehorchen kannst?"

(Solche Kerle, wie den kleinen Matz gibt es überall im deutschen Land. Helene Pages erzählt uns von ihm in ihrer frischen Art: Matz, der Bub, Geschichten um einen kleinen Jungen herum ist eben im Verlag Herder in Freiburg erschienen.)

Beschäftigung im Freien

Prellball:

Ist das Wetter erträglich, so gehen wir mit diesem Ballspiel ins Freie. Die Spieler bilden einen größeren Kreis, je mehr Freunde sich beteiligen, je lustiger wird es. Ein jeglicher bezeichnet seinen Platz durch einen großen Stein, den er vor seine Füße stellt. In der Mitte des eingeschlossenen Platzes wird sodann ein etwa 1 Meter hoher Pfahl eingerammt, auf welchen ein gleichfalls 1 Meter langes Prellholz aufgelegt wird. Ihr stellt dieses Prellholz aus einem Brettstück, etwa einem alten Kistendeckel, her und und bringt an dem einen Ende eine Vertiefung an, damit der Ball darauf liegen kann. Jeder kleine Gummiball genügt. Da das Prellholz bei einem kräftigen Schlage auch mit emporfliegen würde und dann jemand verletzen könnte, verhindert ihr dies, indem ihr es durch eine Schnur an dem eingeschlagenen Pfahle befestigt. Nun wählt ihr den ersten Schläger; dessen Aufgabe ist es, mit einem kräftigen Ballholze einen tüchtigen Schlag auf das freiliegende Ende des Prellholzes zu führen, wodurch er den Ball hoch in die Luft treibt. Sobald der Ball geschlagen ist, suchen alle übrigen Mitspieler denselben zu fangen, zu welchem Zweck sie ihre Plätze verlassen dürfen. Wem das glückt, der wird Schläger. Während aber die Mitspieler nach dem Balle laufen, muß der, welcher den Schlag getan hat, alle Plätze, welche leer geworden sind, mit dem Schlagholze berühren. Und nun kann der Schläger seinen Posten noch verlieren, auch wenn keiner den Ball gefangen hat: wenn einer den Ball von der Erde aufnimmt und den Schläger damit trifft, ehe dieser mit dem Berühren der Plätze fertig geworden ist. Wem dieses gelingt, auch der wird Schläger.

Ballspringen:

Bei gar schlechtem Wetter können wir auch ein Bewegungsspiel im Zimmer treiben. Ihr benötigt zu ihm einen Gummiball von der Größe eines Kinderkopfes. Dann bestimmt das Los denjenigen, der zuerst den Springer darstellen muß. Um ihn bildet ihr einen Kreis, soweit es das Zimmer zuläßt, und ist dieser Kreis gebildet, so stoßt ihr euch mit dem Fuße den am Boden liegenden Ball derart zu, daß dieser den Kreis fortwährend durchquert. Nun ist es Aufgabe des Springers, sich etwa fünf Minuten lang — die Zeitbestimmung liegt ja in eurem Ermessen — vor einer jeden Berührung mit dem Balle zu hüten. Der Springer muß, damit der Ball freien Lauf hat, den Fußboden meiden, darf die Mitte des Kreises nicht verlassen, muß also fortwährend springen. Ihr anderen, seine Peiniger, laßt es euch natürlich angelegen sein, den Ball möglichst oft, schnell und unvermutet durch den Kreis zu treiben. Und der arme Springer ist infolgedessen zur größten Aufmerksamkeit und zu einem fortwährenden Emporschnellen verdonnert. Prallt der Ball an seinen Füßen ab, dann hat er verloren und ein Pfand zu zahlen. Das Spiel eignet sich auch recht gut für Erwachsene und wird ganz bestimmt noch viel heiterer, wenn diese mitspielen. Denkt euch einen der Onkels oder eine gute Tante, die vielleicht mit etwas reichlicher Körperfülle begnadet sind, verurteilt, den Ballspringer darzustellen, so könnt ihr euch den großen Lacherfolg gewißlich vorstellen.

MEIN GARTEN *

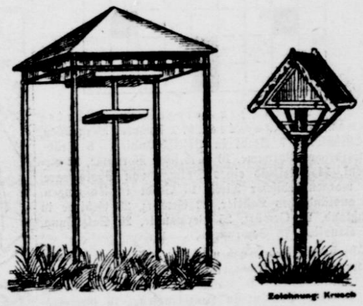
Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Füttert die Insektenfresser

Nützliche Vögel dürfen nicht verhungern

Unsere Singvögel halten unseren Garten von Ungeziefer rein. Deshalb tun wir uns selbst einen großen Dienst, wenn wir ihnen die Nahrungssuche in den Zeiten erleichtern, da Eis und Schnee ihre natürlichen Nahrungsquellen verstopfen. Schon ein einziger Hungertag genügt, um viele Vögel umkommen zu lassen. Je eher wir im Spätherbst die Vögel an einen bestimmten Futterplatz gewöhnen, desto sicherer werden sie ihn finden, wenn sie in bittere Not geraten.

Bei mildem, schneefreiem Wetter ist es natürlich unnötig, reichlich Futter zu streuen, denn wir wollen ja unsere kleinen Freunde auch nicht von ihrer Aufgabe der Schädlingsvertilgung ablenken. Wie richtet man die Winterfütterung nun am praktischsten ein? Am wenigsten Vorbereitungen fordert ein überdachtes, schneefrei bleibendes Fleckchen am Hause oder unter dichten Nadelbäumen, wirksamer und sparsamer ist aber die Fütterung in einem besonderen Futterhäuschen, das frei im Garten aufgestellt wird. Dabei gibt es natürlich wieder unendliche Möglichkeiten, von denen wir gleich diejenigen ausscheiden wollen, die mehr auf ein schmückendes Gartenmöbel hinzielen als auf die ihrem Zweck am vollkommensten dienende Einrichtung. So sind die kleinen Schweizerhäuschen, die man da sieht, als Gegenstände des Vogelschutzes nicht ernst zu nehmen.



Zeichnung Krusch

Es kommt darauf an, daß das angebotene Futter trocken liegt und die Vögel sich beim Fressen sicher fühlen. Die besten Futterhäuschen sind an allen Seiten geschlossen und nur von unten zugänglich. Regen und Schnee können dann niemals zu dem Futter gelangen und es verderben. Der untere Dachrand soll in gleicher Höhe mit dem oberen Rand des Futterbrettes oder der Futterkrippe liegen, wie es bei dem in der Abbildung gezeigten hessischen und Hilbersdorfer Futterhaus der Fall ist. Beide Zeichnungen sind einem Flugblatt der staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz in Seebach, Kreis Langensalza, entnommen. Darin werden für das hessische Futterhaus folgende Maße genannt: Breite des Daches 130 Zentimeter, Breite des oberen Futtertisches 60 Zentimeter, des unteren zum Anlocken bestimmten Futtertisches 30 Zentimeter Höhe von der Erde bis zum Glasstreifen und dem oberen Rand des Futtertisches 140 Zentimeter, Breite der Glasstreifen 18 Zentimeter, Zwischenraum zwischen beiden Tischen 25 Zentimeter. Beide sind mit einer 4 Zentimeter hohen Leiste umgeben. Das nur auf einem Pfosten befestigte Hilbersdorfer Futterhaus ist etwa 2 Meter hoch und 100 Zentimeter breit. Der Futtertisch ist hinter dem Glasgiebel zu erkennen.

Das Futter muß den Vögeln im Winter stets, vor allem bei schroffem Witterungswechsel, wie Wirbelschnee, Rauhreif, Glatteis und Regen, und in bester Beschaffenheit zur Verfügung stehen und ihnen bis zum letzten Rest zugute kommen. Geeignetes Winterfutter für viele Vögel bilden in erster Linie ölhaltige Sämereien, wie Hanf, Sonnenblumen-, Gurken- und Kürbiskerne, Mohn, Leinsamen, nicht aber Rübsamen, den nur der Grünfink annimmt. Weiter kommen in Betracht die getrockneten Beeren von Ebereschen, Holunder, Weißdorn, Efeu und wildem Wein. Als mehlhaltige Beigabe eignen sich Hafer und der Abfall beim Dreschen (Hinterkorn). Dazu sammelt man schon im Sommer die Samen von Wegerich, Melde, Disteln, Kletten und anderem Unkraut, auch die Kerne von Aepfeln und Birnen. Sehr begehrt sind Fette: Rinder- oder Hammeltalg, ungesalzene Speckschwarten, am besten in fünf Zentimeter langen Stücken auf ein Brett genagelt. Hanf genügt allenfalls auch allein, wenn man ein Viertel davon quetscht. Der gequetschte Hanf ist hauptsächlich bestimmt für Amseln, Rotkehlchen, Bachstelzen u. a., die sonst Insekten und Würmer fressen. Diese Vögel nehmen auch Mohn, allerlei Beeren, Talg und schließlich angefaulte Aepfel und Birnen, die allerdings bei starkem Frost nicht verwendbar sind. Brot und Kartoffeln verderben leicht und sind deshalb schädlich.

Keimhafer als Legefutter

Die Sprosse junger Saaten sind bei unseren Hühnern besonders beliebt. Sie enthalten gerade die Vitamine und Mineralien in Menge, die für den gesunden Stoffwechsel der Tiere besonders wichtig sind. Wenn man die Erfahrung macht, daß die Hühner ohne regelmäßige Grünfuttergaben wenig Wintereier liefern, so liegt es nahe, die künstliche Anzucht von zarten Getreideschossen zu versuchen. Zu diesem Zwecke hat man längst den Hafer verwendet. Man läßt ihn auf Horden in warmen Räumen keimen und verfüttert ihn entweder mit zwei Zentimeter langen Keimen, wobei ein Teil der Stärke des Kornes in Zucker verwandelt ist, oder man läßt die Keime sieben bis zehn Zentimeter lang werden, sodaß sie mehr als Grünfutter wirken.

Will man dauernd gekeimten Hafer vorrätig haben, braucht man ein Hordengestell mit acht Böden, da der Hafer sieben bis neun Tage keimen muß. Die Böden müssen, wenn sie aus Holz bestehen, vielfach durchlöchert sein, damit das Gießwasser abtropfen kann. Manche bevorzugen deshalb Böden aus verzinktem Drahtgeflecht, auf die Sackleinwand gelegt wird. Unter der Horde muß ein Blechbehälter das abtropfende Wasser auffangen. Bevor man den Hafer auf die Horde schüttet, läßt man ihn 24 Stunden in warmem Wasser quellen. Man füllt zuerst den oberen Boden und rückt die beschickten Rahmen jeden Tag eine Stufe tiefer. Auf 100 Hennen rechnet man täglich ein Kilogramm Hafer. Der feuchte Hafer soll höchstens in drei Zentimeter hoher Schicht liegen. Täglich wird er mit warmem Wasser besprengt. Je höher man die Keime werden lassen will, um so größer muß der Abstand zwischen den Böden sein, weil die Pflänzchen sonst nicht genug Licht bekommen.

Um das Schimmeln des Hafers zu vermeiden, werden die Kisten und Sackstücke nach jedem Gebrauch mit einer Lösung von übermangansaurem Kali gewaschen. Wer ein kleines Gewächshaus hat, kann darin auch den Hafer in flache Kisten mit Erde säen und diese später den Hühnern in den Stall stellen. Hafer mit kurzen Keimen verfüttern man in Trögen. Denselben Dienst wie reiner Hafer tut auch eine Mischung von Hafer und Gerste oder Hafer, Gerste und Roggen.

Zu kaltes Trockenfutter

Die heute allgemein übliche Trockenfütterung der Hühner aus Behältern, in die ein größerer Vorrat geschüttet wird, hat im Winter den Nachteil, daß dieses Futter im ungeheizten Stall und erst recht im Freien zu kalt wird. Man kann sich selbst davon überzeugen, wenn man die Hand in einen solchen Futterbehälter steckt. Dieses eisige Futter fressen die Hühner nicht gern, und man erreicht daher mit ihm nicht die erwartete eifrige Legetätigkeit. Es ist deshalb besser, in den kältesten Monaten wenigstens einmal am Tage, vielleicht als Mittagsmahlzeit, ein Weichfutter zu geben, das man aus demselben Mischfutter, das die Behälter enthalten, mit heißem Wasser herstellt, indem man es zu einer feuchtkrümeligen Masse anrührt. Auf dieses warme Futter stürzen sich die Hühner gierig, und selten werden sie Reste in dem Troge zurücklassen. Diese müßten bald entfernt werden, bevor sie gefrieren.

Das Körnerfutter, das man morgens und nachmittags streut, stellt man vorteilhaft auch einen halben Tag lang in einem warmen Raum, damit es nicht die Temperatur des Kellers oder Speichers hat, wenn man es den Tieren gibt. Es ist ihnen nicht nur gewärmt bekömmlicher, wir sparen auch Futter, wenn sie weniger Körperwärme dazu brauchen, das aufgenommene Futter auf ihre Bluttemperatur zu bringen

Der Hühnerkamm und seine Formen

Zu den Hauptmerkmalen des Haushuhns gehört der Kamm, ein fleischiger, meist gezackter Auswuchs auf dem Kopf, nach dem man die Haushühner geradezu Kammhühner genannt hat im Gegensatz zu den Trut- und Perlhühnern, den Pfauen und Fasanen. Durch die Züchtung hat sich der Kamm mannigfach gewandelt. Beim Hahn finden wir ihn immer stärker entwickelt als bei der Henne. Den einfachen oder Schwertkamm kennt jeder, der einmal Hühner genau betrachtet hat. Bei den Hähnen erinnert seine Form an ein Sägeblatt. Viele Landhuhnschläge sind damit ausgestattet; am höchsten und kräftigsten (Abb. 1) wird er bei den Minorka, Andalusiern und Italienern. Bei manchen großkämmigen Rassen treffen wir ihn bei den Hennen als Schlotterkamm. Nach den Regeln der Schönheitszucht darf er sich bei den Ramelslohern, den Möven, Krähern und Brakeln hinten nur leicht umlegen.

Als langer, massiver, niedriger, zahlreiche Spitzen aufweisender, nach hinten sich in einem ungezackten Ausläufer verjüngender Kamm stellt sich der Rosenkamm (Abbildung 2) dar. Bei manchen Rassen steht dieser dornartige Ausläufer waagerecht oder leicht gehoben vom Kopf ab, z. B. bei den Hamburgern, den Totlegern, Le Mans, Dominikanern, Bantam; bei anderen folgt er der Biegung des Kopfes, ohne aber ihm aufzuliegen, so bei Wyandotten, Reichshühnern, Rheinländern. Der Erbsenkamm (Abbildung 4) ist zusammengesetzt aus verkürzter, dornloser, verschmälerter Rosenkamm mit nur drei Reihen Perlzacken. Er kommt bei den Brahma und Indischen Kämpfern vor und wird durch Kreuzung von einfachkämmigen Hähnen mit wulstkämmigen Hennen erzielt.

Dieser Wulstkamm (Abbildung 3), wie ihn Malayen, Belgische Kämpfer, Yokohama und Seidenhühner besitzen, besteht aus einem ungegliederten, fleischigen und in seiner einfachsten Form niedrigem, flachen, zum Teil in der Mitte vertieftem Gebilde. Eine uns höchst seltsam anmutende Kammform ist dann noch der Spitzen- oder Hörnerkamm, der La fleches und Creves, aus zwei kräftigen, kegelförmigen, an der Stirn entspringenden und senkrecht nebeneinander aufsteigenden „Hörnern" gebildet. Eine andere Einzelform weisen die Houdans mit ihren Blätter- oder Schmetterlingskamm auf, zwei großen, aufrechtstehenden flachen, am Rande gezackten Blättern über der Schnabelwurzel.



Sport-Rundschau

Hochbetrieb auf den Fußballfeldern

Schalke 04 auf der Punktejagd. — Schöner Erfolg der Herner Westfalia. — Am Niederrhein wieder Fortuna in Front. — Die Kölner Stadtelf schlägt den ungarischen Meister. — Streifzug durch die übrigen Gaue. — In Erwartung der olympischen Winterspiele. — „Toni" machte das Rennen.

Der erste Meisterschaftssonntag im neuen Jahr sah in allen Gauen Hochbetrieb. Bei dem schönen Wetter hatten zudem die Spiele einen recht erfreulichen Besuch zu verzeichnen. So wartete auch

die westfälische Gauliga

mit stattlichen Zuschauerziffern auf. Nahezu 6000 Sportbegeisterte hatten sich im TuS-Stadion in Bochum eingefunden, die einen glatten 4:1-Sieg der Germania über den Neuling TuS erlebten. Die Germanen behaupteten damit weiter die Tabellenführung und werden sie vermutlich auch nicht eher abgeben, bis Schalke 04 den Gang nach der Gußstahlstadt antritt. Der Deutschmeister fertigte vor 8000 Zuschauern seinen Ortsgegner Erle 08 in völlig überlegener Manier mit 7:0 ab. Die Niederlage wiegt für die Mannen vom Erler Forsthaus um so schwerer, als ihnen auch die Punkte aus dem damals abgebrochenen Spiel gegen Preußen Münster aberkannt wurden. Die Erler fallen dadurch auf den letzten Platz zurück. Auch die Lage von Union Recklinghausen ist recht bedrohlich geworden. Die „Zebras" verloren in Münster gegen die Preußen mit 2:1. Das Duell zwischen Höntrop und Hüsten 09 endete diesmal mit einem 5:3-Sieg der Timpert-Elf. Einen erbitterten Kampf um die Punkte lieferten sich die Spielvgg. Herten und unser heimischer Vertreter der westfälischen Gauliga, Westfalia Herne. Die Blauweißen vom Schloß Strünkede behielten mit 1:0 die Oberhand und dürften damit bereits eine sichere Position erreicht haben. Jedenfalls sind die Aussichten für die Herner Elf recht günstige. Kämpfen sie in den weiteren Spielen mit dem gleichen Eifer, wird man sie am Ablauf der Saison im Vordertreffen finden. So können sie bereits am kommenden Sonntag mit einem Siege über Hüsten 09 den vierten Platz erobern. Wir wollen hoffen, daß die Westfalia diese Chance wahrnimmt.

Am Niederrhein

betreibt man anscheinend das unterhaltsame Spiel „Bäumchen verwechselt euch!" Nachdem sich der VfL. Benrath am vorigen Sonntag mit dem 2:0-Sieg über Fortuna Düsseldorf die Spitze erobert hatte, mußte er sie bereits wieder abgeben. Denn während die Fortunen über Union Hamborn zu einem schwer erkämpften 1:0-Sieg kamen, mußten sich die Mannen um Raselnberg und Hohmann gegen Hamborn 07 mit einem 1:1 begnügen, so daß die Düsseldorfer jetzt wieder einen Punkt Vorsprung haben. Auf den dritten Platz kam Rotweiß Oberhausen durch einen 1:0-Sieg über Preußen Krefeld, während Duisburg 08 Turu Düsseldorf mit 2:1 das Nachsehen gab. Recht wertvolle Punkte heimste Schwarzweiß Essen ein, das Borussia M.-Gladbach mit 5:2 auf den letzten Tabellenplatz verwies. — Im

Gau Mittelrhein

gab es diesmal keine Punktespiele. Alle Aufmerksamkeit richtete sich auf das Zusammentreffen der Kölner Stadtmannschaft mit dem ungarischen Meister Ferencvaros. Die Kölner kämpften mit großem Schneid und bereiteten den 10 000 Zuschauern die Freude einer großen Ueberraschung. Die ungarischen Fußballkünstler, die den Gegner anscheinend unterschätzt hatten, erwachten erst, als Köln bereits mit 4:0 in Führung lag. Dann war es zu spät. Die Rheinländer behielten mit 4:2 das bessere Ende für sich. — Im Gau Nordhessen, der bekanntlich zu seinem größten Teil zum früheren Westdeutschen Spielverband gehörte, erfuhr die Lage keine Aenderung. Die Favoriten setzten sich auf der ganzen Linie durch. Die Spitze hält hier immer noch der kampfkräftige Neuling, Hessen Hersfeld, der den Altmeister Kurhessen Kassel, der sich in Abstiegsgefahr befindet, sicher mit 2:0 schlug. Aber auch seine beiden Verfolger, Borussia Fulda und Hanau 93, melden Siege. Die Hanauer, die relativ am günstigsten stehen, bezwangen den SC Kassel 03 mit 2:1, und mit dem gleichen Ergebnis behielten auch die Fuldaer Borussen über den Ortsrivalen Germania die Oberhand. — Im Gau Südwest kamen infolge der Vorschlußrunde um den Bundespokal nur zwei Spiele zum Austrag, die große Ueberraschungen brachten. Der Tabellenführer, Borussia Neunkirchen, wurde vom FSV Frankfurt mit 5:2 geschlagen, wodurch die Aktien von Pirmasens 03 und Eintracht Frankfurt weiter steigen. Völlig außer Form ist der vorjährige Gaumeister, Phönix Ludwigshafen, der von dem Neuling Opel Rüsselsheim mit 6:1 abgefertigt wurde und nun wohl kaum noch dem Abstieg entgehen wird.

In den süddeutschen Gauen

gab es infolge der Pokalspiele gleichfalls nur ein Teilprogramm. Die Sensation ist hier die Niederlage von Mannheim-Waldhof gegen den VfR Mannheim. 20 000 Zuschauer erlebten einen dramatischen Kampf. Schon bei der Pause führte der VfR, bei dem Langenbein in großer Form war, mit 2:1. Die Siffling-Elf drehte zwar nach der Pause mächtig auf, kam aber nur auf 3:4 heran. Die Lage ist nun wieder sehr offen geworden. Neben den beiden Mannheimer Mannschaften können der 1. FC Pforzheim, der allerdings gegen den FC Freiburg mit 2:1 verlor, und der Karlsruher Fußballverein, der den Lokalrivalen Phönix mit 3:0 abhängte, noch Aussichten geltend machen. Phönix, vor dem Kriege Deutscher Fußballmeister, ist kaum noch zu retten. — Im Württembergischen spielten die Stuttgarter Sportfreunde gegen Cannstatt nur 1:1, während der VfB Stuttgart dem SSV Ulm mit 2:2 einen Punkt abnahm. Die Führung hat hier immer noch der FC Stuttgart vor den Stuttgarter Kickers. — Im Gau Bayern gab es nur ein einziges Meisterschaftsspiel, wobei die Spielvgg. Fürth einen Punkt einbüßte. Es langte gegen den ASV Nürnberg nur zu einem 1:1, worüber der Tabellenführer 1. FC Nürnberg natrlich nicht wenig erfreut war. Aber auch Bayern München steht jetzt um einen Punkt günstiger als die „Kleeblättler".

In Mitteldeutschland standen die Meisterschaftsspiele gleichfalls im Schatten des Pokalspiels. Im Gau Sachsen war der Tabellenführer, Polizei Chemnitz, spielfrei, Fortuna Leipzig setzte sich durch einen 1:0-Sieg über Wacker Leipzig auf den zweiten Platz. Im Gau Mitte präsentierte sich der Spitzenreiter, 1. SV. Jena, in großer Form. Viktoria 96 Magdeburg mußte mit 8:2 dran glauben. An zweiter Stelle folgt der Neuling Dessau 05, der Wacker Halle mit 2:1 schlug. — Im Gau Schlesien wird Vorwärts — Rasensport Gleiwitz abermals das Rennen machen. Der Tabellenführer fertigte den Ortsgegner VfB mit 5:0 ab, während Beuthen 09 bei Breslau 02 mit 2:0 das Nachsehen hatte. Gleiwitz hat nunmehr einen Vorsprung von sechs Punkten. — In Ostpreußen wird sich wohl wieder Hindenburg Allenstein durchsetzen, denn der Sieg über York Insterburg fiel mit 2:0 recht deutlich aus. — Im Gau Pommern erlitt Viktoria Stolp, die als einzige Mannschaft von allen Gauen noch keinen Punktverlust hatte, die erste Niederlage und zwar mit 2:3 durch Hubertus Kolberg.

In Norddeutschland

rückt im Gau Niedersachsen der Altmeister Werder Bremen, durch einen 4:1-Sieg über den VfB Peine zum spielfreien Tabellenführer, Borussia Harburg auf. Beide führen mit fünf Punkten Vorsprung vor Hannover 96 und Eintracht Braunschweig. Die 96er schlugen Komet Bremen mit 5:0. Auf Seiten der Bremenser wirkte erstmalig Protzeck, der frühere Linksaußen von Preußen Münster mit. Eintracht Braunschweig behielt über den Tabellenletzten, VfL Osnabrück mit 6:1 die Oberhand. Damit dürfte das Schicksal der Osnabrücker besiegelt sein.

Im Gau Nordmark rückte Viktoria Hamburg durch einen 7:1-Sieg über die Lübecker Polizei auf den zweiten Platz. Doch hat Eimsbüttel, das spielfrei war, noch immer drei Punkte Vorsprung. Holstein Kiel scheint wieder im Kommen zu sein. Denn Altona 93 mußte auf eigenem Platz eine 3:0-Niederlage einstecken.

Mit einer großen Ueberraschung wartete die Reichshauptstadt auf. Hier wurde der BSV 92, der am zweiten Weihnachtstage einen 2:1-Sieg über Schalke 04 feiern konnte, von Minerva 93 mit 2:1 bezwungen und damit aus dem engeren Wettbewerb um die Gaumeisterschaft ausgeschaltet. Minerva führt jetzt vor Viktoria, Hertha BSC und Wacker.

Die Vorschlußrunde um den Bundespokal

sah uns Westdeutsche als Zuschauer, die dem Ausgang mit größter Gemütsruhe entgegenblickten. In den beteiligten Gauen war das Interesse dagegen recht groß. Beide Spiele hatten mit je 20 000 Zuschauern einen guten Besuch zu verzeichnen. In beiden Fällen wurden die Favoriten geschlagen. In Augsburg warf die Mannschaft von Südwest die Bayernelf, deren Sturm eine klägliche Leistung bot, mit 2:1 aus dem Rennen, und in Chemnitz begrub die brandenburgische Mannschaft ihre Hoffnungen. Die Vertretung Sachsens erwies sich als weit kampffreudiger und energischer. Der Held des Tages war der Mittelstürmer Schön vom Dresdener SC, der in erster Linie den 2:0-Sieg herausholte. Trotz schärfster Bewachung schoß er in jeder Halbzeit ein Tor. Im Endspiel treffen nunmehr am ersten Märzsonntag Sachsen und Südwest aufeinander, zwei Gegner, die durchaus gleichwertig sind, so daß auch in diesem Treffen nicht an starker Spannung fehlen wird.

Starkes Interesse löste im Lager der westfälischen Handballsportler die Begegnung Hindenburg Minden — Schalke 04 aus. Die Soldaten siegten mit 17:9 und werden auch in diesem Jahr den westfälischen Meistertitel sicher in ihren Besitz bringen.

In den übrigen Sportlagern war es ziemlich still. Das Interesse konzentriert sich hier immer mehr auf

die olympischen Winterspiele,

die wir in wenigen Wochen erleben werden. Im Münchener Eisstadion begeisterte am Sontag wieder einmal Sonja Henie die Münchener, die ihr beim Abtritt ein herzliches „Auf Wiedersehen, Sonja!" zuriefen. Im Laufe der Veranstaltung stellte sich auch der Führer ein und folgte mit größtem Interesse den Darbietungen. Er überreichte der „Königin des Eises" nach ihren prachtvollen Darbietungen, einen Blumenstrauß. Im Schwarzwald wurden die Schimeisterschaften ausgetragen. Der weitaus beste Läufer war Willi Bogner (Traunstein) von der Olympia-Mannschaft. Im Rahmen der Schwarzwaldmeisterschaften wurde beim Austrag des Spezial-Sprunglaufes der Schanzenrekord nicht weniger als zehnmal überboten. Der Olympiasieger Birger Ruud bestach durch seine tadellose Haltung, wurde aber in Sprungweite teilweise von den deutschen Springern überboten. Am weitesten kam Weisheit (Oberschönau) mit 59 Metern. Die norwegische Springerelite ging vor ihrer Abreise nach Deutschland in Gjövik noch einmal an den Start. Sieger wurde bei prachtvoller Haltung Kaare Walhberg mit Sprüngen über 70 und 75 Meter. An zweiter Stelle folgte Hans Beck, der auch in Lake Placid den zweiten Platz belegte vor Torstein Gundersen, Hilmar Myhra, Arnold Kongsgaard und Siegmund Ruud. Man wird sich diese Namen für Garmisch Partenkirchen vormerken müssen. Hier gab es bei ergiebigem Schneefall einen „Riesen-Slalom". Sieger wurde bei den Männer überraschenderweise der Schellenberger Franz Pfürr, der eine äußerst gleichmäßige und schneidige Fahrt absolvierte. Bei den Frauen schoß wieder Christel Cranz den Vogel ab. Sie zeigte sich allen Konkurrentinnen weit überlegen.

Der Radsport wartete in der Dortmunder Westfalenhalle mit einem Match „Bahn- gegen Straßen-Amateure" auf. Natürlich kamen die Bahnspezialisten zu einem glatten Siege. Der Held des Tages war der Kölner Toni Merkens, der seinen Konkurrenten um Klassen überlegen war.

Bezirksklasse.

Gruppe Münster:

Meckinghoven — Viktoria Recklinghausen	2:1	(1:0)
Bockum-Hövel — Münster 08 (abgbr.)	3:2	(0:2)
BV Rheine — SuS Hüls	4:1	(4:0)
Vorwärts Gronau — Rheine 09	1:5	(1:2)
SuS Ahlen — SuS 13 Recklinghausen	2:3	(2:0)

Gruppe Minden:

VfB Bielefeld — SuS Herford	2:1	(2:0)
Spielvgg. Schildesche — VfB Salzuflen	1:1	(0:0)
Spvgg. Hamm — Bielefeld 06/07	5:2	(2:0)
Teutonia Lippstadt — Arminia Bielefeld	0:2	(0:1)
Union Herford — Westfalia Brackwede	0:2	(0:2)

Gruppe Arnsberg:

BC Siegen — Hemer 08	4:2	(3:1)
Jahn Werdohl — BV Netphen	5:0	(2:0)
SuS Menden — Spvgg. Olpe	4:1	(0:1)
VfB Weidenau — Sportfreunde Siegen	0:2	(0:2)
Arnsberg 09 — VfR Siegen	3:0	(0:0)

Tabellenstand nach dem 5. Januar 1936

Gruppe Gelsenkirchen.

Castrop 02	13	8	4	1	40:20	20:6
SV Rotthausen	13	8	4	1	40:20	20:6
Union Gelsenkirchen	13	7	2	4	22:16	16:10
Spielvergg. Röhlingh.	13	6	4	3	23:19	16:10
SC Hassel	13	6	2	5	24:21	14:12
Gelsenkirchen 07	13	6	2	5	31:34	14:12
BV 12 Gelsenkirchen	13	4	5	4	16:18	13:13
TV Eickel	13	5	2	6	27:26	12:14
VfB Bottrop	13	3	4	6	15:21	10:16
Schwarzgelb Gladbeck	13	3	2	8	21:35	8:18
Westfalia Buer	13	3	1	9	17:27	7:19
Horst-Emscher	13	2	2	9	9:32	6:20

Gruppe Bochum.

Witten 92	13	8	3	2	29:16	19:7
SC Dahlhausen	13	6	4	3	32:19	16:10
Wattenscheid 09/30	13	6	4	3	28:20	16:10
Preußen Bochum	13	7	2	4	26:21	16:10
Westfalia Bochum	12	4	5	3	26:28	13:11
FC Schwelm	13	4	5	4	24:20	13:13
MSV Linden	12	5	2	5	28:22	12:12
Sportring Gevelsb.	13	5	2	6	25:24	12:14
STV Werne	13	4	4	5	22:22	12:14
Hattingen 04	12	1	6	5	14:34	8:16
Witten 07	13	2	4	7	17:28	8:18
Tura Altenvörde	12	3	1	8	19:34	7:17

Gruppe Dortmund.

Arminia Marten	14	11	1	2	35:15	23:5
TuBV Mengede	13	9	1	3	35:22	19:7
BV Brambauer	14	8	3	3	32:17	19:9
Borussia Dortmund	13	7	2	4	30:19	16:10
Hagen 72	14	7	2	5	24:31	16:12
DSC Hagen	13	5	5	3	21:19	15:11
Sportfr. Dortmund	14	7	1	6	30:20	15:13
BC Bövinghausen	14	4	4	6	24:27	12:16
Alemannia Dortm.	13	4	3	6	18:23	11:15
VfL. Wetter	13	3	3	7	24:30	9:17
SC Hörde	13	2	4	7	18:27	8:18
Dortmund 95	14	2	3	9	15:33	7:21
VfL Kamen	14	2	2	10	12:35	6:22

Louis und Jacobs „suspendiert"

Einen deutlichen Einblick in die amerikanischen Boxsportverhältnisse ermöglicht die Meldung, nach der der Negerboxer Joe Louis und sein Geschäftsvertreter Mike Jacobs von der Boxkommission Havanas zu je 500 Dollar Geldstrafe verurteilt wurden, weil sie sich weigerten, den vertragsmäßig für Havana abgeschlossenen Kampf gegen Gastanaga auszutragen. Weiterhin wurden Louis und Jacobs auf sechs Monate disqualifiziert. Als man nun von Havana aus die Neuyorker Boxkommission bat, diese Suspendierung anzuerkennen, erklärten die Neuyorker Herren sich außer Stande, die beiden suspendieren zu können.

Mit dem Neger wird zurzeit eine typisch amerikanische Boxreklame getrieben. Jetzt heißt es, er werde am 17. Januar in Chicago Charlie Retzlaff boxen.

Olympische Notizen

Amerikanische Schiläuferinnen eingetroffen.

Nachdem schon vor Wochen verschiedene Mitglieder der etwa 100 Köpfe starken amerikanischen Olympia-Expedition in Deutschland eingetroffen waren, sind nun mehr auch die Schiläuferinnen Ellen Carter, Ethlynne Smith und Ellis Smith, die am Abfahrts- und Torlauf teilnehmen, in Europa gelandet. Am 11. Januar werden in Hamburg mit dem Dampfer „Manhatten" weitere 45 Expeditionsmitglieder ankommen und am 15. Januar wird der Rest mit Robin Letz, Earle Reiter, George Hill, James Madden, Maribel Winson, Audrey, Grace Madden, Louis und Estelle Weigel — alles Kunstläufer bzw. Kunstläuferinnen — sich ausschiffen und sich sofort nach Garmisch-Partenkirchen begeben.

Schwedens Eishockeymannschaft zusammengestellt.

Die schwedische Eishocky-Expedition für die Olympischen Winterspiele ist jetzt zusammengestellt worden. Am 30. Januar werden unter Führung von Anton Johansen folgende Spieler nach Garmisch-Partenkirchen fahren: Tor: Herman Karlsson (AIK), Wille Larsson (Karlsberger SK); Verteidiger: Sven Bergvist, Axel Nilsson (AIK), Bertil Lundell (Hammarby); Angriff: Holger Engberg, Ake Eriksson, Wilhelm Petersen, Bertil Norberg, Ruben Carlsson (AIK), Torsten Jöhnke, Yngve Liljeberg (Göta), Lennart Hellman, Stig Andersson (Hammarby).

Italiens Bobfahrer üben in St. Moritz.

Die italienischen Olympiabobs werden nicht, wie einmal aus Paris gemeldet wurde, von bekannten Automobilrennfahrern wie Varzi, Taruffi oder gar Nuvolari gesteuert, da dies nach den olympischen Bestimmungen unmöglich ist. De Zanna und Solveni werden auf dem Zweierbob, della Beffa, Menardi, Poggi und Baghi auf dem Viererbob sitzen. Beide Mannschaften weilen zurzeit in St. Moritz, wo ee sich auf dem bekannten Bobkurs auf die Garmischer Kämpfe vorbereiten.

Da am 8. Januar in Madonna die Campoglio die italienischen Schimeisterschaften ausgetragen werden, haben Italiens Olympia-Schiläufer und Springer ihre Trainingsquartiere in Seftriertes verlassen, wo sie unter Leitung des Finnen Vainö Sares und des Norwegers Ulland übten.

Frankreichs Schiläufer-Garde.

Der französische Schiverband hat folgende Schiläufer in Megeve zum letzten Vorbereitungskursus für Garmisch-Partenkirchen zusammengezogen: Langläufer: Buffard (Jura), E. Themassus (Jura), L. Cretin (Jura), R. Gindre (Jura), A. Jacomis (Auvergne) und Mermoud (Chamonix). Ferner wurden zwölf Abfahrts- und Torläufer zum Training einberufen, von denen sechs an den olympischen Wettbewerben teilnehmen sollen. In dieser Gruppe befinden sich u. a. Allais (Paris), R. Allard (Paris), R. Beckert (Paris), sowie die aus den Pyrenäen stammenden Gebrüder Lafforgue.

Am 30. Januar werden die Franzosen unter Führung von Bunau-Varilla die Reise nach dem Werdenfelser Land antreten.

Sonntag Wiederholung der Pokalspiele ohne Entscheidung

Großen Anklang und große Anteilnahme haben zweifelsohne die diesjährigen Pokalspiele gefunden. Konnten wir bereits am letzten Samstag unseren Lesern mitteilen, daß alle Kreisklassenvereine des Kreises Bochum ihre Mannschaft zur Teilnahme an den Pokalspielen gemeldet hatten, so bewies der Verlauf der am Sonntag durchgeführten Spiele, daß mit großem Einsatz um den Sieg gestritten wurde. Von den 22 Spielen gab es in 15 nach regulärer Zeit einen Sieger, während bei den restlichen 7 erst noch eine Verlängerung nötig war. Aber auch hier konnte erst in 5 Treffen der endgültige Sieger ermittelt werden, wohingegen in weiteren 2 Auseinandersetzungen mit einer derartigen Verbitterung um die Palme des Sieges gerungen wurde, daß nach Verlauf von 2 Stunden Spielzeit der Kampf abgebrochen werden mußte. Diese beiden Spiele werden bereits am kommenden Sonntag nachgeholt. Es treffen sich also nochmals:

Viktoria Herne — Sportverein Sodingen
TuS 97 Laer — Reichsbahn Bochum.

Die für diese Vereine für kommenden Sonntag angesetzten Meisterschaftsspiele fallen selbstverständlich aus, da die Pokalspiele vorgehen und die zweite Runde für den 19. Januar angesetzt ist.

„Die Nacht" in der Westfalenhalle

Deutschlands beste Fahrer am Start.

Mit dem Begriff der „Nacht" der Dortmunder Westfalenhalle verbindet sich die Erinnerung an die besten deutschen Mannschaftsrennen, die in den letzten Jahren über die Winterbahnen gingen. Die Besetzung dieses Rennens mit der Ertraklasse des europäischen Radsports ist eine Selbstverständlichkeit wie der glanzvolle und eigenartige, stimmungsmäßige Rahmen, der sogar die Radsportfreunde aus dem Auslande in Scharen nach Dortmund zu locken pflegt.

Am Samstag, dem 18. Januar, abends 9 Uhr, werden die besten europäischen Mannschaftsfahrer wieder in Dortmund am Start sein. Eine kleine Uebersicht über die bisher verpflichteten deutschen Meisterfahrer mag die glänzende Besetzung dieses Rennens erläutern.

Viktor Rausch (Köln) ist nach der Zahl seiner Sechstagesiege der erfolgreichste unter den bisher verpflichteten deutschen Fahrer. Siebenmal vermochte er sich in die Liste der Sechstagesieger aller Länder einzuschreiben, und in der Westfalenhalle feierte er besonders große Sechstagetriumphe. Im 3., 4. und 7. Dortmunder Sechstagerennen wurde er mit Hürtgen Zweiter und nach dem 5. Sechstagerennen dieser Halle fuhr er mit dem gleichen Partner die Ehrenrunde des Siegers. Daß Rausch bei der kommenden „Nacht" sozusagen in seinen Geburtstag hineinfährt (er ist am 19. Januar 1904 geboren), wird die Freunde des Kölners besonders interessieren. Adolf Schön hat zwar einen Sechstagesieg weniger im Rekord, aber der Wiesbadener ist in den letzten Jahren zum erfolgreichsten deutschen Mannschaftsfahrer geworden, und gilt neben Kilian—Bopel als der beliebteste ausländische Sportsmann jenseits des großen Teiches. Sein Name ist mit der Geschichte des Mannschaftsfahrens in der Westfalenhalle besonders eng verknüpft, denn er vermochte zweimal den begehrten



Sechstagesieg dieser Bahn, 1931 mit Pijnenburg und 1933 mit Buschenhagen, an sein Rad zu heften. Walter Lohmann als Mannschaftsfahrer, das wird der „Clou" dieses Rennens sein, und es besteht kein Zweifel darüber, daß der Matador der Dauerfahrer auch ohne Schrittmachermaschine so groß sein wird, wie es seine Freunde nach dem hervorragenden Abschneiden des Bochumers in den Mannschaftsprüfungen des Vorjahres erwarten. Daß der Favorit der Westfalenhalle, Karl Goebel, am 18. Januar nicht fehlen wird, ist zu selbstverständlich, als daß man es besonders betonen müßte. Mit Zims und Küster erscheinen zwei erstklassige Mannschaftsfahrer neueren Jahrganges am Start, aber bei den Radfahrern ist es ja nicht wie beim Wein: hier genießt die Jugend oft genug den Vorzug.

Steve Bloomer übertroffen?

Bisher galt auf dem Inselreich Steve Bloomer mit 352 Toren als Rekordtorschütze der englische Liga. Nunmehr ist ein Kampf um den „Weltrekord" entbrannt, da der Schotte Mc. Gory, der für Celtic Glasgow spielt, insgesamt 364 Treffer bisher erzielt haben soll. Von Hugie Ferguson wird behauptet, er habe insgesamt 362 Treffer geschossen. Ein neuer Bewerber um den Tor-Weltrekord ist nunmehr in Mc. Lean aufgetaucht, der allerdings schon 1931 seine Laufbahn mit 25 Jahren beendete, aber bei Preston, Sheffield Wednesday, Bradford, Celtic, Glasgow Rangers, Third Lanark und Dundee insgesamt 412 mal erfolgreich gewesen sein soll. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß diese Vereine nicht alle erstklassig waren, als Mc. Lean für sie spielte. So wird man also eher auf den Schotten Mc. Gory achten müssen, der heute noch dabei ist und seit dem Kriege seine Tore schoß, 334 Tore allein für Celtic Glasgow.

Ruderpionier gestorben

In Heidelberg starb der Senior des deutschen Rugby- und Rudersports, Prof. Dr. Edward Hill-Ullrich. Der Verstorbene war Mitbegründer des Deutschen Ruderverbandes, des früheren Süddeutschen Rugbyverbandes und der jetzigen Rugby-Organisation. Für seine großen Verdienste um den Sport wurde Prof. Ullrich u. a. auch mit der Adler-Plakette ausgezeichnet.

Theo Laß außer Gefecht.

Einer unserer besten Eiskunstläufer, der Berliner Theo Laß, brach beim Training ein Bein und mußte so leider auf einen Start bei den Deutschen Meisterschaften und auch bei den Olympischen Winterspielen verzichten. Der Berliner wäre aller Wahrscheinlichkeit nach unser „zweiter Mann" für Garmisch gewesen.

Berliner Ausstellungen im Olympiajahr

Das Ausstellungsjahr 1935 erfolgreich beendet / Großes Programm für 1936

Berlin, 2. Jan. 1936.

Das Berliner Ausstellungsjahr hat mit seinen neun Veranstaltungen einen großen Erfolg buchen können: Die Berliner Messestadt zählte an 163 Ausstellungstagen insgesamt 3 190 000 Besucher, eine Zahl, die bisher in keinem Jahr erreicht wurde. Die starke Steigerung der Besuchziffern ist in erster Linie den Fachmessen mit ihren Lehrschauen zuzuschreiben, die auch dem Nichtfachmann viel Interessantes und Neues boten. Die Internationale Automobil-Ausstellung und die Große Deutsche Funk-Ausstellung zählten fast doppelt so viele Besucher wie in den Vorjahren. Die Besucherkurve der Grünen Woche verzeichnete ebenfalls einen starken Aufstieg. Aber auch die Ausstellung „Wunder des Lebens" war ein großer Erfolg, sie wurde allein von 600 000 Personen besucht. Ebenso fand die „Sommerblumenschau am Funkturm" die ungeteilte Anerkennung der Fachwelt und aller Blumenliebhaber. Mit der soeben geschlossenen „Deutschen Weihnachtsschau am Funkturm" beendete das Berliner Ausstellungs- und Messeamt erfolgreich das Ausstellungsjahr 1935. Neben dem hohen kulturellen Wert und der fremdenverkehrspolitischen Bedeutung haben die Berliner Ausstellungen und Fachmessen auch ihre besondere wirtschaftliche Aufgabe erfüllt. Wenn nach Schluß einer Fachmesse viele Ausstellerfirmen auf Monate hinaus mit Aufträgen versorgt sind, so ist das der beste Beweis dafür, daß die Berliner Fachmessen der deutschen Wirtschaft eine Lebensnotwendigkeit geworden sind.

Das Ausstellungsprogramm für das Jahr 1936 verspricht, die Reihe der Erfolge des alten Jahres wirkungsvoll weiterzuführen: Tradition und Fortschritt finden im neuen Programm sinnfälligen Ausdruck: „Grüne Woche", „Internationale Automobilausstellung", „Große Deutsche Funkausstellung", das sind sozusagen traditionelle Veranstaltungen; wenn sie auch natürlicherweise immer Neues bringen, ist doch das Thema gegeben; aber dann gibt es jährlich jene großen Ueberraschungen am Kaiserdamm, jene bedeutsamen Schauen, die einmalig sind. So bringt schon der Wechsel des festgelegten Teiles und der ganz neuartigen Ausstellungen eine bunte Folge der Veranstaltungen mit sich.

„Grüne Woche" und „Deutsche Jagdausstellung".

Der Auftakt ist die „Grüne Woche", die vom 25. Jan. bis zum 2. Februar mit einer Fülle von Sonderarbeiten aufwartet. Die Grüne Woche steht im Zeichen der nationalsozialistischen Agrarpolitik und gehört sozusagen den Manifestationen der Aufbauarbeit des Dritten Reiches. Die Sonderschauen des Reichsnährstandes, die Rassehund-Ausstellung, die Geflügelausstellung machen die Grüne Woche zu einer selten reichhaltigen Gesamtausstellung; die Deutsche Jagdausstellung 1936 verleiht ihr besondere Anziehungskraft.

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung.

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung (15. Februar bis 1. März) belegt auch im Jahre 1936 sämtliche Hallen am Kaiserdamm, die durch eine neue Halle noch erweitert werden müssen, da die Anmeldungen aus der Wirtschaft so zahlreich sind, daß die riesenhaften Ausstellungsräume am Kaiserdamm nicht mehr ausreichen. Die Ausstellung wird auch in diesem Jahre wiederum im Zeichen des Aufstiegs der deutschen Automobilindustrie stehen. Sie begegnet schon heute stärkstem internationalen Interesse.

Große Wassersport-Ausstellung.

Berlin ist durch seine gewässerreiche Landschaft und durch die Neigung seiner vier Millionen Einwohner zum Wassersport dessen Hochburg und bietet daher für eine große Wassersportausstellung das ideale Standquartier. Diese Veranstaltung (14. bis 22. März) ist die einzige Möglichkeit, mit einer großen Werbeaktion vor die Verbraucher zu treten und so für die beteiligten Handwerke und Gewerbe den für ihre Existenz notwendigen Absatz zu finden. Die Zeit der Ausstellung ist entgegen der Auffassung einer anderen Seite im zeitigen Frühjahr festgelegt, da ein Kaufinteresse nur vor Beginn des warmen Wetters vorliegt.

Die Deutsche Gemeinde.

Diese Ausstellung wird als Teil der unter der Schirmherrschaft des Führers und Reichskanzlers stehenden internationalen Gemeindekongresses durchgeführt und vom Deutschen Gemeindetag gemeinsam mit dem Berliner Ausstellungs- und Messeamt vom 6. bis 21. Juni veranstaltet. Das Interesse für diese Ausstellung wird besonders stark international sein, da die politischen und wirtschaftlichen Vertreter der Gemeinden aus mehr als 40 Kulturstaaten, sowie die Vertreter der 50 000 deutschen Gemeinden Besucher der Veranstaltung sind. Als Aussteller treten hier nicht nur der Deutsche Gemeindetag und die Gemeinden selbst auf, sondern vor allem auch die an dem technischen Betrieb und den Versorgungseinrichtungen der Gemeinden interessierten und beteiligten Wirtschaftsgruppen.

Ausstellung „Deutschland" mit der Sonderschau „Berlin, das Schaufenster des Reiches".

Berlins internationaler Ruf als Ausstellungsstadt verpflichtete das Ausstellungs- und Messeamt, den Zehntausenden Gästen der 11. Olympiade etwas Besonderes zu bieten. In Gemeinschaft mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wird in der Zeit vom 18. Juli bis zum 16. August die Ausstellung „Deutschland" veranstaltet werden. Alles was deutsch ist in Landschaft und Volkstum, Schaffen und Denken, Werkwelt und Feier, wird zu einem Gesamtbild gestaltet. Zum ersten Mal wird das nationalsozialistische Deutschland auf dieser Ausstellung in einer großen Uebersicht seine geistige Grundlage darstellen und seine Leistungen aufzeigen. Es wird deutlich gemacht, was der Nationalsozialismus will und wie er seine Ziele auf den einzelnen Gebieten verwirklicht. Es bedarf keiner Erläuterung, daß die Wirtschaft dabei eine große Aufgabe zu lösen hat. Besonders die Berliner Wirtschaft wird und darf sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, den Hunderttausenden von ausländischen Gästen zu zeigen, was geleistet wird. Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß es sich lediglich um eine Sport- und Hygiene-Ausstellung handele. Diese Nachricht ist falsch. Die Beschickung dieser Ausstellung wird im eigenen Interesse der Unternehmungen liegen, die Anspruch auf besonders beachtliche Leistungen erheben.

Die Olympische Kunstausstellung.

Im Rahmen der Olympischen Spiele findet als Teil des Olympischen Programms ein Kunstwettbewerb statt, an dem lebende Künstler auf dem Gebiete der Baukunst, Malerei und Graphik, Bildhauerkunst, Musik und Literatur teilnehmen. Hierfür wird die Internationale Olympische Kunstausstellung veranstaltet (vom 15. Juli bis 16. August), zu der eine große Anzahl der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Staaten bereits ihre Zusage gegeben hat.

„Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung Berlin 1936".

Die Funkausstellung vom 28. August bis 6. September, die nicht nur bei Erzeugung und Handel, auch international gesehen, das größte Interesse findet, wird auch 1936 ihre Mission erfüllen.

Jahresschau für das Gastwirts-, Hotelier-, Bäcker- und Konditorengewerbe.

Die Jahresschau vom 5. bis 9. Oktober wird diesmal aller Voraussicht nach mit einer internationalen Kochkunstausstellung verbunden sein. Die Verhandlungen mit den Beteiligten sind im Gange.

Den Schluß des Programms für 1936 bildet wiederum die Deutsche Weihnachtsschau am Funkturm Berlin 1936, zu der schon in nächster Zeit die deutschen Gaue zur Beteiligung geladen werden.



Kriegsopferführer Oberlindober sammelte

Bei der großen und erfolgreichen Sammelaktion des Frontkämpfer für das Winterhilfswerk sah man in Berlin auch Kriegsopferführer Oberlindober zusammen mit seinen Kameraden mit der Büchse in der Hand beim Sammeln. (Scherl Bilderdienst-M.)

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien eher nachgebend, Renten gehalten

Berliner Börse.

Zum Wochenbeginn waren von der Bankenkundschaft Aufträge nur in kleinem Umfange eingegangen, infolgedessen legte sich auch der berufsmäßige Börsenhandel Zurückhaltung auf. Die geringe Unternehmungslust dürfte mit dem heutigen Zeichnungsbeginn für die neue Reichsbahnanleihe in Zusammenhang zu bringen sein, wenn auch die Vorbereitungen für die Einzahlung schon seit einer Reihe von Tagen betrieben werden. Die am Samstag bekanntgegebene Erhöhung des Reichsgütertarifs vermochte eine erkennbare Wirkung nicht auszuüben. Andererseits blieben aber auch günstige Meldungen, wie z. B. die anhaltende Steigerung der Kraftfahrzeug-Produktion sowie der erhöhte Stromabsatz im Oktober-November ohne Einfluß. Die Kursveränderungen hielten sich durchschnittlich im Rahmen von ¼—½ Prozent. Montane neigten eher zur Schwäche, doch waren die angebotenen Beträge nur unbedeutend. Mannesmann ermäßigten sich um ¾, Hoesch und Rheinstahl um je ½ Prozent, dagegen wurden Klöckner ½ Prozent höher bezahlt. Braunkohlenaktien wurden, sofern überhaupt eine Notiz erfolgte, unverändert angeschrieben. Rheinbraun ermäßigten sich bei einem Angebot von nur 6000 RM. um 1¼ Prozent. Von chemischen Werten setzten Farben ¼ Prozent niedriger mit 147 ein. Rütgers verloren ⅜ Prozent. Am Gummi- und Linoleummarkt erlitten Deutsche Linoleum bei einem Mindestschluß eine Einbuße von 1¾ Prozent. Von Elektrowerten gewannen AEG ¾, Siemens gegen letzte Kassanotiz ½ Prozent. Stärker gedrückt waren Lahmeyer mit minus 1½ Prozent. Auch Tarifwerte lagen, ungeachtet der schon erwähnten Absatzentwicklung, schwächer, an der Spitze Thüringer Gas mit minus 1½, RWE mit ¾ und HEW mit minus ¾ Prozent. Fast völlig umsatzlos blieben Kali-, Kabel- und Draht- sowie Autowerte. Von den übrigen Märkten sind mit über den Durchschnitt hinausgehenden Kursveränderungen nur noch zu erwähnen Metallgesellschaft plus 1½, Allg. Lokal u. Kraft plus ¾, Bemberg minus 1⅛ und Stöhr minus 1 Prozent.

Renten lagen ruhig, aber gehalten. Reichsaltbesitz kamen um 7½ Pfennig höher mit 109¾ zur Notiz, Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pfennig, Mittlere Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent. Die kommunale Umschuldungsanleihe wurde halbamtlich 10 Pfennig niedriger mit 87¾ notiert. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Auslandsrenten, insbesondere Ungarn-Gold, die 15 Pfennig gewannen. Blanko-Tagesgeld ermäßigte sich auf 2¾—3 Prozent.

Das Pfund errechnete sich mit 12,26, der Dollar mit 2,487.

Im Verlauf gewannen die Aktienmärkte ein freundlicheres Aussehen. Eine gewisse Beruhigung ging von der Erholung der Reichsbankanteile um 1½ auf 177 aus. Lebhafter gefragt waren AEG, die gegen den Eröffnungskurs ¾ Prozent gewannen. Ferner waren Rheinstahl um ⅝, Daimler und Stahlverein um je ½, Hoesch um ¾ Prozent gebessert. Auch sonst sah man Befestigungen von etwa ¼—⅝ Prozent.

Am Kassarentenmarkt blieben die Umsätze gering. Das kleine Angebot konnte ohne Schwierigkeit untergebracht werden. Darüber hinaus zeigte sich an einzelnen Marktgebieten etwas Anlagebedarf. Interesse bestand namentlich für Liquidationspfandbriefe der Hypothekenbanken, die vereinzelt ca. ¼ Prozent gewannen. Stadtanleihen blieben gehalten, begehrt waren namentlich Anleihen kleinerer Gemeinden. Provinzanleihen verkehrten auf Samstagbasis. Von Länderanleihen gewannen 27er Bayern 35 Pfennig, 27er Baden ¼ Prozent.

Erwähnenswert sind Schutzgebietsanleihe, die im Hinblick auf den angekündigten Prozeßbeginn etwa 20 Pfg. gewannen. Auch Zertifikate wurden ca. 15 Pfennig höher bewertet. Industrieobligationen waren etwas angeboten, nennenswert ermäßigt jedoch nur Konkordia Bergbau mit minus ½ Prozent, Braubank verloren ¾ Prozent.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die im Verlauf einsetzende Befestigung machte bis zum Schluß der Börse Fortschritte. Bemerkenswert sind die hohen Umsätze in AEG (ca. 180 000 RM.), der Kurs zog bis 38¾ an. Reichsbankanteile waren bis auf 177¼ erholt, gingen dann aber mit 177⅛ aus dem Verkehr. Farben schlossen mit 147¼. Gut gebessert waren Stahlverein mit einem gegen den Anfang erzielten Gewinn von 1 Prozent. Reichsaltbesitz ermäßigten sich weiter auf 109,70.

Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt. Hoesch galten zuletzt 84⅜, nach einem Eröffnungskurs von 82¾.

Das Pfund wurde amtlich mit 12,265, der Dollar mit 2,488 notiert.

Am Kassamarkt waren Kursveränderungen von Belang nur in Einzelfällen festzustellen.

Von Bankaktien gewannen Handelsgesellschaft ½, während DD um den gleichen Prozentbruchteil zurückgingen. Vereinsbank zogen um 2¼ Prozent an. Bei den Hypothekenbanken überwogen Besserungen unter Führung von Hamburger Hypotheken (plus 1¼) und Meininger Hypotheken (plus ¾), während Westbodeu eine Einbuße von 1 Prozent erlitten.

Steuergutscheine wurden recht lebhaft gefragt. Die Abschnitte per 36 und 37 zogen um je 12 Pfennig, solche per 38 um 10 Pfennig an. Die beiden letztgenannten Fälligkeiten mußten ziemlich scharf repartiert werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Rheinisch-Westfälische Börse verkehrte heute wieder äußerst ruhig. Die Kurse zeigten überwiegend eine rückläufige Tendenz. Montanaktien wiesen bei kleinem Geschäft teilweise stärkere Kursrückgänge auf. Sonst waren Dahlbusch und Stahltrust je 1 Prozent niedriger, Mannesmann verloren sogar 1⅝ Prozent, Rhein. Braunkohlen ½ Prozent. Erhöhte Nachfrage zeigte sich für Harpener. Deutsche Erdöl und Rheinstahl lagen behauptet, Klöckner etwas leichter. Sonst waren von den fortlaufend notierten Werten Farbenindustrie bis zu ¼ Prozent niedriger. Am Elektromarkt besserten sich Siemens um 1¼ Prozent, Felten gleichfalls zu gut behaupteten Kursen im Umsatz. RWE wurden ¾ Prozent billiger abgegeben. Am Kaliaktienmarkt waren die Umsätze in Wintershall auf leicht erhöhter Basis ziemlich rege. Von den Sonderwerten konnten sich Dortmunder Union gut behaupten. Westdeutsche Kaufhof eher etwas leichter. Festverzinsliche Werte lagen ruhig. Altbesitz kamen mit 109¾ Prozent zur Notiz. Industrieobligationen leicht nachgebend. Reichsbahnvorzüge unverändert. An den Kuxenmärkten hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Mehrfach kam es nur am Steinkohlenkuxenmarkt zu Umsätzen. Erhöhte Nachfrage machte sich für Diergardt geltend. Einige Deutschland-Kuxe wurden zu unveränderten Preisen aus dem Markt genommen und blieben auch nachbörslich im Handel. Carolus waren ca. 2000 RM. billiger angeboten. Für Langenbrahm zeigte sich etwas Kaufinteresse. Braunkohlenkuxe geschäftslos, Michel und Vesta waren angeboten. Für Michel wurde eine Ausbeute von 100 RM., Leonhardt und Vesta um je 75 RM. und für Gute Hoffnung von 25 RM. bekanntgegeben. Diese Kuxen werden ab morgen ohne dieselbe notiert. Kalikuxe waren sehr ruhig. Nachfrage bestand weiter für Wintershall und Braunschweig Lüneburg, Erichssegen und Hope leicht anziehend, Mariaglück schwächten dagegen etwas ab.

Am Kohlenaktienmarkt wurden Bergbau Lothringen mehr beachtet, 1 Prozent höher aus dem Markt genommen und blieben so weiter gefragt. Ewald, König Ludwig erzielten behauptete Kurse. Lothringen Genüsse ½ Prozent gedrückt, Niederrhein. Bergbau unverändert. Von den Kaliaktien sind Burbach erhöht gesucht. Etwas Nachfrage bestand noch für Adler Kali. Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf bei unbedeutenden Kursschwankungen.

Warenmärkte

Großmarkt für den Nährstand zu Duisburg.

Rheinischer Weizen 21,40, rheinischer Roggen 17,70, Weizenmehl, in., Grundtype 790 f. W 16: 28,40, Roggenmehl, in., Grundtype 997 f. R 15: 23,15, Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 f. R 18: 19,65, Weizenkleie (Vollmehl) 13,65—14,05, Weizenkleie, Handelspreis 12,50, Weizennachmehl, Richtpreis 16,25—17,25, Roggenkleie, Handelspreis 11,15.

Die Preise verstehen sich per 100 Klg. frei Waggon Duisburg in RM. — Die Mehlpreise verstehen sich ab Mühle.

Tendenz: Weizen und Roggen werden trotz der Preiserhöhung noch wenig angeboten, das Angebot findet glatte Aufnahme. Mit Futterweizen ist der Verbrauch durch die RFG noch vollständig versorgt. Das Geschäft in Futterroggen ist zum Stillstand gekommen, mit Rücksicht auf die Zuzählung von größeren Roggenmengen durch die RFG. Gerste und Hafer nur für Industriezwecke angeboten. Mehl rühriges Geschäft.

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Marktlage in Hamburg bei nominell unveränderten Preisen weiter still. In Burmah konnten sich leichte Preisbesserungen durchsetzen. Die übrigen fernöstlichen Roh-Reismärkte lagen ruhig.

Baumwolle: Ruhig. Superfine mgd. Scinde 4,70, Fine Oomra 5,90 Pence per lbs.

Kaffees: Offerten von drüben unverändert. Am Lokomarkt entwickelte sich zu unveränderten Preisen kleines Inlandsgeschäft. Die Vereinigung der Kaffeehändler in Amsterdam schätzt die Weltkaffeeausfuhr 1934-35 auf 24,41 Mill. Sack. — Die Ausfuhr für das Jahr 1935-36 wird nach der gleichen Quelle 24,50 Mill. Sack betragen, während die Ernte 1935-36 ca. 29,08 Mill. Sack ergeben dürfte.

Hülsenfrüchte: Linsen blieben vernachlässigt bei etwas entgegenkommenderen Forderungen. Bohnen behauptet bei kleinem Angebot, Erbsen ruhig. Chile-Linsen faq 23¼, ditto extra large 25 RM. per 50 Klg.

Rohkakao: Stetig. Accra g. f. neue Ernte Dez.-Jan.-Abl. 22/9 cif, alte Ernte loko 23/—, Lagos faq neue Ernte 22/6 cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen März bis Mai 24/9 cfr., Sup. Thome auf Approbation, Jan.-März-Abl. 23/6 cif, Plant. Trinidad, erste Marken, Dez.-Jan.-Abl. 33/— cfr., Sup. Epoca Arriba, Dez.-Jan.-Abl. 31/6 cfr. sh. per 50 Klg. netto.

Viehmärkte

Gelsenkirchener Viehmarkt.

Auftrieb: 144 Stück Großvieh, 192 Kälber, 6 Schafe, 775 Schweine, eine Ziege. Notierungen: Kühe: A 43, B 43, C 40—43, D 35—38. Färsen: A 43, D 43. Kälber: A 70 bis 75, B 63—68, C 55—60, D 45—53. Schweine: A 56½, B 54½, C 52½, D 50½. Marktverlauf: In allen Gattungen flott, Schweine zugeteilt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 387 Rinder, 9 Ochsen, 22 Bullen, 332 Kühe, 21 Färsen (Kalbinnen), ein Fresser, 514 Kälber, 22 Schafe, Lämmer und Hammel, 1419 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43, fleischige 41—42. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43, fleischige 38—42, gering genährte 32—37. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 42 bis 43. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 70—78, mittlere Mast- und Saugkälber 60—68, geringere Saugkälber 50—59, geringe Kälber 39—49. Schweine: Vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 54½, andere Sauen 52½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine wurden zugeteilt, Kälber ruhig.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 533 Rinder, 63 Ochsen, 50 Bullen, 393 Kühe, 21 Färsen (Kalbinnen), 6 Fresser, 517 Kälber, 9 Schafe, 1982 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige 43, fleischige 43. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43, fleischige 38—43, gering genährte 32—36. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 43, vollfleischige 43. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 74—75, mittlere Mast- und Saugkälber 65—72, geringere Saugkälber 50 bis 63, geringe Kälber 40—48. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 54½, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 52½, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50½, fette Speckfauen 54½. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber flott, Schweine zugeteilt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 7. Januar 1936.

5.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend: **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Ausführung: Musikkorps der Landespolizei Gruppe Düsseldorf: Das Westdeutsche Kammerorchester. Urbach: Per aspera ad astra / Joh. Strauß: Herbstrosen / Lorking: Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" / a) Millöcker: Aus dem Schwarzwald / b) Ziehrer: Flirt / Schröder-Gloger: Friderikus redivivus.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Choral — Morgenruf.**
Leonhardt: Alexander-Marsch / Lincke: Ouvertüre zu „Frau Luna" / Joh. Strauß: Morgenblätter / Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 und 8 / Roland: Soldatenliebe, Soldatenleben / a) Nevin: Narzissus, b) Lehar: Mariska / Eilenberg: Die Post kommt / Waldteufel: Prestissimo / Bratfisch: Steinmetz-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
9.45 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15 von Berlin: **Treu wie die Väter.** Szenen aus dem Leben deutscher Brüder. Von Planner.
10.45 **Was brachte der Sportsonntag?**
12.00 **Musik am Mittag** von Leipzig. Solisten: Lilli Claus (Sopran); Elie Liebe-Zipfel (Klavier); Huth (Waldhorn); Die Dresdner Philharmonie. Bizet: Carillon aus der „Arlesienne-Suite / Schubert: **Der Hirt auf dem Felsen** / Demersseman: Ein Fest in Aranjues / Wieniawski: Konzertwalzer für Klavier / Fuchs: Romanze und Menuett aus der Serenade Nr. 3 / Lehar: Vilja-Lied aus „Die lustige Witwe" / Gsaller: Ja-Walzer.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
Schubert: Ouvertüre zu „Die Freunde von Salamanka" / Weber: Zwei Sätze aus dem Konzert für Waldhorn und Orchester / Chopin: Scherzo B-Moll für Klavier / Arditi: Parla-Walzer / Humperdinck: Hellafelt, aus Hänsel und Gretel".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Dreimal Musik.** I. vom Deutschlandsender: Aus dem Hotel „Der Kaiserhof": Emanuel Rambour spielt. II. Siegfried Grundeis spielt Klavierwerke von Beethoven, Schumann Ravel, Liszt. III. Im verschneiten Land. Jungmädel singen und erzählen vom Winter und von froher Fahrt.
18.00 **Buntes Abendkonzert.** Mitwirkende: Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln; Marlies Hürten (Sopran); Marga Bäuml (Gitarre); Jansen, Meyer (Akkordeon); Schlabers (Violine); Kirst (Klavier): Die Funkschrammeln. 1. Teil: Werke von Hans Grimm: Melodien aus „Der Tag im Licht / Tanz der Gespielinnen und Zauberwalzer aus „Der Zaubergeiger" / Melodien aus „Spitzwegmärchen" / „Am Königshofe", aus der Suite „Das letzte Märchen". 2. Teil: Fetras: Juchhei, Tirolerbub / Lehar: Eva-Walzer / Guiliani: Rondoletto / Mensen: a) Kreisellieschen, b) Johanniskäfer, c) Wenn im Wald die Vöglein klein / Jansen: Clardas Nr. 3 / Feliz: Unter dem Lindenbaum / Sor: Walzer / Meyer: Sei'n wir lustig / Gulden: Münchener Bilderbogen.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 Aus dem Operettenhaus in Düsseldorf: **„Glück am Ziel".** Operette in drei Akten (sechs Bilder) von Rösler und Krug.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Englische Unterhaltung — Spanische Unterhaltung — Kurzschrift-Diktat.**
23.00 **Funkstille.**

Mittwoch, den 8. Januar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral.** anschl.: **Leibesübungen.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Herb. Fröhlich: Balalaika-Orchester Romanoff. Rathke: Aus Stahl und Eisen / Lincke: Ouv. zu „Im Reiche des Indra" / Joh. Strauß: Delirienwalzer / Gillet: Gavotte / Gabriel-Marie: Rondi di bachi.
7.00 **Nachrichten,** anschließend **Choral — Morgenruf.**
Marquina: Spanischer Zigeunertanz / Friml: Liebeslied / Romanoff: Russischer Tango / Murzilli: Glocken der Liebe / Palau: Espana torero / Romanoff: Russisches Potpourri / Andrejeff: Faun / Nur einmal / Petersburger Straße entlang / Tage unseres Lebens.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
9.45 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15 von Leipzig: **Instrumente, die auch Jungen und Mädel spielen können.** Von Oberhorbeck.
10.45 **Kindergarten.**
12.00 **Musik am Mittag** von Saarbrücken: Rust: a) Das Zauberschloß, b) Spanische Legende / Pataky: a) Sportwelt, b) Eine Geige singt um Mitternacht, c) Mein Herz / Leuschner: Königin Luise in Paret.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
Rust: Zwei Märchen-Ouvertüren: a) Prinzeß Goldschuh, b) Der Froschkönig / Amadei: Der Minnesänger / Loehr: Gladiolen-Walzer / Leuschner: Dresdener Karneval. Es spielt das Unterhaltungs-Orchester.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen.** Das Märchen vom dicken fetten Pfannekuchen.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Aus deutscher Dichtung u. Musik.** Lehrer und Schüler der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln musizieren. Platti-Jarnach: Sonate für Flöte und Klavier / Heinrich Lemacher: Der Frühling im Volkslied: Der Winter ist vergangen — Wie schön blüht uns der Maien — Maienzeit bannet Leid / H. Unger: Drei Stücke für Klavier / Otto Siegl: Zwei Stücke a. der Suite für Violine und Klavier / Karl Hasse: Drei Lieder: Der Wanderer an den Tod — Steht auf, ihr lieben Kinderlein — Urlicht. Ueber Caroline von Günderode von Dozent Dr. Bartdel, Köln. Helene Bierthaler singt Lieder von Wolf. Der Apfel vom Baum der Erkenntnis. Eine Erzählung von Schaeffer.
18.00 von Frankfurt: **Nachmittagskonzert.** 1. Rosinen aus dem Operettenkuchen: Ein Vorspiel und zwei Lieder; Ein Duett und ein Walzer; Zum Schluß ein Marsch. Ausführung: Amanda Bolz (Sopran); Treffner (Tenor). — Das Rundfunkorchester. — 2. Solisten-Potpourri der Kapelle Hauck. — 3. Das Opmaxypo (Operetten-Marsch-Xylophon-Potpourri). Ausführung: Amanda Bolz (Sopran); Franz (Xylophon) — Das Rundfunkorchester.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Königsberg: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Weg über's Meer. Vom Schicksal einer Siedlerfamilie.
20.45 **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land / Aus dem Leben und Schaffen der Heimat / Neues aus aller Welt / Die Zeitlupe / Manchmal ernst und manchmal heiter — aber immer mit Musik. Schneiderhan (Violine); Grave und Herkrath (am Flügel).
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik u. Tanz.** Ausführende: Das Große Orchester und das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Alf. Schneider. Rust: Ein Sommertag am Lido / Richartz: Abends am Kiederrhein / Zwei Tänze / Bizet: Balletmusik zu der Oper „Carmen" / Zwei Tänze / Lincke: Melodien von Strauß, Millöcker, Suppé / Zwei Tänze / Bayrische Tänze / Zwei Tänze / Mauß: Konzertstück über das Lied „Freut Euch des Lebens" / Zwei Tänze / Linke: Chromatischer Galopp

Notizen

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, werden noch im Verlaufe dieser Woche Besprechungen über die Neuregelungen der englisch-ägyptischen Beziehungen zwischen dem britischen Oberkommissar Sir Miles Lampson und der ägyptischen Regierung in Kairo stattfinden. Der Berichterstatter bemerkt, daß der Meinungsaustausch zwischen London und Kairo noch nicht über die Anfänge hinausgegangen sei.

•

In einer längeren Meldung berichtet Reuter über die von der französischen Abordnung am Montag der Flottenkonferenz vorgelegten Pläne. Danach sollen die Franzosen grundsätzlich mit der Abgabe einer gemeinsamen Erklärung über das Bauprogramm einverstanden sein. Eine Meinungsverschiedenheit bestünde lediglich bezüglich der anzuwendenden Methode.

•

Die Flotte der Vereinigten Staaten, und zwar 150 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen, die im Hafen von San Diego gelegen haben, sind zu ihrem ersten diesjährigen Manöver ausgelaufen. Das Manöver dauert drei Tage. Die Uebungen werden westlich der südkalifornischen Küste vor sich gehen.

•

Die Meldung, wonach in London die Frage der Abschaffung der gemischten Gerichtshöfe in Aegypten ernsthaft erwogen werde, wird als unbegründet hingestellt.

Das Polentum in Litauen

Polnische Frontkämpfer gegen die Unterdrückung des Polentums.

Warschau, 6. Januar.

In Wilna fand am Sonntag unter Leitung des Generals Osikowski eine große Kundgebung der polnischen Frontkämpferverbände und anderer Organisationen gegen die Uebergriffe der Litauer gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen statt. General Osikowski erklärte in seiner Rede u. a., die Grenzlinie bedeute keine Trennung von den polnischen Brüdern in Litauen. Es irre sich, wer glaube, daß niemand den Polen in Litauen helfen werde. Die Litauer müßten wissen, daß die polnische Oeffentlichkeit sie zur Achtung des Polentums zwingen würde, so, wie sie sie gezwungen hätten, Wilna zu verlassen.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie scharfen Einspruch erhebt gegen die Gewalttaten der litauischen Nationalisten, gegen die Beleidigung der Polen durch die litauische Presse und den litauischen Rundfunk und gegen die Unterstützung der ukrainischen Terrororganisationen durch die litauische Regierung. Die Entschließung verlangt weiter die Freilassung der aus politischen Gründen verhafteten Polen in Litauen und fordert die Bevölkerung Polens auf, durch öffentliche Sammlungen eine Hilfskasse für das Polentum in Litauen zu schaffen und allenthalben Kundgebungen gegen die Verfolger der Polen in Litauen zu veranstalten.

Vorverlegung der Kammerwahlen?

Paris, 6. Januar.

Der „Populaire" beschäftigt sich noch einmal mit der Frage der Vorverlegung der französischen Kammerwahlen auf den Monat März. Das Blatt hält es für möglich, daß der Ministerpräsident die Kammer auffordern werde, hierüber zu entscheiden. Vorher werde Laval aber die Ansichten der Rechtsgruppen hören, denn da die Sozialisten, die schon von jeher für eine recht baldige Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen eingetreten seien, einem solchen Antrag mit Vergnügen zustimmen würden, sei es möglich, daß die augenblickliche Regierungsmehrheit nicht damit einverstanden sein würde. Den Bestand der Regierung hält das marxistische Blatt augenblicklich nicht für gefährdet. Das Blatt gibt ferner ein Gerücht wieder, wonach Laval sich mit der Absicht trage, Herriot kurz vor den Wahlen das Außenministerium zu übertragen, um die Stellung des Kabinetts zu befestigen. Er selbst werde nur das Ministerpräsidium behalten.

Ein aktueller Besuch?

Der französische Kriegsmarineminister besucht Korsika

Paris, 6. Januar.

Der französische Kriegsmarineminister Pietri hat sich für einige Tage nach Korsika begeben. Er trifft dort in den Morgenstunden des Dienstags mit dem Postdampfer von Marseille ein.

Spanische Schiffbrüchige von einem Hamburger Dampfer gerettet

Hamburg, 6. Januar.

Der Dampfer „Castellone" der Hamburger Reederei Robert Mr. Sloman jr. vollbrachte am Sonntag in den spanischen Gewässern eine hervorragende Rettungstat. Er rettete, wie die Reederei mitteilt, bei Finisterre zehn Mann des sinkenden spanischen Dampfers „Biscaya". Wahrscheinlich handelt es sich bei den Geretteten um die gesamte Besatzung des Dampfers. Der Sloman-Dampfer befindet sich auf der Heimreise von Spanien und dürfte am 8. oder 9. Januar im Hamburger Hafen eintreffen.

Die Hochwasserkatastrophe im Loire-Gebiet

Viele Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten / Staudämme geben nach / Hoher Sachschaden

Paris, 6. Januar.

Die Ueberschwemmungen nehmen in ganz Frankreich von Tag zu Tag ernstere Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet, und es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermassen zurückgehen.

In Chateaubourg in der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank. Ueberall ist zahlreiches Vieh umgekommen. In verschiedenen Gegenden steht das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser. Viele Dörfer ragen wie einsame Inseln aus den Fluten hervor und sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Besonders gefährlich ist die Lage in Ost- und Südost-Frankreich. Der Wasserstand der Loire hat bei Nantes 8,50 Meter überschritten. Sämtliche Fabriken der Umgebung werden wahrscheinlich ihre Tore schließen müssen. In der Gegend von Rochefort-sur-Mer haben die Staudämme dem Druck des Wassers nachgegeben, sodaß weite Strecken überschwemmt sind. Die Bewohner zahlreicher Ortschaften mußten mitten in der Nacht aus den Wohnungen fliehen und konnten mit Mühe und Not das nackte Leben retten. Seit 1910 hat man ein derartiges Unglück nicht mehr erlebt.

Der Sachschaden geht in die Millionen. Auch aus der Normandie lauten die Berichte sehr trostlos. In der Gegend von Orbec mußten sämtliche Fabriken wegen Ueberschwemmung der Kraft- und Lichtzentralen ihren Betrieb stillegen. Bei Pontaudemer sind sämtliche Zufahrtsstraßen überschwemmt. Der Fluß Risle, der ein unwichtiger kleiner Wasserarm ist, hat sich in einen reißenden Strom verwandelt, der Hunderte von Weintonnen und totes Vieh ins Meer senkt.

Aus Lyon lauten die Nachrichten etwas zuversichtlicher. Die Rhone hat ihren Höchststand erreicht und ist seit gestern im Sinken begriffen. Die Seine steigt dagegen immer weiter, und Paris ist bereits im Alarmzustand. Die Hafenanlagen sind infolge der Ueberschwemmungsgefahr schon von allen noch aufgestapelten Waren freigemacht worden.

Hochwasser des Rheins und seiner Nebenflüsse

Die Koblenzer Schiffsbrücke mußte verlängert werden / Besondere Gefahr im Moselgebiet

Koblenz, 6. Januar.

Infolge der verschiedentlich sehr starken Niederschläge im Laufe der vergangenen Woche ist der Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse bis Sonntag beträchtlich weiter gestiegen. In Ehrenbreitstein wie auch in vielen anderen Orten des Mittelrheingebiets sind die Wassermassen über die Ufer getreten und überschwemmten den Leinpfad. In vielen Kellern war am Sonntag bereits Grundwasser eingedrungen, und manche Familie mußte den Keller räumen. Die Koblenzer Schiffsbrücke mußte auf beiden Seiten verlängert werden. Lahn und Nahe bringen schmutzig-gelbes Wasser heran, das Geröll und Strauchwerk mit sich reißt, ein Zeichen, daß schon manche Schäden angerichtet wurden.

Besonders wild tobt die Mosel in ihrem Unterlauf. Zahlreiche Fährponten mußten den Betrieb einstellen. Der Pegelstand des Rheins und der Nebenflüsse erreichte in der Nacht zum Montag den Höchststand.

Die zuerst eingeschränkte Rheinschiffahrt konnte am Montag den Betrieb wieder voll aufnehmen. Die Moselschiffahrt bleibt weiterhin gesperrt, ebenso die Floßschiffahrt auf dem Rhein.

Aus Westfalen und Rheinland

Wilde Autobörse

Düsseldorf, 6. Januar 1936.

Unter der Beschuldigung, in seiner Steuererklärung falsche Angaben gemacht und 2226 RM. Steuern hinterzogen zu haben, erschien der 39 Jahre alte Georg Bolze vor dem Düsseldorfer Schöffengericht. Die Hauptverhandlung förderte interessante Einzelheiten über den wilden Autohandel, der sich in letzter Zeit in Düsseldorf in großem Umfange entwickelt hat, zutage. Diese wilden Autohändler hatten sogar in einer Stehbierhalle eine wilde Autobörse gegründet, wo sich Käufer und Verkäufer aus allen Gegenden Deutschlands, sogar aus Berlin, trafen. Diese Autohändler setzten sich mit Leuten in Verbindung, die durch Zeitungsanzeigen ihr Auto verkaufen wollten. Sie ließen den Wagen vorführen, machten auch kleine Anzahlungen, damit ihnen das Fahrzeug nicht entging. Diese Geschäfte bilden natürlich nicht nur eine Schädigung des ordentlichen Autohandels und der deutschen Volkswirtschaft, sondern auch der Staatsfinanzen. Diese Leute haben natürlich keine ordentliche Buchführung und bei einer Reihe von ihnen konnte festgestellt werden, daß sie sich der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben. Viele von ihnen haben sich in dieser Hinsicht mit der Steuerbehörde im Unterwerfungsverfahren geeinigt. Bei Bolze war die Sache durch gerichtliche Entscheidung zu erledigen. Der Angeklagte bekundete, er habe nur als Vertreter geringe Provision erhalten und keine falsche Steuerklärung gemacht. Er wurde aber überführt und erhielt eine Geldstrafe von 800 RM.

Ueberfall auf einen Pfarrer

Materborn (Kr. Kleve), 6. Januar.

Am Montagfrüh, gegen 4 Uhr, wurde der Pfarrer Heiting von Materborn von einem unbekannten jungen Mann gebeten, sofort zu einem Bauernhof zu kommen, wo die alte Mutter des Bauern im Sterben liege. Der Pfarrer sagte dem jungen Mann seine Bereitwilligkeit zum Versehgang zu und bat ihn, in der Zwischenzeit den Küster zu rufen. Mit dem Bemerken, es sehr eilig zu haben, entfernte sich der junge Mann von dem Pfarrhaus. Kurz darauf begab sich der Pfarrer zur Kirche, um hier die Vorbereitungen zu treffen. In der Nähe der Kirche wurde ihm von einer Person mit einem Stück Eisen eine Reihe von schweren Schlägen versetzt, die einen Bruch der Schädeldecke zur Folge hatten. Die Hilferufe des Pfarrers veranlaßten den Täter zur Flucht.

Der Pfarrer hatte noch die Kraft, sich in das nahe Kloster Burg Ranzow zu schleppen, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Bis Montagabend gelang es nicht, Anhaltspunkte für die Täterschaft zu haben. Wahrscheinlich hat der Täter beabsichtigt, den Pfarrer auf seinem Versehgang in der dunklen Hindenburgallee zu überfallen, hat aber später seinen Plan aufgeben müssen, da der Pfarrer von der Begleitung des Küsters gesprochen hatte. Bei dem Täter muß es sich um einen ortskundigen Mann handeln, da seine Angaben, die er dem Pfarrer gegenüber machte, stimmten.

Kampf mit Einbrechern

Osnabrück, 6. Januar.

In Ellerbeck versuchten zwei Einbrecher, sich Einlaß in das Haus des Hofbesitzers Berner zu verschaffen. Hierbei wurden sie von der Frau des Besitzers überrascht. Die Burschen griffen die Frau, die laut um Hilfe rief, tätlich an und schwangen sich dann auf ihre Fahrräder, mit denen sie entkommen konnten. Als einer der Einbrecher in Linne gestellt wurde, warf er dem Verfolger das Fahrrad vor die Füße und flüchtete auf eine Weide. Hier wurde er schließlich gefaßt und der Polizei übergeben. Auch dem zweiten Täter ist man auf der Spur.

Der Rietberger Klosterbrand die Folge eines schadhaften Kamins

Rietberg, 6. Januar.

Der Brand des hiesigen Franziskanerklosters ist, wie die Untersuchung ergeben hat, auf einen schadhaften Kamin zurückzuführen. Denn man hat einen Kamin gefunden, der einen so starken Riß zeigte, daß von ihm dieser furchtbare Brand ausgegangen ist, durch den unersetzliche Vermögenswerte vernichtet wurden. Wenn auch die Kirche selbst wenig gelitten hat, so ist doch die Orgel durch die Löschwassermassen so schwer beschädigt worden, daß sie nicht wieder benutzt werden kann. Mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Teiles wird in der allernächsten Zeit begonnen werden.

Sägewerk niedergebrannt

Marienberg (Oberwesterwaldkreis), 6. Januar.

In einem Sägewerk in Büdingen-Erbach brach ein Feuer aus, das an den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich über das ganze Anwesen ausbreitete. Die Feuerwehren der Umgebung sowie hinzugezogene Arbeitsmänner waren dem verheerenden Element gegenüber vollkommen machtlos. Das gesamte Werk wurde eingeäschert. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Heringsschwärme bei Helgoland

Helgoland, 6. Januar.

Schon seit Jahren waren die Sprotten- und Heringsschwärme in der Deutschen Bucht völlig ausgeblieben. Jetzt sind plötzlich bei Helgoland riesige Heringsschwärme aufgetreten. Die Finkenwärder Hochseekutter, die mit dem Heringsfang bei Helgoland beschäftigt sind, haben bereits reiche Fänge gemacht. Stellenweise sind die Schwärme so dicht, daß die Netze schon kurz nach dem Auswerfen wieder gefüllt an die Oberfläche treiben. Da die Heringe sich zum Teil im flachen Wasser zwischen Düne und Klippen aufhalten, gestaltet sich der Fang oft recht schwierig. Sprottenschwärme haben sich auch diesmal in der Deutschen Bucht nicht gezeigt.

Zehn Jahre Deutsche Lufthansa

Die Deutsche Lufthansa gibt aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens eine Festschrift heraus, die in großen Zügen Ziele, Erfüllung und Zukunftsaufgaben der deutschen Verkehrsfliegerei zur textlichen Darstellung und künstlerischen Anschauung bringt. Zaghaft und tastend begann der zivile Luftverkehr in Deutschland bereits im Jahre 1919. Als erste Strecken wurden die Flugdienste Berlin und Weimar, Berlin und Hamburg aufgenommen, denen sich bald eine Verbindung zwischen Berlin über Hannover nach dem westdeutschen Industriegebiet anschloß. Die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs wurde durch die Baubeschränkung des Londoner Ultimatums vom Jahre 1921 stark behindert. Die deutsche Flugzeugindustrie mußte auf den Bau eines im Entwurf bereits fertiggestellten hochwertigen Verkehrsflugzeuges verzichten. Dennoch erfuhr das innerdeutsche Streckennetz rasch eine außerordentliche Verdichtung. In Zusammenarbeit mit ausländischen Luftverkehrsgesellschaften griff der deutsche Luftverkehr bald weit über die Grenzen des Reiches hinaus.

Dem unerfreulichen und unwirtschaftlichen Zustand des Wettbewerbes deutscher Gesellschaften untereinander machte die Gründung einer Einheitsluftverkehrsgesellschaft, der Deutschen Lufthansa, ein Ende, die am 6. Januar 1926 ins Leben trat. Ihre Aufgaben sind: 1. Schaffung schneller und häufiger Flugverbindungen nach allen wirtschaftlich und kulturell wichtigen deutschen Städten unter Berücksichtigung der Rücklichkeit für die deutsche Volkswirtschaft; 2. Ausbau des innereuropäischen deutschen Luftverkehrsnetzes nach allen für Deutschland wichtigen Wirtschaftszentren der europäischen Länder; 3. Ausbau von Großluftwegen nach den Vereinigten Staaten, nach Südamerika und nach dem Fernen Osten.

Jahre der Erfüllung auf dem Wege zu diesen Zielen waren namentlich die drei letzten Jahre. Die errungene Einheit des Reiches und seine starke Führung brachten auch auf dem Gebiete des Luftverkehrs die Interessen der Gesamtheit an Stelle politischer Enastrnigkeit und partikularistischer Selbstsucht voll zur Geltung. Die Deutsche Lufthansa, die nun in das zweite Jahrzehnt ihres Daseins tritt, ist sich bewußt, daß die Zukunft noch unbekannte Entwicklungen und ungeahnte Möglichkeiten birgt, die technisches Können und menschlicher Mut dem Verkehrsflugzeug erschließen werden.

Die Festschrift ist nicht nur eine lebendige und fesselnde Schilderung des Werdegangs der deutschen Verkehrsfliegerei, sondern daneben auch ein Werk von hohem künstlerischen Rang. Der Maler Hermann Schneider hat die Jubiläumsgabe mit zahlreichen Aquarellen so ausgestattet, daß Bild und Wort sich gegenseitig durchdringen. Das Ergebnis des Fluges, die Wiedergabe der geschauten Eindrücke, der jauchzende Triumph über die Beherrschung der Luft sind die Themen der Bilddarstellung, und sie bilden eine wertvolle Bereicherung der Festschrift.

Die Göring-Insel im Ranco-See

Deutsches Wild wandert aus — Ein interessanter Plan der chilenischen Regierung.

Seltsame Passagiere aus verschiedenen Gauen Deutschlands werden in Bälde auf einem der großen Ozeandampfer die Ueberfahrt über den großen Teich antreten, um auf einer chilenischen Insel des Pazifischen Ozeans ein neues Leben zu beginnen. Wie das so ist bei Auswanderern, werden auch sie die ewige Sehnsucht nach der Heimat mit hinübernehmen in die Ferne. Um ihnen den Abschied von Deutschland zu erleichtern, begleitet sie ein Deutscher, der sie in der neuen Welt hegen und pflegen, ihnen die Nahrungssorgen abnehmen und alles daran setzen wird, um sie so gut wie möglich vergessen zu lassen, daß sie unter einer fremden Sonne leben.

Ein Förster ist es, der sich dieser seltsamen Reisenden so liebevoll annimmt, und die Auswanderer sind — Tiere, deutsche Rehe, Hirsche, Fasanen, Rebhühner, Auerhähne, Birkhähne. Auf Wunsch der chilenischen Regierung wird diese merkwürdige Auswanderung vorgenommen. Die Maßnahmen, die Reichsjägermeister Hermann Göring für den deutschen Wildbestand getroffen hat, haben in Santiago soviel Anklang gefunden, daß sich die chilenischen Behörden entschlossen haben, eine Insel im Ranco-See als Naturschutzpark für deutsches Wild einzurichten. Diese Insel wird zur besonderen Ehrung unseres Reichsjägermeisters „Göring-Insel" benannt werden, in Würdigung der Verdienste, die sich Hermann Göring um die Förderung des deutschen Jagdwesens und damit der ganzen Jägerei erworben hat.

Schon im Sommer weilte ein chilenischer Senator in Deutschland, um sich der deutschen Zustimmung zur Schaffung dieses Naturschutzparkes zu vergewissern. Der Plan der chilenischen Regierung hat vom ersten Augenblick an das Interesse unseres Reichsjägermeisters erweckt, doch konnte er damals nicht sofort verwirklicht werden, da die günstigste Zeit zur Einfangung des Wildes der Winter ist. Nun ist vor wenigen Wochen der chilenischen Abgesandte wieder in Deutschland eingetroffen, um den künftigen Wildbestand der Göring-Insel zusammenzustellen. Die Uebersiedlung der deutschen Tiere wird selbstverständlich in fachmännischer Weise durchgeführt. Es war dabei ein besonderer Wunsch des Reichsjägermeisters, daß ein deutscher Förster in chilenische Dienste übernommen wurde, der die Tiere nicht nur auf dem Transport begleitet, sondern auch auf der Insel selbst ständig betreuen wird. Nun währt es also nicht mehr lange, bis deutsche Rehe durch chilenischen Wald streichen, bis deutsche Auerhähne auf einem tropischen Baum balzen und deutsche Fasanen an den Gestaden des Ranco-Sees stolzieren. Bestimmt ein überraschender Gedanke, dessen Verwirklichung abseits der großen Politik Bande der Freundschaft zwischen zwei Völkern geflochten hat!

Wie wird das deutsche Wild die heiße Sonne Südamerikas vertragen? Das Ergebnis mag für die Fachleute außerordentlich interessant sein. Aber zweifellos wird die Natur ihren Teil dazu beittragen, die deutschen vierbeinigen Auswanderer ihre alte Heimat nicht zu sehr vermissen zu lassen. Und selbst da, wo sich auch die Natur in gegebene Verhältnisse finden muß, wird menschliche Fürsorge die Eingewöhnung erleichtern. So hat man für den neuen Naturschutzpark von vornherein eine Insel gewählt, die sich in Flora und Fauna sehr stark den deutschen Verhältnissen nähert.

In Chile ist der Anteil der deutschen Bevölkerung sehr groß. So werden die Sendboten des deutschen Waldes nicht nur spanische menschliche Laute an ihr Ohr dringen hören, sondern auch die Sprache ihrer Heimat. Und die Menschen, die diese Sprache sprechen, werden sich freuen, in den neuen „Gästen" ein Stück des Landes verkörpert zu sehen, dem ihre Sehnsucht gilt.

Der Führer besichtigt die Autobahn

Erste Fahrt auf der neuen Strecke Rosenheim-München

München, 6. Januar.

Der Führer machte am Samstag in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abschnitt Rosenheim—München im Zuge der Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist mit dem Uebergang über den Irschenberg und seinem einzigartigen Gebirgsblick sowie der in diesen Tagen fertiggewordenen gewaltigen Mangfall-Brücke, einem Meisterwerk deutscher Brückenbaukunst, wohl der landschaftlich schönste und sehenswerteste Teil unserer Reichsautobahnen.

Der Abschnitt von Holzkirchen bis zur Abzweigung nach Schliersee wird in den nächsten Tagen für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

Göring beglückwünscht die Lufthansa

Berlin, 6. Januar.

Der Reichsminister für Luftfahrt, General der Flieger, Göring, hat der Deutschen Lufthansa zu ihrem zehnjährigen Jubiläum folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Am Tage ihres zehnjährigen Bestehens gedenke ich der Deutschen Lufthansa mit besonderer Herzlichkeit. Sie war in den Jahren des Niederganges Träger echten Fliegergeistes und wahrer Kameradschaft. Durch zielbewußte Arbeit wurde die Lufthansa zum Kernstück unserer neu zu schaffenden deutschen Luftfahrt. Für die großen Aufgaben, die die Handelsluftfahrt auch weiterhin im Dienste von Volk und Staat zu erfüllen hat, wünsche ich der Deutschen Lufthansa vollen Erfolg.

Heil Hitler!

Hermann Göring."

Die Schatzanweisungen überzeichnet

Berlin, 6. Januar.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die am 4. Januar abgeschlossene Zeichnung auf die neu ausgegebenen 4½prozentigen Preußischen Schatzanweisungen, fällig am 20. Januar 1941, eine wesentliche Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages von 150 Millionen RM. ergeben. Der überwiegende Teil entfällt auf Anmeldungen von Umtausch der am 20. d. M. fällig werdenden bisherigen 6prozentigen Preußischen Schatzanweisungen von 1933 bis 1935. Da den Umtauschzeichnern im Falle der Ueberzeichnung eine bevorzugte Berücksichtigung zugesagt worden ist, werden die Umtauschmeldungen voll zugeteilt werden. Dagegen müssen die Barzeichnungen entsprechend dem zur Verfügung stehenden Gesamtbetrage eine Repartierung erfahren. Auf die erfolgten Barzeichnungen werden im allgemeinen nur etwa 55 v. H. zugeteilt werden können. Es wird jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß auch bei diesen Meldungen die kleineren Zeichnungen nach Möglichkeit stärkere Berücksichtigung finden.

Vom Führer begnadigt

Berlin, 6. Januar.

Das Schwurgericht in Tilsit hat am 7. Juni 1935 die 47jährige Florentine Habedank aus Rucken wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Sie hatte am 11. September 1932 aus Eifersucht und Erbitterung über grausame Mißhandlungen ihren Ehemann Fritz Habedank erschossen.

Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Furchtbare Bluttat nach sieben Monaten entdeckt

Berlin, 6. Januar.

Der Kriminalpolizei gelang es in Adlershof ein furchtbares Verbrechen aufzudecken, das bereits am 2. Pfingstfeiertag 1935 begangen worden ist.

Der damals in Adlershof, Glienickerweg 152a, bei einer 48jährigen geschiedenen Frau Ahl wohnende 40jährige Richard Wegner, der bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in letzter Zeit dadurch verdächtig gemacht, daß er Einrichtungsgegenstände der Frau Ahl verkaufte. Wegner behauptete, er habe von Frau Ahl, die sich auf Reisen befände, den Auftrag und die Vollmacht erhalten, ihren Hausstand aufzulösen. Da der Verdacht gegen Wegner sich immer mehr verdichtete, daß er die Möbelstücke ohne Einwilligung der Frau verkauft hat, hatten Beamte der Kriminalpolizei am Montag den Auftrag erhalten, in der Wohnung bei Frau Ahl persönlich Nachfrage zu halten. Die Beamten begaben sich in Begleitung von Wegner, der inzwischen eine andere Unterkunft bezogen hatte, in die im dritten Stock eines großen Neubaublocks gelegene 1½-Zimmer-Wohnung und stellten dort zu ihrer Ueberraschung fest, daß sämtliche Räume völlig leer waren bis auf einen einzigen Bücherschrank. Da Wegner sich weigerte, diesen verschlossenen Schrank zu öffnen und ein äußerst verdächtiges Benehmen an den Tag legte, sagten die Beamten ihm auf den Kopf zu, daß er die Frau ermordet und ihre Leiche in dem Schrank verborgen habe.

Wegner gestand den Mord ein. Als die Beamten den Schrank öffneten, machten sie die schaurige Entdeckung, daß, in Lumpen verpackt und mit Chlorkalk bestreut, die zerstückelten Leichenteile der Frau Ahl in den einzelnen Fächern lagen. Im Laufe der Vernehmung gestand Wegner, daß er die Tat bereits am 2. Pfingstfeiertag vorigen Jahres begangen habe. Er behauptete, er habe die Frau im Verlaufe eines Streites getötet, hätte die Leiche dann zwei Tage in der Wohnung liegen lassen und sie mit einem Beil zerstückelt. Der Mörder wurde ins Polizeipräsidium eingeliefert, wo die Vernehmungen den ganzen Tag über fortgesetzt wurden, um die Einzelheiten der furchtbaren Bluttat endgültig aufzuklären. Durch die reichliche Verwendung des Chlorkalks hatte Wegner es erreicht, daß in dem Hause kein verdächtiger Verwesungsgeruch auftreten konnte.

Ein Kraftwagen vom Zuge erfaßt

Bad Wildungen, 6. Januar.

Am Sonntag gegen 19 Uhr wurde am Bahnübergang am Biedensteg ein Kraftwagen von der Lokomotive eines aus Bad Wildungen ausfahrenden Personenzuges erfaßt und über 100 Meter weit mitgeschleift. Einer der Insassen wurde aus dem Kraftwagen geschleudert und war auf der Stelle tot. Eine Frau erlitt schwere Verletzungen, ein dritter Insasse des Kraftwagens wurde ebenfalls erheblich verletzt. Die Kraftwagenfahrer stammen aus Allendorf an der Eder. Der Kraftwagen selbst wurde völlig zertrümmert.



Vorhersage für Dienstag: Nach kräftigen, allmählich auf Südwest drehenden Winden vorübergehend noch geschlossene Bewölkung mit mäßigen Schauern und geringem Schnee im Bergland. Temperatur gegen den Vortag kaum verändert.

Vorhersage für Mittwoch und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorherrschend Winde aus Südwest. Bei vorübergehendem Aufklaren weiterhin mild, aber noch Schauer.

„Friedrich Wilhelm von Steuben"

Die erste deutsche Funkoper wurde im Reichssender Köln uraufgeführt.

Der Funk hat seine besonderen Gesetze. Er kann nicht einfach übernommenes Theater auf den Aether übertragen. Wie das Hörspiel diesen Gesetzmäßigkeiten auf seinem Gebiete gerecht wird, so mußte auch die Funkoper ihren eigenen Stil finden, der die Eigenart des Rundfunks berücksichtigt. Der Reichssender Köln hat nach dieser Richtung einen entscheidend wichtigen und — wie die Uraufführung am Freitagabend bewies — auch recht erfolgreichen Schritt getan, als er vor etwa Jahresfrist dem Komponisten Hans Bullerian und dem Schriftsteller Hans Martin Cremer den Auftrag zur Schaffung einer Funkoper erteilte, dessen Ergebnis jetzt in „Friedrich Wilhelm von Steuben" die Oeffentlichkeit erreichte. In einem Vorspiel und einem Akt wird das russische Abenteuer des späteren Generals Steuben gestaltet. Er geriet damals als junger Leutnant Friedrichs des Großen in russische Gefangenschaft, die er dazu benutzte, bei der Zarin Katharina II., einer deutschen Prinzessin, durch seine Geradheit und Offenheit seinem König einen unschätzbaren Dienst zu erweisen. Steuben führt die tiefe Neigung der Zarin auf den Weg der Pflicht und veranlaßt sie, unter Verzicht auf alles persönliche Glück, zur Unterzeichnung des Friedens zwischen Friedrich und Rußland und sogar zur Entsendung von 20 000 Mann russischer Hilfskräfte für den König.

Hans Martin Cremer, in Unna gebürtig, wurde durch sein Drehbuch zum Carl-Maria-Weber-Film bekannt. Er hat sich auch diesmal in die notwendige Konzentration und Klarheit eines Funkspielbuches ausgezeichnet gefunden. Der Komponist Hans Bullerian, 1885 in Sondershausen geboren, blickt auf ein umfangreiches Schaffen; außer zwei Opern schuf er nicht weniger als 7 Sinfonien, dazu 2 Klavierkonzerte, ein Violinkonzert, viel Kammermusik, Lieder und Balladen. Daß er Schüler von Rimsky-Korssakow ist, verrät sich auch in seiner Funkoper. Das Werk hält sich melodisch blühend und klar in der thematischen Gestaltung und Bearbeitung. Erfindungsreich, unter Verzicht auf neutönerische harmonische Effekte, bekennt sich diese Musik in einer edlen Volkstümlichkeit zum Dreiklang. Alles verläuft harmonisch angenehm und in warmer Fülle. Die spezifisch russischen Teile sind in ihrem Nationalkolorit gut getroffen. Nicht zuletzt wurden die Dialoge ganz deutlich und mit möglichster Schärfe herausgearbeitet, auch in der langen, getragenen Linie. Das macht den besonderen Wert dieser ersten Rundfunkoper aus und läßt den Versuch nahezu restlos gelungen erscheinen. Natürlich wird man auch künftig zur Funkoper irgend eine Texteinführung oder -unterlage notwendig haben. Bullerians Musik ist lebendig und feurig rhythmisiert. Man spürt aus seiner reichen Schilderung des Petersburger Hofballes, auf dessen Hintergrund sich die Haupthandlung vollzieht, förmlich die Fülle und rauschende Lebensfreude, die zu sehen dem Hörer am Lautsprecher verwehrt ist. Das Ganze wickelt sich bei aller Deutlichkeit der Schilderung so konzentriert ab, daß keine Ermüdung aufkommt. Dafür sorgt schon der blühende Melodienfluß. Die Ensemble- und Chorsätze des letzten Teiles sind besonders schön, klanggesättigt und von leidenschaftlichem Schwung. Der Kölner Rundfunkchor machte seine Sache übrigens ganz prächtig. Die stärksten Elemente dieser auch in der Instrumentation bestechenden Musik kommen vom russischen Volkslied her. Scharf akzentuiert entwickelt sich die dramatische Auseinandersetzung zwischen der Zarin und dem Orloff und später als Höhepunkt und Lösung das Treffen Steubens mit Orloff, Steubens stürmender soldatischer Gesang und das große Terzett mit seinen weit ausladenden melodischen Bögen und der starken klanglichen Steigerung. Für die Bühne wäre das alles noch zu wenig Handlung. Im Funk wird die Begrenzung zum Vorzug; die Musik ist stark genug, um zu tragen und zu fesseln. Die hohe Ethik der Handlung überträgt sich zwingend auf den Hörer. In dem Abschiedsdialog zwischen Katharina und Steuben, der ergreifend einfach gehalten ist und die Melodie breit und lang „ausschwingen läßt, zeigt sich die meisterliche „funkische" Behandlung der Dialoge am stärksten. Zum Schluß gibt es wuchtige chorische Höhepunkte.

Die Kölner Uraufführung ließ bei glänzender Besetzung keinen Wunsch unerfüllt. Dr. Wilhelm Buschkötter als Stabführer pflegte auf der ganzen Linie satten, blühenden Klang und erfüllte alles mit intensiver Wärme. Die sehr gepflegten, sicheren Chöre betreute Josef Breuer. Paul Heinrich Gehly's Spielleitung förderte die spezifischen Eigenschaften der Funkoper sehr wesentlich. Den Steuben sang Paul Schöffler von der Dresdener Staatsoper prachtvoll im tragenden, edlen Ton und in der Beseelung des Ausdrucks. Viorica Ursulaec von der Staatsoper Berlin setzte für die oft komplizierten Höhen der Katharina-Partie ihr großes, metallisches und in überlegener Kultur behandeltes Organ wirkungsstark ein. Den Orloff sang der Tenorist Walter Ludwig vom Deutschen Opernhaus Berlin stimmlich angenehm und mit schönem gestalterischen Nachdruck. Lotte Loos-Werther war die Fürstin Daschkoff und Wilhelm Strienz der stimmgewaltige Major Krymoff. Die Sendung rechtfertigte durch ihren Erfolg vollauf den Mut, mit dem hier ein neuer Weg beschritten wurde. -er.

*

Die Uraufführung wurde von allen deutschen Sendern — mit Ausnahme des Deutschlandsenders — übernommen und wurde auch vom deutschen Kurzwellensender mit Richtstrahler nach Nordamerika ausgestrahlt.

Aus Anlaß dieses künstlerischen Ereignisses statteten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens dem Kölner Funkhaus einen Besuch ab, wo sie vom Intendanten Dr. Glasmeier, dem Sendeleiter W. Hartseil und dem kaufmännischen Leiter Schmidt-Redden empfangen wurden. Der Intendant des Reichssenders Köln konnte Gauleiter Staatsrat Grohé, den stellvertretenden Gauleiter R. Schaller, den Kölner Polizeipräsidenten Brigadeführer Hoevel, den Kölner Oberbürgermeister Dr. Riesen, den Generalintendanten der Kölner städtischen Bühnen, Spring, und andere Persönlichkeiten begrüßen. Nach dem festlichen Empfang im Sitzungssaal besichtigten die Ehrengäste das Funkhaus und nahmen dann auf der Empore des großen Senderaumes Platz, um der Uraufführung, die einen starken Eindruck hinterließ, beizuwohnen. (Wir kommen noch darauf zurück.)

Stadttheater Bochum

Martha.

Ein nahezu überfülltes Haus erfreute sich am Sonnabend an Flotows schon fast hundertjähriger (1874 uraufgeführt) „Martha", die von der Kölner Oper in vorzüglicher Besetzung der Hauptparts zu erfolgreicher Aufführung gebracht wurde und noch immer frisch in Musik und Handlung wirkt. Die romantischen und komischen Momente dieser Oper wurden durch die Sänger und das Orchester ohne jede Ueberbiegung gut ausgeglichen gebracht, so daß die durchaus abgerundete Aufführung sehr ansprach. Henny Neumann-Knapp (Lady Harriet Durham = Martha) äußerst kultivierte Art gesanglicher wie schauspielerischer Gestaltungskunst erntete reichsten Beifall. In dem Mezzosopran Lotte Loos-Werther stand ihr eine ebenbürtige Partnerin als Nancy-Julia zur Seite. Den Plumkett verkörperte in Gesang und Spiel der Baß Mertens sehr sympathisch. Ralsp (Tenor) wußte aus dem Lionelpart all die Contilenen und die dramatischen Akzente wirkungsvoll herauszuholen. Im Schauspielerischen wäre dem Künstler noch etwas Gelöstheit zu wünschen, wodurch sein Künstlertum gewinnen würde. Den Tristan sang der Baß Salomon durchaus kultiviert. Die musikalische Leitung lag bei Kapellmeister Schulte. Streckenweise hätte das Orchester in der Temponahme sich dem Chor wie den Solisten etwas inniger anschmiegen müssen. Die beschwingteren Partien zeigten manchmal nicht restlose Tempoeinheit. Holstes und Schröders Bühnenbilder sprachen in Perspektive und Farbe sehr an. Der Aufführung wurde nach den einzelnen Bildern und am Schluß herzlichster Beifall gespendet.

Der Ausbildungsweg des Musikers

An Lehrbüchern für die einzelnen Gebiete der Musik fehlt es nicht, aber heute, wo an die Stelle des Spezialisten ein vielseitiger Musiker treten muß, ist ein zusammenfassendes Werk praktischer Musikausübung, eine allgemeine Handwerkslehre der Musik notwendiger denn je. Um so mehr, als die Ansprüche, die an den Musiker und Musikerzieher gestellt werden, bedeutend gewachsen sind. Als Handwerkslehre der Musik, zugleich als Schulungs- und Nachschlagewerk erscheint nun bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, ein Handbuch der gesamten Musikpraxis, „Hohe Schule der Musik", das in gemeinverständlicher Darstellung, praktisch und klar, das gesamte Rüstzeug für den Musiker, Musiklehrer und Musikliebhaber bringt. Es enthält allein 1600 Notenbeispiele und umfaßt die Lehre von den Elementen der Tonkunst: Klang, Melodie, Harmonie, Rhythmus und Form, eine Instrumentations- und Dirigierlehre, die Ausbildung der menschlichen Stimme, den Ausbildungsweg zu sämtlichen Instrumenten und Musikarten einschließlich Militär-, Marsch- und Tanzmusik, also das gesamte Gebiet praktischer Musik. Herausgeber ist Professor Dr. Joseph Müller-Blattau, Frankfurt a. M. Mitarbeiter sind u. a. Professor Hermann Diener, Berlin; Direktor Dr. Hermann Erpf, Essen; Professor Gottfried Ritter von Freiberg, Wien; Hans Gärtner, Wien; Professor Ernst Graf, Bern; Professor Franz Jelinek, Wien; Wilhelm Jerger, Wien; Professor Dr. Heinrich Lemacher, Köln; Professor Franziska Martienssen-Lohmann, Potsdam; Fritz Ramin, Berlin; Professor Walter Rehberg, Stuttgart; Professor Dr. Erwin Roß, Königsberg i. Pr.; Gustav Scheck, Berlin; Fritz Scherfel, Leipzig; Heeresmusikinspizient Professor Hermann Schmidt, Berlin; Professor H. W. Freiherr von Waltershausen, München. Das Werk erscheint in leicht anschaffbaren Lieferungen.

Ein neuer Grünewald.

In Würzburg entdeckte man beim Reinigen eines Bildes einen Christus, der in der Malweise stark an Grünewald erinnert. Die Figur dürfte entweder nach einem verschollenen Gemälde Grünewalds gemalt sein oder ein Werk Grünewalds selber darstellen.

Ringsport

Einigkeit Herne — Marten 05 9:12.

Schareina besiegt Wendemuth und ebenso Dettmarg Blumhoff entscheidend.

Die Herner Ringerstaffel startete Sonntagabend in Marten und unterlag knapp, was aber in erster Linie auf das Fehlen des Halbschwergewichtlers Walter Hülsmann zurückzuführen ist. Leider wurde den Heimischen durch diesen Verlust die Tabellenspitze entrissen.

Den Kampfreigen eröffneten Wawrzyniak (H) und Pohl (M). Letzterer hatte absichtlich mehrere Pfunde abtrainiert, um dem Herner einen harten Kampf zu liefern. Aber dessen ungeachtet ging Wawrzyniak beherzt an den Gegner und besiegte diesen schon nach 2¼ Minuten durch Armzug mit nachgefaßtem Halbnelson. 3:0.

Den Federgewichtskampf bestritten F. Schareina (H) und Wendemut (M). Der Martener mußte im ganzen Kampf nur defensiv kämpfen. Der Herner, der gleich durch Hüftzüge, Kopfzüge und Schulterzüge in Führung ging, siegte durch Schulterzug nach 7 Minuten. 6:0.

Leichtgewicht: Walter Schareina (H) und Striepen (M) lieferten sich ein hartes Gefecht. Ein von Striepen gut angesetzter Selbstfaller wurde von Sch. ebenfogut abgekontert. Die von dem Martener gut angesetzten Züge scheiterten durchweg beim Herner, als plötzlich ein vom Herner angesetzter und ausgerutschter Selbstfaller ihn zuerst die Matte berühren sah. 6:3.

Weltergewicht: Hier stand Kreisler (H) dem alten Mattenfuchs Gremer (M) gegenüber. Gr. ging gleich durch Rumreißer in Führung und besiegte den Herner trotz guter Gegenparade nach 3 Minuten durch Soupleffe.

Mittelgewicht. Die Sensation des Abends lag in diesem Kampf. Blumhoff, der große Sympathien bei dem Publikum hat, war absichtlich ins Mittelgewicht gegangen, um einen Kampf mit dem 36jährigen Haudegen Willy Dettmarg zu bestreiten. Sein Vorhaben, den Altmeister zu besiegen, scheiterte. Dettmarg ging gleich mit Aushebern und Gepäckträgern in Führung, erhöhte diesen Vorsprung und siegte dann trotzdem das Publikum Blumhoff stark angefeuert hatte, durch Gepäckträger mit Eindrücken der Brücke nach 7 Minuten. 9:6.

Im Halbschwergewicht bot Keller (H) gegen Günther (M) einen hervorragenden Kampf, trotzdem ee keine Trainingsgelegenheit hat. Ein von ihm in der 9. Minute angesetzter Schleudergriff brachte ihm zuerst mit der Matte in Berührung. 9:9.

Schwergewicht: Hülsmann 3 (H), der für seinen Bruder Walter einspringen mußte, stand gegen Geuster (M) von vornherein auf verlorenem Posten und wurde schon nach 1½ Minuten durch Aufreißer besiegt.

Wäre, wie bereits eingangs erwähnt, Walter Hülsman zum Kampf angetreten, so hätte Hernes „Sieben" die sichere Tabellenspitze innegehabt.

Westfälischer Fechter-Arbeitsplan

Auf einer Tagung der westfälischen Kreisfechtwarte in Herford wurde der Jahresarbeitsplan durchgesprochen und festgelegt. Am 1. März finden in Minden, Lage, Bielefeld, Dortmund, Bochum, Hagen, Münster und Soest die Anfängerprüfungen innerhalb der einzelnen Kreise oder der Kreisgruppen statt. Die besten Fechter der Kreise oder Kreisgruppen treffen am 29. März in Detmold, Gelsenkirchen und Hamm zusammen, die Bezirksbesten werden am 26. April in Herford, Witten und Münster ermittelt und schließlich wird das Fechten der Gausonderklasse in allen drei Waffen am 6. und 7. Juni in Soest durchgeführt. Der Gau-Säbel-Mannschaftskampf findet am 8. Oktober in Bochum statt und der Mannschaftskampf der Fechterinnen am 27. September in Dortmund. Ein „Friesenkampf" wird für Fechter und Fechterinnen beim Hammer Turn- und Spielfest ausgeschrieben.

Leiter des Gaufachamtes ist H. Nettingsmeyer, Herford, und sein Stellvertreter Dr. Bäke in Hagen.

Westf. Gau-Prüfungskämpfe der Schwimmer

Am 12. Januar in Hamm.

Dem SV. Rote Erde Hamm ist für den 12. Januar Schwimmer übertragen worden. Ausgeschrieben sind 14 die Ausrichtung der westfälischen Gauprüfungskämpfe der Wettbewerbe für Männer und Frauen mit den Mindestzeiten, die erreicht werden müssen, wenn eine Meldung erfolgt. Wird im Wettkampf diese Mindestzeit nicht erreicht, hat der betreffende Teilnehmer Reugeld zu zahlen.

Sonstige Sportnachrichten

Sepp Müller ist begnadigt.

Fußball-Fachamtsleiter Felix Linnemann hat mit Wirkung vom 1. August 1936 den vor mehr als einem Jahr wegen Spielerziehung auf Lebenszeit aus dem DFB ausgeschlossenen bekannten Spieler Joseph Müller begnadigt. Sepp Müller, der von Phönix Ludwigshafen zur Spielvereinigung Fürth kam, hat als linker Verteidiger zwölfmal in der deutschen Länderelf gestanden. Zuletzt war er bei Werder Bremen tätig, wo er wegen eines Verstoßes gegen das Amateurgesetz die schwere Bestraftung erhielt.

Noch ein Torrekord.

Nachdem kürzlich Ted Drake von der Londoner Arsenal sieben Tore hintereinander schoß, wird jetzt aus England noch ein anderer Rekord gemeldet. Im Spiel zwischen Trammer Rovers, dem Spitzenführer der 3. Nordliga und Oldham Athletic, das 13:4 endete, schoß der Mittelstürmer Bell der Rovers nicht weniger als neun Tore die allerdings nicht hintereinander fielen. Nach Spielschluß wurde Bell von seinen Anhängern auf den Schultern vom Platz getragen.

In Folkestone

traf die Frauen-Hockey-Mannschaft des Harvestehude HC auf die englische Elf Civil Service, die glatt 7:2 geschlagen wurde.

Hower kehrt zurück.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sollen der Kölner Vinzenz Hower und sein Betreuer Stammel beschlossen haben, ihre Südamerikareise abzubrechen und bereits am 3. Januar, die Heimreise anzutreten. Der Münchener Schleinkofer dagegen bleibt in Buenos Aires.

100 Olympia-Karten für einen Tag bestellt.

Für die Olympia-Begeisterung in Holland spricht folgende Meldung: Die niederländische Reisevereinigung hat für den Tag, an dem Hollands Elf im Fußballwettkampf spielt, 100 Olympia-Karten bestellt und dazu 1000 Quartiere für den vorhergehenden und den Kampftag selbst. Der Termin des Fußballspiels liegt noch nicht fest.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztzählige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

W. 5. Richten Sie eine Anfrage an die Werbestelle der Wehrmacht, Dortmund, Märkische Straße.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bochum, 6. Jan. Es wurden für 50 kg Lebendgewicht gezahlt: 1. Rinder: A. Bullen: 1. Sorte 43 M.; B. Kühe: 1. Sorte 43 M., 2. Sorte 42—43 Mark, 3. Sorte 40—41 M., 4. Sorte 32—38 M.; C. Färsen: 1. Sorte 43 M. 2. Kälber: A. Sonderklasse: Doppelländer best. Mast 81—95 M.; B. Andere Kälber: 1. Sorte 70—78 M., 2. Sorte 60—69 M., 3. Sorte 52—59 M., 4. Sorte 40—50 M. 3. Schweine: 1. Sorte 56,5 M., 2. Sorte 54,5 M., 3. Sorte 52,5 RM., 4. Sorte 50,5 M. Auftrieb: Rinder 184, darunter 1 Ochse, 19 Bullen, 157 Kühe, 6 Färsen, 1 Fresser; Auslandsrinder: 240 Kälber, 4 Schafe, 810 Schweine. — Marktverlauf und Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Turn- und Sportkalender

Der 75 mm breite und 1 mm hohe Raum wird mit 10 Pf. netto berechnet. Eine Druckzeile entspricht 3 mm Höhe und kostet demnach 30 Pfennig.

SC. Germania 09 e. V. Herne. Sonntag, den 12. Jan. 1936, vorm 10 Uhr, Außerordentl. Versammlung, im Vereinslokal Hotel O. Meinhardt, Herne, Bahnhofstraße 110. Tagesordnung: Neuwahl des Vereinsführers. Hierzu werden alle Mitglieder frdl. eingeladen.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8 Hermann-Göring-Straße 8,** neben dem Postamt.

SCHAUBURG

Heute letzter Tag! „Die ganze Welt dreht sich um Liebe"

Und ab morgen siehst Du Willi Forst's

„MAZURKA"

einen der spannendsten und schönsten Filme. Du siehst die größte Tragödin der stummen Leinewand — Pola Negri — nun auch in einem deutschen Tonfilm. Laß Dich von der Spannung dieser Bilder mitreißen, laß Dich vom Spiel der Darsteller erschüttern, aber, — wenn Du diesen Film gesehen hast, sage, daß er schön war, sage, daß dieser Film ein unerhörtes Erlebnis ist — aber sage nicht mehr!

Bitte schweige! Verrate nichts vom Inhalt, damit die anderen Besucher, die nach Dir kommen, das gleiche große Erlebnis haben wie Du!

Wir liefern schnellstens

Vereins-Drucksachen

jeder Art, zum Beispiel:

Beitragsmarken, Beitragsquittungen, Diplome, Einladungen, Eintrittskarten, Festbücher, Mitgliedskarten, Plakate, Programme, Satzungen

Muster und vorherige Preisberechnung bereitwilligst

Buchdruckerei Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. 1.60 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt

Putz- und Waschfrau f. einige Tage i. d. Woche gesucht. Nicht u. 45 Jahre. Zu melden Kurfürstenstr. 12 (parterre)

Möbl. schönes **Zimmer** 1. Etage, direkt am Bahnhof, sofort zu vermieten. Restaurant zum Dortmunder Bahnhofstr. 103.

Hämorrhoiden

Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Dortmund, Königswall 31 part., jeden Mittwoch von 8 bis 12 und 1 bis 3 Uhr.

Dr. Fechter.

Friseurgeschäft

August Braun

Herne-Sodingen,

Mont-Cenis-Strasse 309 (frühere Amtssparkasse).

Fernruf 514 94.

Zweigstelle Sodingen des

Herner Anzeigers

Annahme von Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Schenkt Bücher

zum Namenstag
zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Hochzeit
bei jedem Fest

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herne, Hermann-Göring-Straße 8 neben dem Postamt

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeitschriften

des In- und Auslandes vermitteln zu Originalpreisen

Koethers & Röttsches

Druck und Verlag des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Bevollmächtigte Vertreter der Standard-Reklame G. m. b. H. Berlin SW 11, Europahaus.

Vom Werberat der deutschen Wirtschaft als Anzeigenmittler anerkannt

Sorgfältigste Erledigung!

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!

Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.

Lichtburg

Nur noch heute Dienstag letzter Tag

Der höhere Befehl

mit Lil Dagover, Karl Ludwig Diehl, Heli Finkenzeller

Ein Grossfilm mit einer aufrüttelnden dramatischen Handlung voller Wucht u. Spannung.

Hierzu zeigen wir noch:

Den neuen Reichsparteitagfilm von 1935

Tag der Freiheit

Unsere Wehrmacht — Nürnberg 1935

Auf vielseitigen Wunsch vieler, vieler Herner

Nur 2 Tage! Mittwoch und Donnerstag!

Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Birgel in:

Schwarze Rosen

Ein ungewöhnlich packender Film von Kampf, Liebe und Leidenschaft!

Wir geben Ihnen durch diese Wiederholung nochmals Gelegenheit, sich diesen Ufa-Großfilm anzusehen!

Das Rückgrat der Presse

ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am Aufbau Ihres Blattes, dann kaufen Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers!